Reden

über

das Leiden und Sterben

Jesu Christi

zur Erbauung des Volkes

für die

Fastenzeit

von

J. N. Gerstel,

Curaten der Altstadt Neißer Caratial- und Pfarrkirche.

Zweyte Sammlung der Fastenpredigten.

Cum Censura.

Breßlau und Hirschberg, 1790.

bey Johann Friedrich Korn dem Aeltern, im Buchladen neben dem kön. Ober-Accis- und Zoll-Amt auf dem großen Ringe.

Mandante Reuerendissimo ac Illustrissimo Domino Episcopo et Vicario Apostolico &c.

Legi libellum hunc: Reden über das Leiden und Sterben Jesu Christi ꝛc. doctrinae Ecclesiae catholicae in omnibus conformem.

Vratislaviae die 24. Iulii. a. 1789.

Ignatius Franz,
Collegii Clericorum in Insula S. Ioannis
Rector mp.

Imprimatur.

Antonius de Rothkirch,
Episc. et Vicar. apost.

Vorrede.

Ich liefere hiermit eine Sammlung von Fastenreden. — Fastenreden? — Ich gestehe es, daß man in der That diese Frage aufwerfen kann, und daß ich bey einer Ausgabe von dieser Art zu einer Zeit viel wage, wo man gewis nicht einen geringen Vorrath davon besitzt. Allein die mehresten — unter dem Titel Fastenreden —

ausgearbeiteter Predigten haben entweder gar nicht, oder doch nur zum Theil der Erwartung, und dem Begehren der Käufer entsprochen. — Man glaube aber keineswegs, daß ich hiermit so viele schätzbare Werke eben so schätzbarer Verfasser in einigen Mißkredit setzen, oder vielleicht gar meiner geringen Geburt das Wort reden wollte. — Nein! dies ist meine Absicht nie gewesen, und man würde sie mir mit Ungrunde auch hier andichten. — Aber man erwartete Fastenreden im eigentlichen Verstande, das ist solche: bey welchen die Leidensgeschichte unsers Erlösers den Hauptgegenstand ausmachte. Und diese — fand man nicht. Man lieferte uns nur nach Art der ausländischen Verfasser für diese Zeit gut bearbeitete moralische Reden, in denen man der Leidensgeschichte entweder nur im Eingange gedachte, oder dieselbe höchstens im Fortgange der Rede berührte. Und diese — wünschte man nicht.

Ich selbst verschlang Anfangs durch mehrere Jahre mit heißer Begierde verschiedene Werke von Fastenreden, die man uns aus der Ferne zuschickte; theils benutzte ich selbe, theils ahmte ich

sie

sie nach, und fand dabey dennoch nicht den gewünschten Nutzen unter den Zuhörern, der doch unsere einzige Absicht seyn muß. Ich dachte darüber nach, und gelangte indessen zu dem Besitze, verschiedener Werke von Kirchenvätern und Asceten, durch Lesung derselben entdeckte ich, daß unsere Art Fastenreden zu halten von der ihrigen weit unterschieden wäre. Sie faßten die ihrigen in Betrachtungen ab, und zogen daraus eine gründliche Belehrung für das Volk entweder zur Ausrottung eines Lasters, oder Gründung einer Tugend. Ich machte den wohlbedächtigen Schluß: Wenn der rednerische Glanz auswärtiger Redner für uns so viel Anziehendes hat, sollten wohl die hinterlassenen Arbeiten so vieler erleuchteter Männer weniger nachahmungswerth seyn? — Ich versuchte bey der ersten eintretenden Fastenzeit der Anweisung dieser leztern zu folgen, und der Erfolg davon war, — daß man häufiger und fleißiger dabey erschien, eifriger und mit mehrerem Nutzen zuhörte. Und dieses bewog mich denselben auch für die Zukunft treu zu bleiben.

Da

Da man auf eine doppelte Weise Fastenreden anfertigen kann; einmal — wo man aus der Leidensgeschichte des Erlösers auf einen moralischen Lehrsatz folgert, — das andremal — wo uns ein moralischer Satz auf einen Theil der Leidensgeschichte führt; so habe ich beyde Arten meiner Bearbeitung würdig gehalten; diese sind bereits unter dem Titel: **Die Sünde als die Ursache des Leidens und Todes Jesu Christi**, zum Verlag übergeben worden, jene überliefere ich gegenwärtig unter der obigen Anzeige.

Gewis ist es, daß diese abgefaßte Reden dem Sinne der Schrift gemäß sind, weil wir theils durch einen Propheten zur Betrachtung des Leidens unsers Erlösers geheimnißvoll aufgefordert a), theils durch einen Apostel zur Nachahmung desselben ermuntert werden b), um uns durch das eine vom Laster abzuschrecken, durch das andere zur Tugend zu ermuntern. Eben so gegrün-

a) Hierem. Klagl. I. 12.

b) I. Petr. II. 21.

gegründet ist es, daß sich nach Meinung der Kirchenväter für einen Christen nichts Rührenders findet, als die Betrachtung des Lebens, besonders aber des Leidens Jesu Christi c). Setze ich hierzu noch die Dioecesan-Verordnungen, die uns alljährig um diese Zeit zugefertiget werden, und vermöge welcher das Volk besonders angehalten wird sich während der Fasten in dieser Betrachtung zu üben d); so wird es eine unnachläßige Pflicht für einen Seelsorger den seichten Begriffen seiner Gemeinde durch angemessene Vorstellungen und Ermahnungen zu Hülfe zu kommen. Dieses wären, — glaube ich — Bewegungsgründe genug für meine so, und nicht anders ausgearbeitete Fastenreden.

Man irrt, wenn man in diesem Werke Original- oder Musterreden zu finden vermuthet. Nein! — Es sind nur Versuche, die, wenn sol-

che

c) S. Laurent. Iust. de discipl. et profect. mor. conv. c. 8.

d) vom 13ten Januar 1783. u. f. Jahre.

che Beyfall finden, und den gehörigen Nutzen verschaffen, meiner Absicht nach Wunsch entsprechen, und mich überflüßig belohnen; nach eitelem Lob geize ich nicht, und kritische Anmerkungen beunruhigen nicht

den Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

I.

Jesus Christus geht seinem Leiden entgegen, und wird traurig. S. 1.

II.

Jesus Christus betet zu seinem himmlischen Vater, und die Schläfrigkeit seiner Jünger. 12

III.

Jesus Christus wird von dem hohen Rathe zum Tode bestimmt, und von dem Judas verkauft. 27

IIII.

Jesus Christus wird von dem Judas an die Schaar der Kriegsknechte verrathen. 40

V.

Jesus Christus wird gefangen genommen, und seine Jünger fliehen von ihm. 56

VI.

Jeuſs Christus vor dem Richterstuhle des Annas, und von einem Kriegsknechte gemißhandelt. 70

VII.

Jesus Christus vor dem Richterstuhle des Kaiphas, und von seinem Apostel verläugnet. 86

VIII.

Jesus Christus wird durch die Nacht aufs grausamste beschimpft, und am Morgen aufs neue dem Hohenrathe vorgestellt. 103

IX.

Inhalt.

IX.

Jesus Christus dem heidnischen Landpfleger übergeben, und von demselben geprüft. 120

X.

Jesus Christus an dem Hofe des Herodes, und von demselben verspottet. 137

XI

Jesus Christus wird mit einem Mörder verglichen, und demselben nachgesetzt. 154

XII.

Jesus Christus wird auf das schmerzlichste gegeisselt, und schimpflichste gekrönt. 165

XIII.

Jesus Christus wird dem Volke öffentlich dargestellt, und von dem Pilatus nochmals geprüft. 177

XIV.

Jesus Christus wird von dem Volke zum Tode begehrt, und von dem Pilatus dazu verdammt. 189

XV.

Jesus Christus trägt sein Kreuze, und wird daran geheftet. 202

XVI.

Jesus Christus empfielt sich in die Hände seines Vaters, und giebt den Geist auf. 215

Erste

Erste Fastenrede.

Jesus Christus geht seinem Leiden entgegen, und wird traurig.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Diese Worte A. A. beziehen sich nicht so wohl auf jene äußerst mißliche Lage, in welcher sich David befand, als über seinem Haupte die höchst gefährliche Verschwörung ausbrach, deren Anführer nicht Feinde oder Fremde, sondern seine Freunde, ja sein eigner Sohn waren: wobey er seinen königlichen Thron verlassen, aus seiner Vaterstadt flüchtig werden, mit bloßen Füßen über den Bach Kidron in die Wüste hinausgehen,

und um sich in Sicherheit zu setzen, den Oelberg unter Vergießung häufiger Thränen besteigen mußte, a) sondern sie gehen vielmehr Jesum Christum den wahren und ewigen, und nur durch jenen vorgebildeten David an. Denn kaum hatte er die Schuld der Menschen, als seiner aufrührischen Kinder über sich genommen, als er auch schon zur Tilgung derselben den Thron seiner Herrlichkeit, seine himmlische Vaterstadt, jenes obere Jerusalem verlassen, in der angenommenen Menschheit durch das Meer des Leidens die Wüste der Welt hindurch gehen, und auf einem von ihm bestiegenen Berge die von Undankbaren verlohrne Sicherheit wieder herstellen mußte.

Die Kirche A. A. welche nichts so sehr, als das Heil der ihrem Schooße anvertrauten Kinder zum Gegenstande hat, macht es sich zur Pflicht dieses höchstrührende aber auch für unsere Seelen höchst ersprießliche Trauerspiel alljährig den Augen unsers Geistes vorzulegen, um uns dadurch sowohl zur Dankbarkeit anzufeuern, als auch einen wahren Abscheu vor der Sünde beyzubringen. Sie macht abermals für dieses Jahr heute damit den Anfang, und sie überläßt es den Priestern ihren Dienern bey ihnen A. A., als ihren Kindern, durch die nützlich- und nachdrücklichsten Vorstellungen diese ihre Absicht zu erreichen.

Da ich nun dem Willen der Kirche gemäß vor Ihnen A. A. erscheine, und mir diese heilige Zeit hindurch über

a) II. König. XV. 17. 23. 30.

über das allerwichtigste Geschäfte unserer Erlösung mit Ihnen zu reden vorgenommen habe; so wählte ich mir nicht nur für diese, sondern auch für alle nachfolgende, mit Ihnen anzustellende Betrachtungen, die oben angezogenen Worte aus den Gesängen des gekrönten Prophetens aus keiner andern Ursache, als Ihnen von der einen Seite das, was Jesus Christus litte, erinnerlich zu machen, von der andern Seite aber Sie von dem, wegen welchem Jesus Christus litte, abzuschrecken. Sie sollen also, A. A. diese ganze Fastenzeit über Jesum Christum als einen um der Sünde der Menschen willen geschlagenen sehen, der von den Menschen verfolgt wird, und dem in seinem Leiden die Schmerzen seiner Wunden angehäuft werden; daraus aber auch den Schluß machen, wie leicht von Seiten der mehresten Christen Jesu Christo diese Verfolgungen erneuert, und die Schmerzen seiner Wunden vermehrt werden, wodurch diese Klage gerechtfertiget wird: den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu den Schmerzen meiner Wunden mehr hinzugethan. Hier haben Sie das im Allgemeinen, was ich nach und nach im Besondern abhandeln werde.

Lassen Sie mich A. A. heute damit den Anfang machen, daß ich Ihnen Jesum Christum als den vom Vater geschlagenen, bey dem Antritte seines Leidens, und in seiner Traurigkeit zeige; ich bringe diese doppelte Betrachtung in folgende Ordnung, und sage so: Jesus Christus der von seinem Vater wegen der Sünde der Menschen geschlagene geht denen von dem jüdischen Volke ihm vorbereiteten Verfolgungen entgegen, und diese Verfolgungen werden ihm noch eben so oft von den mehresten

Christen vorbereitet, als wie oft sie in die Sünde willigen; erste Betrachtung. Der Schmerz Jesu Christi wird durch das äußerste Betrübniß, welches er empfindet, schon im voraus vermehrt; und so vermehren ihm denselben noch viele Christen die sich über ihre Sünden nicht betrüben; zwote Betrachtung. Die Ausführung dieser beyden Stücke ist wichtig genug, daß selbe Ihre ganze Aufmerksamkeit verdient, die ich mir auch hierzu erbitte.

I. Als Gott dem Aaron durch den Moses die Verwaltung des Priesterthums übertrug; so war er es selbst, der auch für die Kleidung in diesem heiligen Dienste sorgte, damit sie der Verrichtung angemessen, und dem Volke ehrwürdig wäre. Er befahl daher, daß der Saum des priesterlichen Kleides ringsum mit Granatäpfeln von himmelblauer, purpurfarbener, und zweymal gefärbter rother Seide umgeben würde, in deren Mitte sich goldene Schellen befänden, damit, wie er hingesetzt, der Klang gehöret werde, wenn der Priester zum Heiligthume vor dem Angesichte des Herrn ein- und ausgeht. b)

In dieser Geheimnißvollen Kleidung sehe ich heute gewissermaßen Jesum Christum den Weg zu seinem Leiden antreten. Was ist der Saum des priesterlichen Kleides? als die letzten Augenblicke des unendlich kostbaren Lebens Jesu Christi; was sind die aus verschiedener Seide verfertigte Granatäpfel? als die feurigsten und glänzendsten Merkmale seiner Liebe; was ist der Klang der goldenen Schellen? als jene liebesvolle und letzten Worte

b) II. Mos. XXVIII. 35.

Worte, mit welchen er seine Jünger unterrichtete. Auf diese Art, als der wahre hohe Priester bekleidet, geht er aus dem Heiligthume, wo er das unblutige Opfer eingesetzt heraus, um in das andere Heiligthum, wo er das blutige Opfer darbringen wird, einzugehen. Er gieng, sagt der heilige Geschichtschreiber mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Kidron, wo ein Garten war, in welchen er mit seinen Jüngern hineingieng. c).

Er geht heraus! — aber woher? — aus jener Stadt, über welche er vor wenig Tagen mit einem väterlich gerührten Herzen geweint hatte, und die er bald mit blutigen Thränen nicht nur aus seinen Augen, sondern auch von seinem ganzen Leibe beweinen wird. Er geht von Jerusalem heraus! — aber zu was für einer Zeit? — am Ende des Tages, um dadurch anzuzeigen, daß der Untergang des Lichtes für jenes strafwürdige Volk heran gekommen sey, von welchem er sich, als das wahre Licht hinweg begiebt.

Er geht am Abend von Jerusalem heraus! — aber wenn? — nachdem er zuvor das Osterlamm gegessen hatte, wodurch er dem alten Gesetze, und Opfer ein Ende machte, um alsdenn einen neuen Bund mit seinem Blute zu unterschreiben, das angefangene Werk der Erlösung zu vollenden, und dem Willen seines Vaters vollkommen genug zu thun, der, wie er selbst bekennt, diejenige Speise wäre, nach welcher er begierig hungere. Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk ausrichte. d)

c) Johann. XVIII. 1. d) Johann. IV. 34.

Er geht des Abends nach vollbrachtem Nachtmahle heraus! — aber wo geht er? — durch den Bach Kidron, durch welchen vormals David betrübt, und mit entblößtem Haupte von Jerusalem vor dem Absalon fliehend gieng, der nur dasjenige vorbildete, was heute in der Wahrheit durch Christum erfüllt wird. Er geht durch einen Bach um dadurch anzuzeigen, welch einen reissenden Strohm der bittersten Schmerzen und Leiden er zu übersetzen hätte, und in welche Wässer der Angst und Trübsal er würde versenkt werden.

Er geht des Abends nach vollbrachtem Nachtmahle von Jerusalem heraus über den Bach Kidron! — aber wohin? — in einen Garten, um daselbst als auf einem Schlachtfelde den Streit wider den Satan, den Tod, und die Hölle zu eröfnen. Er geht in einen Garten, um für das im Garten begangene Laster genug zu thun, um da das Leben zu bewürken, wo uns der Tod war zugezogen worden, um eben da, als der zweyte Adam den Teufel zu überwinden, wo der erste Adam von dem Teufel überwunden worden war.

Er geht des Abends nach vollbrachtem Nachtmahle von Jerusalem heraus über den Bach Kidron in einen Garten! — aber mit wem? — mit seinen Jüngern. Er geht als ein guter Hirte mit einer, obzwar kleinen, doch getreuen Heerde, um die er mehr, als um sich selbst besorgt ist, und von welcher er dennoch vorher sieht, daß sie in kurzer Zeit würde zerstreut, an seinem Leiden geärgert, und durch seinen Tod in Verwirrung gesetzt werden. Er geht des Abends nach vollbrachtem Nachtmahle

mahle von Jerusalem heraus über den Bach Kidron, wo ein Garten war, in welchen er mit seinen Jüngern hineingieng.

Wie traurig A. A., wie fürchterlich traurig mußte Aus- und Eingang für Jesum Christum seyn! da er es als der Allwissende voraus sah, welchen Verfolgungen er sich hier Preiß gäbe; mußte nicht sein liebevolles Herz durch die natürliche Furcht des herannahenden Todes auf das schmerzlichste durchbohrt werden? — Gewis A. A.! aber zweifeln Sie auch nicht im geringsten, daß nicht eben dieses noch heut zu Tage geschehe, als wie oft ein Christ sich der Sünde ergiebt.

Denn was thut der Christ, der seinen Willen zur Sünde giebt um sie in der That zu begehen? nichts anders, als, daß er dasjenige boshafter Weise wieder aufbauet, was Jesus Christus mit der größten Mühe und Arbeit niedergerissen hat, nämlich die Sünde; denn hätte er dieselbe nicht mit einem unversöhnlichen Hasse verabscheuet, so würde er sie durch Vergießung seines ganzen Blutes nicht ausgerottet haben.

Wenn Josue diejenigen, welche die von ihm niedergestürzte Stadt Jericho wieder erbauen würden mit dem Fluche belegte; verflucht sey der Mann vor dem Herrn, der die Stadt aufrichten und bauen wird; e) sollte der Erlöser dadurch nicht beleidiget werden, wenn die durch seinen Tod vertilgte Sünde gleichsam wieder hergestellet würde? Der Werth, den Jesus Christus

e) Josue VI. 26.

für die Seele eines jeden gegeben hat, ist unendlich; nun vereitelt aber der sündigende Christ eben diesen Werth. Zweifeln Sie nicht A. A. an dieser Wahrheit; denn gleich wie dasjenige, was den Werth des Goldes hat, dem Golde gleich geschätzt wird; warum sollte das dem Blute Jesu Christi nicht gleich seyn, was mit dem Blute Jesu Christi erkauft worden? er selbst bestätiget es durch den Mund seines Prophetens; sie haben, spricht er, sie haben darauf gedacht meinen Werth zu verwerfen. f) Und würde der Schüler, welcher der Lehren seines Meisters zuwider handelte, sich nicht der Verachtung gegen denselben schuldig machen? eben das kann man von einem Christen, der in die Sünde williget sagen, weil er anders lebt, als Christus ihm zu leben vorgeschrieben hat. Was folget also hieraus? nichts anders; als, daß der Sünder Jesu Christo neue Verfolgungen zubereite; so wie er ihm nicht weniger seinen Schmerz erneuert, wenn er sich über die Sünde nicht betrüben will.

II. Der Erlöser hatte kurz vor dem Hingange zu seinem Leiden die Jünger in jener sehr wichtigen Rede über ihr Betrübniß in Ansehung seines Todes durch ein Gleichniß zu trösten gesucht, indem er zu ihnen sagte: Ein Weib, wenn sie gebährt, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; so bald sie aber das Kind gebohren hat, gedenkt sie der Angst nicht mehr um der Freude Willen, daß ein Mensch in diese Welt gebohren ist. g).

Gött.

f) Gesang LXI. 5. g) Johann XVI. 21.

Göttlicher Erlöser! auf wen ist wohl diese erhabene Gleichniß passender, als auf dich selbst? Du bist, wie du dich selbst genannt hast, unsere sorgfältige Mutter, die uns durch das schmerzhafteste Leiden geistlicher Weise wieder gebähren wird; hier an dem Orte, wo du dich itzt befindest, ist die Stunde unserer Geburt angekommen, und du zeigest durch dein eigenes Verhalten das Schmerzhafte dieser Stunde, da du nicht nur traurig, und betrübt wirst; Er fieng an sich zu betrüben und traurig zu werden; h) sondern bey der Herannahung dieser Stunde dich sogar eine Furcht und Zaghaftigkeit überfällt; Er fieng an zu zagen, und Unlust zu empfinden. i) Ja die Heftigkeit deines Schmerzes zwang dich sogar bis zu dem Bekenntniß, daß deine Seele bereits die Schmerzen der Abscheidung empfände; Meine Seele ist bis in Tod betrübt. l).

In der That A. A. war auch das Betrübniß Jesu Christi das größte sowohl in seiner Heftigkeit, als auch in seiner Dauer; da nach der Meynung der Gottesgelehrten, dieses Betrübniß von keinem andern Sterblichen jemals empfunden worden ist, und bis an das Ende seines Lebens gedauert habe. Und wie sollte es auch nicht das größte gewesen seyn, da es sich auf alle Kräften der Seele Jesu Christi erstreckte, und sich gewissermaßen des Verstandes, des Willens, und des Gedächtnisses bemächtigte? Es war von der Art, daß es auch im Stande gewesen wäre ihm das Leben zu rauben, wenn ihm dasselbe nicht durch seine göttliche Macht wäre erhalten worden.

h) Matth. XXVI. 37. i) Mark. XIV. 33.
l) ebend. 34.

Denn wohin er sich immer wandte, entdeckte er nichts als Verdruß und Beängstigung. Sah er auf das Verflossene zurück; so wurde er eine unzählbare Menge seiner Wohlthaten gewahr, die er einem undankbaren Volke erwiesen hatte, bald durch seine Lehre, Ermüdungen, Wachen und Beten; bald durch Heilung der Kranken und Erweckung der Todten. Richtete er seine Blicke auf das Gegenwärtige; so stellten sich seinen Augen die ungerechtesten Rathschläge der Synagoge, der Meineid des einen, und die Zaghaftigkeit der andern Jünger dar. Dachte er auf das Zukünftige; so warteten die schimpflichsten Peinen und der schmerzlichste Tod seiner. Und in diesem Zustande sollte seine Seele nicht bis in Tod betrübt seyn? — Ach A. A! auf diese Art mußte der Schmerz Jesu Christi, der seiner äußerlich wartete, schon bereits im voraus durch diesen innerlichen Schmerz vermehret werden. Aber nicht weniger wird ihm derselbe noch heut vermehrt von so vielen Sündern! die sich über ihre Missethaten nicht betrüben wollen.

Es ist eine für den Sünder unnachläßige Erforderniß, daß, wenn er die Nachlassung seiner Sünden erlangen will, ihn dieselbe reuen und schmerzen müssen. Gott ist so barmherzig, daß er uns die Verzeihung zugesteht. Er will aber, daß man sich durch eine ernste Buße derselben würdig mache; er fordert das eine so wohl als er das andere verheißt. Wenn der Gottlose, spricht er, Buße thut, und sich von allen seinen Sünden, die er begangen hat, bekehrt, — so soll er leben und nicht sterben. Ich will auch an seine Missethat nicht gedenken. m). Und haben wir nicht Beyspiele dieser erfüllten

m) Ezekkiel XVIII. 21. 22.

ten Verheißung vor uns? — Ezekkien wird von Gott der Tod angekündigt, er ist gerührt, und weint darüber; und eben in dem Augenblicke ist das Urtheil des Todes abgeändert, und Gott läßt ihm sagen: Ich habe deine Thränen gesehen; Siehe! ich will deinen Tagen noch funfzehn Jahre zusetzen. n) Niniven wird sein Untergang angekündigt; Es sind noch vierzig Tage, heißt es, alsdenn wird Ninive untergehen; seine Einwohner bekehren sich, und Gott verändert seinen Ausspruch, und schonet ihrer. o)

Sollten diese Zusagungen Gottes, diese durch die Erfahrung bestätigten Zusagungen Gottes nicht vermögend seyn etwas ähnliches in dem Sünder zu bewirken? Jesus Christus selbst ist um der Schwere der Sünde bis in den Tod betrübt, und der Mensch wollte nach vollbrachter Sünde ruhig seyn? — O nehmet! ich bitte euch ihr Sünder! um eurer selbstwillen bitte ich euch, nehmet eure Zuflucht zur Buße, und vermehret durch die Unbußfertigkeit den Schmerz Jesu Christi nicht, sondern bemühet euch vielmehr denselben zu vermindern.

Dieß ist es betrübter, bis in Tod betrübter Jesu! was wir dir heute zusichern; wir haben Sünden und Laster begangen, wir sind aber auch bereit dieselben durch den empfindlichsten Schmerz aus unserer Seele zu vertilgen; dieß ist unser ernster Wille, aber an deiner Gnade, an deinem Beystande mangelt es uns, gieb uns denselben, und unterstütze unsern Willen, um deiner äußersten Betrübniß willen bitten wir dich! gieb, ach gieb, uns die Gnade einer wahren Reue. Amen.

Zwote

n) Jesai XXXVIII. 5. o) Jonas III. 4.

Zwote Fastenrede.

Jesus Christus betet zu seinem himmlischen Vater und die Schläfrigkeit seiner Jünger.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt; et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Daß es für einen Menschen schwer, ja sogar niederdrückend seyn müsse, wenn er sich aus dem Besitze seiner Güter vertrieben, sein Ansehen vernichtet, und aller Ansprüche zu einem künftigen Glücke beraubt sieht; wenn er vor dem Angesichte der Seinigen flüchtig werden, als ein Fremdling herum irren muß, und nirgend eine sichere Freystätte findet; dieß, ich gestehe es, muß ihm sein Daseyn lästig, sein Leben unerträglich, und den Augenblick seiner Geburt verwünschenswerth machen; und wer wird es ihm zu einem Laster anrechnen, wenn man in dem Uebermaaß seiner Betrübniß aus seinem Munde die Worte eines geplagten Hiobs hört: der Tag müsse ver-

verloren seyn, an welchem ich geboren bin, und die Nacht, in welcher gesagt ward: es ist ein Mensch empfangen. a).

Wenn man also sieht, wie der vormals so angesehene, so mächtige, und seinen Feinden so fürchterliche David, itzt auf einmal seines Ansehens beraubt, seiner Macht entsetzt, und vor seinem eigenen Sohne ein Flüchtling ist; darf man sich da noch wundern, daß er sich über die Menge der Verfolgungen, und über die Vervielfältigung seiner Schmerzen beklagt? und deswegen vor dem Herrn seinem Gott bekennt: Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

So traurig aber auch immer dieser Zustand des Davids war, und mit wie vielem Rechte er sich auch darüber beklagen konnte; so war der Zustand Jesu Christi dennoch weit rührender und des Mitleids würdiger. Denn, wenn jener von seinem Sohne der Krone beraubt, und aus seinem Reiche vertrieben wird, so betrift es nur zeitliche Güter; da indessen dieser durch den Meineid sündhafter Menschen den Besitz seiner ewigen Herrlichkeit zu verlassen genöthiget ist; wenn jener flüchtig umher irrt; so wird dieser in sein Eigenthum nicht aufgenommen; wenn jener an seinem Sohne einen Feind hat, so findet er an Fremden seine Beschützer; da indessen dieser das ganze menschliche Geschlecht wider sich hat, zwar in seinen erwählten Jüngern Begleiter zu seinem eiden, aber muth- und kraftlose Vertheidiger findet; mit wenig Worten: wenn David

a) Hiob III. 3.

vid auf die Hülfe seines Gottes vertrauen darf; so sieht sich Jesus Christus im Gegentheil sogar von diesem seinem himmlischen Vater verlassen; und darum ist diese Klage in dem Munde des Erlösers weit gegründeter: den du geschlagen hast, haben sie verfolgt und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Bereits das vorigemal haben sie, A. A! Jesum Christum unsern Erlöser allen jenen Verfolgungen entgegen gehen sehen, die ihm die Sünde vorbereitet hatte, und welche die Jüden als Werkzeuge der Bosheit an ihm erfüllten; sie haben ihn über die Vorstellung jenes Schmerzes, der ihn erwartete, in der äußersten Betrübniß wahrgenommen. Diese Vorstellung würkt auf eine so heftige Art auf die Empfindung seiner angenommenen Menschheit, daß er der Wirklichkeit dieser Verfolgungen und dieser Schmerzen überhoben zu seyn wünscht, und deswegen bald bey seinem Vater um Abwendung derselben bittet, bald bey seinen Jüngern in dieser Beängstigung Trost sucht; aber der erstere will, daß er sich derselben unterziehe, und die andern findet er in einem Sorgenfreyen Schlafe, und eben dies macht den Anfang seiner Verfolgung, den Anfang der Vermehrung seiner Schmerzen, und es soll auch den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung ausmachen; ich theile sie so: Jesus Christus, als der vom Vater Geschlagene, empfindet bereits im voraus die ihm zubereitete Verfolgungen, da er um Abwendung derselben bittet; und er empfindet sie auch noch eben so von den mehresten Christen, die ihn nur dem Scheine nach anbeten, erste Betrachtung. Der Schmerz Jesu Christi wird durch die Schläfrigkeit seiner

Jünger vermehrt; und so vermehren ihn auch noch viele Christen durch ihre Lauigkeit in seinem heiligen Dienste, zwote Betrachtung. Folgen Sie mir, A. A! bey der Ausführung mit aller Gegenwart des Geistes.

I. Sobald Jesus Christus seinen Jüngern, die er ihn zu begleiten gewählt hatte, die Heftigkeit seiner Betrübniß bekannt gemacht; so entfernte er sich von ihnen, um sie des schauervollen Anblicks jenes Zustandes zu überheben, in welchen ihn seine Traurigkeit versetzen würde. Gleichwie es aber dem Menschen schwer fällt sich zur Zeit des Leidens von seinen Freunden zu trennen, sondern in ihrer Gesellschaft Trost und Linderung findet, eben so hart fiel es dem Erlöser, die Seinigen zu verlassen, und darum sagt der heilige Geschichtschreiber von ihm, daß er sich von ihnen losgerissen habe. Er zog sich von ihnen ab, so weit man mit einem Steine werfen kann. b) Hierdurch beweißt er die Liebe zu den Seinigen, und den Kummer sie zu verlassen.

Kaum aber hatte er sich ihren Augen entzogen, als er auch schon die Stellung eines Missethäters annimmt, gleich einem Schuldigen, der von dem Richter die Milderung seines Urthels zu erflehen sucht, wirft er sich vor seinem himmlischen Vater auf die Knie. Er kniete nieder c) Hier ist es, wo ihm der ewige Gott die Sünden der ganzen Welt aufschultert, da er ihm den bittern Kelch der Genugthuung auszutrinken darreicht, und schon fühlt er diese Last, die schwere, diese unerträgliche, diese niederdrückende Last; er fühlt sie so empfindlich, daß er außer

b) Luc. XXII. 41. c) ebendas.

außer Stande ist sich länger auf seinen Knien zu erhalten, sondern davon zu Boden gedrückt wird. Er fiel auf sein Angesicht. d) Wenn eine Sünde von einem solchen Gewichte war, daß sie einen großen Theil der Engel aus der Höhe in den Abgrund gezogen hat e); wenn David sich über die Last derselben beschwert, da er sie gleich einer Bürde auf seinem Rücken fühlt, wenn er sagt: meine Missethaten — sind schwer worden, wie eine schwere Bürde f); wer darf sich wundern, wenn der vermenschte Sohn Gottes von den Sünden aller Menschen zur Erde gedrückt wird?

In dieser Stellung erhebt er nun seine Stimme zu seinem himmlischen Vater, und bittet um Entledigung von dieser Last, um Befreyung von diesem Kelch des Leidens. Vater! spricht er: Mein Vater! alle Dinge sind dir möglich, nimm diesen Kelch von mir hinweg g). Er empfindet sie also, A. A! er empfindet im voraus die ihn erwartenden Verfolgungen, da er um Abwendung derselben bittet, da er nicht ein, sondern zu drey wiederholten malen darum bitte; denn er betete zum drittenmal, und redete eben dieselben Worte. h).

So ist es also mit uns geschehen, göttlicher Erlöser! wenn du die Genugthuung für das menschliche Geschlecht nicht übernehmen willst! — Ist es möglich! daß du den ewigen Rathschluß deines Vaters vereiteln willst? — daß die auf dein Leiden abzielende Weissagungen der Pro-

d) Matth. XXVI. 39. e) II. Petr. II. 4.
f) Gesang. XXXVII. 5. g) Marc. XIV. 36.
h) Matth. XXVI. 44.

Propheten nicht erfüllt werden sollen? — warest du es nicht selbst, der du deinen himmlischen Vater versichertest: Opfer für die Sünde hast du nicht gefordert; da sprach ich: Siehe! ich komme i) — Fordertest du nicht selbst die Söhne Zebedäens auf, ob sie das nämliche thun könnten, was du thun würdest? Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde l)? Ach! wenn du ihn nicht trinkst, so kann ihn niemand trinken, und umsonst erwarten wir, deine Glieder, die Gesundheit, wenn du, als das Haupt, diesen Kelch von dir ablehnest.

Doch fassen Sie Muth, A. A, Jesus Christus schlägt den von seinem Vater ihm zugedachten Kelch des Leidens nicht unbedingt aus. Seine anfängliche Weigerung ist nichts anders als der sichere Beweis seiner wahren Menschheit, mit welcher er auch die ihr eigene Schwachheiten angenommen hat; es ist dieses der Kampf des Fleisches wider den Geist, wobey aber dieser den Sieg über jenes davon trägt, indem er sich der Bestimmung seines Vaters unterzieht: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. m) Es ist wahr, daß diese Ergebung seines Willens ihn in eine Art von Todesangst versetzte, denn er war im Ringen mit dem Tode n); daß sich sogar der dem Menschen natürliche Angstschweiß bey ihm in Blut verwandelte, das aus allen seinen Schweißlöchern hervordrang, über sein Angesicht herabfloß, und die Erde benetzte; sein Schweiß ward wie die Blutstropfen, die auf die Erde herabronnen o). Und wenn ihm auch

i) Gesang XXXIX. 7. 8. l) Matth. XX. 22.
m) Luc. XXII. 42. n) ebend. 43. o) ebend. 44.

auch sein himmlischer Vater in diesem höchst betrübten Zustande eine Hülfe zugesteht, so ist solches nur eine gemeine Hülfe, die er andern Menschen vor ihm zugestanden hat; da er einer Agar in der äußersten Noth, einem von Furcht geschlagenen Jakob, einem betrübten Gideon, einem flüchtigen Elias, und einem Daniel unter den Löwen durch seine Engel beystand; denn auch hier ist es nur ein Engel der dem Erlöser zur Unterstützung gesandt wird. Ein Engel erschien vom Himmel, und stärkte ihn. p) Wie schmerzlich mußte für Jesum Christum dieser Trost seyn, da er sich itzt von dem nicht in Person unterstützt findet, der ihm vormals sein Sohn zu seyn bekannte; und ihn vor allem Volke versicherte, er werde ihn verklären. q)

So sehr Jesus Christus aber auch hierinnen die Stärke der für ihn bestimmten Verfolgungen empfand; so empfindet er sie nicht weniger von denjenigen, welche die ihm schuldige Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, nur dem Scheine nach, und in ihrem äußerlichen Betragen leisten. Denn was ist eine solche Anbetung anders, als ein Betragen welches mit dem gegen die Menschen gemein ist? und dennoch findet sich dasselbe bey den mehresten Christen.

Wenn es uns, wie vormals dem Propheten, erlaubt würde die Wand durchzugraben, ich will sagen: in die Herzen sehr vieler Christen einzudringen, wie weit würden ihre äußerliche gottesdienstliche Handlungen von den innerlichen unterschieden seyn? Man würde finden, daß

p) Luc. XXII. 43. q) Johann XII. 28.

daß der, der itzt in der Mitte der Gläubigen vor dem Altare kniet, seine Hände hoch empor hebt, seine Augen niederschlägt, voll Innbrunst und Andacht zu seyn scheint, in seinem Herzen an nichts weniger, als an Gott denkt, die Religion für Priestererfindung, und das Gebet für ein unnützes Gewäsche hält. Man würde wahrnehmen, daß dieser nur so lange Gutes thut, als er von andern gesehen wird, außerdem aber gegen die Tugend entweder gleichgültig, oder wohl gar von ihr abgeneigt ist. Man würde sehen, daß jener nur am offenen Platze barmherzig ist, wenn er Zeugen seiner Barmherzigkeit, oder wenigstens Grund zu glauben hat, der, gegen den er sich wohlthätig bewiesen, werde seine Wohlthat allenthalben anpreisen, im Herzen aber wünscht er sein Geschenk für sich behalten zukönnen, vergönnt es dem Armen nicht, und versagt jedem, der in Geheim zu ihm fleht, seine Mildthätigkeit. Es würde sich zeigen, daß ein anderer, der öffentlich seinen Feind umfaßt, ihm tausend Versicherungen, tausend Zuschwörungen seiner aufrichtigsten Zuneigung macht ihn im Herzen haßt, und keine Gelegenheit ihm zu schaden unterläßt, wenn sie nur in Geheim sich darbietet. Es würde endlich offenbar werden, daß mancher, der viel von der Schönheit der Keuschheit spricht, und seine Augen von jedem minde rehrbaren Gegenstande abwendet, im Verborgenen seiner Lust pflegt, und seine Einbildungskraft mit schändlichen Bildern anfüllt.

Was kann man aber von dieser Art Christen halten? Nichts anders, als daß sie mit Gott hinterlistiger Weise umgehen; sie sind sagt der heilige Augustin, falsche und betrügerische Heilige r), und ihr Gebet, setzt

r) L. V. Confess. c. 10.

der Prophet hinzu, wird ihnen zur Sünde s); sie sind Pharisäer die einen breitern Saum um ihre Kleider trugen, um sich von dem übrigen Volke zu unterscheiden, dem Gott dergleichen zu tragen befohlen hatte t), und man könnte sie deswegen mit einem gewissen Vater fragen: Sage mir Gleißner: wenn es gut ist, gut zu seyn, warum willst du das nicht seyn, was du scheinen willst? wenn es aber böse ist, böse zu seyn, warum willst du das seyn, was du nicht scheinen willst? denn was schändlich ist zu scheinen, ist auch schändlich zu seyn; was aber löblich ist zu scheinen, ist auch löblich zu seyn. So sey also das was du scheinest, oder scheine auch, was du bist u); sie sind unfruchtbare Bäume, die reich an Blättern, aber arm an Früchten sind, denn eine verstellte Gerechtigkeit, merkt der heilige Augustin an, ist keine Gerechtigkeit, sondern eine doppelte Ungerechtigkeit; weil sie zugleich eine Ungerechtigkeit und eine Verstellung ist v); sie sind Joabe die ihr Schwerd im Verborgenen zücken, und darum viel tödtlicher treffen, sie sind Schaafe in ihrer Kleidung, sagt der heilige Bernhard, Füchse in ihrer List, aber Wölfe in ihrer Grausamkeit; sie sind böse, und wollen gut scheinen x); sie sind endlich dem Götzen Bel ähnlich, den Babilon verehrte, und der von außen Erz, von innen aber Leim war, und auf welche die Worte des heiligen Ciprians sehr gut passen. Sie verdammen äußerlich, was sie innerlich thun, sie haben ein Vergnügen an dem, was sie an andern lästern; z) kurz davon zu reden, A. A! der Zweck solcher Gleißner ist, die Welt, die rechtmäßige Obrigkeit, und

s) Gesang CVIII. 7. t) IV. Mos. XV. 38.
u) Auctor operis imperfecti in Mathae. Hom. 45.
v) Enarratione in Psalm. 63. x) Serm. 66. in Cant. initio.
z) Epist. 2. ad Donat.

und alle Menschen zu betrügen, Gott nicht zu fürchten, und mit seinem Gesetze nur zu spielen, und deswegen ist dieses das größte Laster, denn, dies ist die Meynung des heiligen Hieronimus, es ist ein geringeres Uebel öffentlich zu sündigen, als sich heilig zu stellen, und es nicht seyn aa).

Urtheilen Sie, A. A! nach diesen Gründen selbst, ob diejenigen, die dieses Lasters schuldig sind, ihrem Erlöser nicht weit heftigere Verfolgungen verursachen, als diejenigen waren, um deren Abwendung er seinen himmlischen Vater bat? — Indessen wurde der Schmerz Jesu Christi um so viel vermehrt, da er seine Jünger, der ihnen gegebenen Ermahnung ungeachtet, nicht so beschäftiget findet, wie er es ihnen anbefohlen hatte.

II. Bevor der göttliche Lehrmeister sich von seinen ihn begleitenden Jüngern getrennt hatte, um sich mit seinem himmlischen Vater zu unterreden, befahl er ihnen recht angelegentlich sich während der Zeit seiner Entfernung damit zu beschäftigen ihre Herzen wider alle Versuchung zu befestigen, wachet, sprach er, und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. bb). Allein die Rückerinnerung an alles das, was sie vor ihrem Ausgange von Jerusalem gesehen und gehöret hatten, bemächtigte sich dermaßen ihrer Sinne, daß sie kraftlos in einen tiefen Schlaf verfielen, denn ihre Augen, sagt der Evangelist, waren vom Schlaf beschwert. cc) Und in diesem Zustande traf sie Jesus Christus, als er, nachdem

aa) L. VI. in Esai. ipso fine. bb) Matth. XXVI 41.
cc) ebend. 43.

dem er sich von seiner tödtlichen Ohnmacht erholt hatte, zu ihnen zurückkehrte; er will bey ihnen, als seinen vertrauten Freunden Trost suchen, da er von Gott seinem Vater das Urtheil des Todes vernommen hatte, und gleich dem Jesaias, dem Jesabel auf den morgenden Tag den Tod schwur, sich aufmachte, und dahin gieng, wohin ihn sein Willen lenkte dd); so verfügt sich dieser zurück zu seinen Jüngern; aber wie empfindlich gerührt ist er, da er sie wegen ihres Schlafes zu seinem Troste unfähig findet.

Hier kann er sich nicht entbrechen ihnen wegen ihres Verhaltens einen verdienten Verweiß zu geben; Er wendet sich zuerst an denjenigen, von dessen ehemals gemachten Betheuerungen er alles erwarten konnte, der aber itzt derselben eben so wenig eingedenk ist; Simon! frägt er ihn, schläfst du ee)? Wie, spricht er gleichsam, so hast du deiner Zusagungen so vergessen können? ist dieses der Beweiß jener Bereitwilligkeit mit mir nicht nur in Kerker, sondern in Tod zu gehen ff)? Da du außer Stande bist nur eine kurze Zeit dein Gebet mit dem meinigen zu vereinigen? Hast du nicht eine Stunde wachen können gg)? Wie wenig ist die That mit der Verheißung übereinstimmend? und wie gar bald ist der Wille des Geistes durch die Schwachheit des Fleisches überwunden worden? denn der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach hh). Und leget ihr nicht eure Schwäche durch das gegenwärtige Betragen an den Tag? da ihr euch bey der nächsten und äußersten Gefahr dem Schlafe ergebet, die ihr

dd) III. Kön. XIX. 3. ee) Marc. XIV. 37.
ff) Luc. XXII. 33. gg) Marc. XIV. 37.
hh) ebend. 38.

ihr vormals meine Vertheidigung übernehmen wolltet, und deswegen bereits zu dem Schwerdte griffet: Herr! siehe, hier sind zwey Schwerdter ii)? Wie oft habe ich euch die Versuchung vorhergesagt, da ihr mir nicht glauben, und meiner Warnigung nicht folgen wolltet; aber schlafet, schlafet itzt, wenn ihr könnet, denn diejenigen nähern sich bereits, die euch auch wider euren Willen von dem Schlafe aufwecken werden; schlafet nun, und ruhet; sehet die Stunde ist kommen, und des Menschenssohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden ll).

Sind diese Vorwürfe Jesu Christi N. N. nicht der sicherste Beweis wie empfindlich schmerzhaft für ihn die Schläfrigkeit seiner Jünger gewesen sey? Wird es aber die Lauigkeit so vieler Christen in seinem heiligen Dienste für ihn weniger seyn? — Denn, was ist die Trägheit und Schläfrigkeit des Geistes? nichts anders, als ein Verdruß und Abneigung gegen alle jene Dinge, die Gott und das Seelenheil betreffen, wodurch die Pflichten des christlichen Lebens entweder mit Widerwillen, oder gar nicht verrichtet werden; und deswegen steht sie jenem großen und wichtigem Gebote seinen Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften zu lieben entgegen.

Der schläfrige, der träge Christ hat keinen praktischen Glauben, weil er keine thätige Liebe hat; denn der Glaube, sagt der Apostel, wenn er die Werke nicht hat, ist in ihm selbst tod mm). Er lebt einen Schlummer

ii) Luc. XXII. 38. ll) Marc. XIV. 41. mm) Jacob II. 17

des Todes hin, der keiner menschlichen Handlung fähig ist; denn du hast, heißt es in der Offenbarung, den Namen, daß du lebest, und du bist doch tod nn). Seine Religionshandlungen sind maschinenmäßig: seine moralische Uebungen aber fließen aus der Gewohnheit. Seine Pflichten erfüllt er mit Zwang und Furcht. Seine Tugenden sind Träume eines Schläfers, oder ungefähre Einfälle eines Dummkopfs. Bey ihm ist keine Ueberlegung, keine Wahl, keine Herzensregung, kein empfindsamer Antheil, kein frommes Gefühl: lauter thierischer Trieb. Er ist gut aus Zufall, und böse aus Neigung. Sie finden, sagt der heilige Gregor, am Lesen Ueberdruß, am Beten keinen Geschmack, an Betrachtungen gar kein Gefühl oo); und, kann man, ohne dem Ansehen des heiligen Vaters zu nahe zu treten, hinzusetzen, bey der Anhörung des Wortes Gottes sinken sie, wie jener Jüngling in Troas bey einer langen Rede des heiligen Pauls, in einen tiefen Schlaf pp). Der Faule, ist die Meynung eines andern Vaters, will; und will auch nicht. Er ist es, der mit Gott herrschen will, doch nicht für Gott arbeiten; den die Belohnung ergötzt, da sie verspricht, der Kampf aber erschröckt, da er geboten ist qq). Seine Trägheit verleitet ihn zu Ausschweifungen des Gemüths, zur Unempfindlichkeit für alles geistliche Gefühl, zum Verdruß gegen alles, was ihn an seine Seelenpflichten erinnert, zur Bosheit, welche das geistliche Wesen nicht nur verabscheut, sondern förmlich verachtet, zur Kleinmuth, welche sich von dem letzten Ziele entfernt, weil ihr die dahin führende Mittel zu beschwerlich fallen, und endlich

zur

nn) Offenbar. III. 1. oo) S. Gregor. in Ioan. 5.
pp) Apostelgesch. XX. 9. qq) V. Beda in Prov. L. 2.

zur Verzweiflung, welche allen Zwang abwirft, und nur nach Vergnügungen hinrennt; auf diese Art, spricht der heilige Bernhard, ist der Stand der Trägheit, wenn er auch sonst nichts schweres begienge, vor sich selbst ein Stand der Verdammniß rr). Und dieser Stand sollte die Schmerzen Jesu Christi nicht eben so vermehren, als die Schläfrigkeit seiner Jünger?

Ja göttlicher Erlöser! wir erkennen den für dich sowohl schmerzlichen, als für uns höchst gefährlichen Zustand der Lauigkeit in deinem heiligen Dienste, aber diese Erkenntniß soll nur dazu dienen in uns alle sträfliche Nachläßigkeit zu verbannen, und zu einem vollkommenen Eifer zu ermuntern. Wir wollen in unsern Uebungen nicht den äußerlichen Schein suchen, sondern dir im Geiste, und in der Wahrheit dienen; und wenn sich ein unwillkührlicher Ueberdruß in unserm Herzen regt, denn werden wir ihn, uns deines heiligen Beyspiels erinnernd, unterdrücken, und uns dadurch noch mehr anfeuern, indem wir uns selbst sagen werden: Mein Jesus fastet! auch ich will fasten; mein Jesus wacht! auch ich will wachen; mein Jesus betet! auch ich will beten; aber ich will fasten, wie Jesus fastete; wachen, wie Jesus wachte; beten, wie Jesus betete. Amen.

rr) S. Bern. L. de vit. et morib. Cleric. c. 10.

Dritte Fastenrede.

Jesus Christus wird von dem hohen Rathe zum Tode bestimmt, und von dem Judas verkauft.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Gleichwie ein unvorgesehener Sturm den Seefahrer in eine weit größere Bestürzung setzt, als ein anderer, der sich ihm durch gewisse vorhergehende Zeichen ankündigt; eben so wird der Mensch durch einen unerwarteten Umsturz seines Glückes weit heftiger erschüttert, als wenn er den Grund desselben nach und nach durch verschiedene Zufälle untergraben sieht, woher er auf eine darauffolgende gänzliche Zerrüttung untrüglich schließen konnte. Denken Sie sich hier A. A. einen Mann auf dem Gipfel des Ansehens und des Glücks, dessen vornehmste Eigenschaft andern wohlzuthun und zu verzeihen ist, und deswegen von den Seinigen geehrt und geliebt wird, dem man

man aber in dem Zustande der Ruhe und Zufriedenheit auf einmal die Schreckensbotschaft hinterbringt: Sein eignes Volk hätte sich zu seinem Untergange verschworen, eben der, dem er die wichtigste Verzeihung hätte angedeihen lassen, wäre das Haupt der Meineidigen; schon stände man im Begrif sich dem Orte seines Aufenthalts zu nähern, ihn seiner Würde, wo nicht gar seines Lebens zu berauben, wenn er sich nicht durch eine ungesäumte Flucht den Händen seiner Verräther entzöge. Wird da A. A. kann da auch der Beherzteste gleichgültig bleiben? muß ihm nicht dabey aller Muth sinken? er selbst aber für ein jedes zu ergreifendes Hülfsmittel unfähig seyn?

Diese Schilderung entsteht nicht aus dem Plane der Einbildung, sie wird durch die Erfahrung in dem Beyspiele Davids des Königs in Israel bestätiget. Er hatte das Ansehen seines königlichen Throns befestiget, und durch das Glück seiner Waffen vor den Angriffen auswärtiger Feinde gesichert; ruhig genoß er die Liebe und das Zutrauen seiner Unterthanen; streng zu strafen, aber auch bereit zu verzeihen, hiervon hatte er noch kürzlich den unläugbarsten Beweiß gegen einen brudermörderischen Sohn abgelegt; und eben dieser Sohn ist es, der gottlos genug ist, der unverdienten Gnade seines Vaters zu vergessen, eine gefährliche Zusammenverschwörung gegen denselben anzuspinnen, sich selbst zum Anführer davon aufzuwerfen, und durch einen Eid verbindlich zu machen ihn mit gewafneter Hand des Reichs zu entsetzen. Eine so unerwartete Nachricht mußte für diesen frommen König eben so erschütternd seyn, als der Donner, der

da

da einschlägt, ohne sich vorher durch den Bliß angekündigt zu haben; kein andres Mittel sich zu retten bleibt ihm übrig, als — zu fliehen. Hier geht er von der Hauptstadt seines Reichs heraus mit einem Herzen, welchem sich die von Gott zugeschickten Strafen bey dieser Zerrüttung neuerdings darstellen; er nahm die ersteren ohne Murren an, da ihm diese schwer, empfindlich schwer fallen, und darum ruft er auf: Herr! den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Wenn diese Klage A. A. in dem Munde Davids gerecht ist, so muß solche in dem Munde Jesu Christi noch weit gerechter seyn. Er war in diese Welt kommen sein Reich zu gründen, aber ein ganz geistiges Reich, ein Reich, das in uns seyn sollte, ein Reich seiner Liebe und Gnade; schon hatte er es durch die Grundpfeiler seiner Lehre befestiget, und die sich derselben unterzogen, waren Unterthanen desselben. Aber aus der Mitte dieser Unterthanen empört sich einer wider den Stifter dieses Reichs; es ist keiner von der niedrigsten Klasse, sondern einer, der ganz unverdient bestimmt ward, ein Ausbreiter und Mitbeherscher dieses Reichs zu seyn. So abgeneigt man auch immer gegen diese Stiftung war, so hatte man es noch nicht gewagt derselben öffentlich zu widersprechen; aber itzt tritt ein Erbe dieses neuen Reiches auf, und bietet seine Dienste zur Zerstöhrung desselben bereitwillig an. Er versichert den versammelten hohen Rath zu Jerusalem, daß er gegen eine geringe Belohnung den König dieses Reichs in ihre Hände überliefern wolle, daß er der Anführer der Rotte zu seiner Gefangennehmung seyn wolle,

und daß er selbst das Zeichen des Angrifs geben werde. Hier, göttlicher Erlöser! der du die Anschläge deiner Feinde sowohl, als deines meineidigen Apostels voraussahest, konntest du dich weit gegründeter als David beklagen: Ewiger Vater! den du um der Sünde willen geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Lassen Sie mich A. A. diese Klage Jesu Christi gegen den hohen Rath der Jüden, und einen seiner Aposteln durch die heutige Betrachtung rechtfertigen, da er von dem erstern verfolgt, von dem andern aber ihm seine Schmerzen vermehrt werden; denn er, als der vom Vater geschlagene, wird durch den ungerechten Rath der Jüden verfolgt, und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, die aus neidischem Haß ihre Mitchristen richten, erste Betrachtung. Seine Schmerzen werden dadurch vermehrt, daß ihn einer seiner Aposteln um einen geringen Preiß verkauft; und so vermehren sie auch noch viele Christen, welche die Güter dieser Erde mißbrauchen, zwote Betrachtung. Sie finden hierinnen abermals alles, was der ganzen Versammlung Ihres Geistes würdig ist.

I. Was Macht und Gewalt nicht vermag, bringt der Neid und Haß zu seiner Wirklichkeit. Eine Wahrheit A. A. welche die tägliche Erfahrung bestätiget. Wenn auch das Ansehen, welches andere vor uns haben, noch so groß ist, wenn auch die Herrschaft, welche sie über uns führen, noch so unumschränkt ist; so wird uns dennoch weder das eine, noch das andere schädlich seyn, so lange wir tugendhaft, und rechtschaffen handeln; denn

wir

wir können zwar als Geringere gedrückt, aber niemals unterdrückt werden. Allein leben sie noch so tugendhaft, handeln sie noch so rechtschaffen, wenn einmal der Neid seine giftige Blicke auf sie wirft, so wird man gar bald an ihnen alles laster- und tadelhaft finden, deswegen Haß gegen sie zu erregen suchen, und dadurch ihren Sturz beschleinigen.

Joseph hat die Liebe des Vaters vor seinen übrigen Brüdern, und das ist genug von ihnen beneidet zu werden; er erzählt seine Träume, und dadurch zieht er sich ihren Haß zu, der seinen Untergang beschließt, noch ehe er zu ihnen kam, heißt es, gedachten sie ihn zu tödten a). Daniel wird von dem Könige der Kaldäer mehr als andere in Ehren gehalten, das erwirbt ihm den Neid der Freunde des Königs; er wagt es die geheime Betrügereyen der Priester Bels zu entdecken, und schon tritt der Haß an die Stelle, und begehrt seinen Tod, du sollst uns, schreit man, den Daniel übergeben b) Hieremias verweißt dem Volke seine Laster, man hört ihn mit neidischen Ohren an; itzt verkündigt er diesem Volke seinen Untergang, und Haß ist die Folge davon; kommet, spricht man, lasset uns wieder Hieremien Anschläge erdenken c).

Doch wozu diese entfernten Beyspiele? — Dieses schändliche Laster offenbaret sich in dem Verfahren gegen Jesum Christum. Schon von seiner Geburt an wurde er von dem Neide der Menschen verfolgt. Herodes hört von

a) I. Mos. XXXVII. 18. b) Daniel XIV. 28.
c) Hierem. XVIII. 18.

von einem neu gebohrnen König, und schon beneidet er ihn; er hört, daß er ein König der Juden seyn soll, und itzt haßt er ihn, als einen vermeintlichen Räuber seines Reichs, und schwört ihm den Tod. Herodes sucht das Kind, damit er es umbringe d). In der Folge seines Lebens hat er alle wider sich; die Vorsteher der Sinagoge, die Priester, die Schriftgelehrten und Pharisäer konnten die Vortreflichkeit seiner Lehre, und die Wunder, die er wirkte, nicht ertragen. Die ganze Zeit seines Predigtamtes hindurch gaben seine Neider auf alle seine Thaten, und auf alle seine Schritte Obacht, sie hatten Acht auf ihn e); so gar auf ein jedes Wort, das er vorbrachte, waren sie aufmerksam, damit, wie es heißt, sie ihn irgend in einer Rede fangen könnten f). Endlich bemächtiget sich der Haß ihrer Herzen, da sie es nicht mehr gleichgültig ansehen können, daß seiner Lehre eine große Menge des Volks beytritt. Sie versammeln sich daher um sich zu berathschlagen, wie sie seiner habhaft werden, und ihn tödten könnten. Da versammelten sich, sagt der heilige Text, die Hohenpriester, und die Aeltesten des Volks — und hielten einen Rath, wie sie Jesum mit List greifen, und tödten möchten g).

Stellen Sie sich hier A. A. eine der wichtigsten ansehnlichsten, und verehrungswürdigsten Versammlungen in ihrer sonstigen Bestimmung vor; denn dieses war jener hohe Rath der zween und siebenzig h), von welchem Gotteslästerer, Sabathschänder, Irrlehrer, Zauberer, falsche Propheten, und Abgötterer gerichtet und verurtheilt

d) Matth. II. 13. e) Marc. III. 2. f) Luc. XX. 20.
g) Matth. XXVI. 3 4. h) συνέδριον.

theilt wurden; die aber in ihrer gegenwärtigen Absicht die schändlichste, niederträchtigste, gottloseste aller Versammlungen ist, die der Neid zusammen berufen, und in welcher der Haß den Ausspruch thun wird. Ist es aber wohl möglich, A. A! daß Jesus Christus nur eines derjenigen Laster, die vor diesen Rath gehören, wird angeklagt werden können? — Ja A. A. nicht nur eines, sondern aller. Er vergab dem Gichtbrüchigen die Sünden, und der Neid klagt ihn als einen Gotteslästerer an, dieser lästert Gott i). Er giebt dem Blindgebohrnen an einem Sabbath das Licht seiner Augen, und der Neid zählt ihn unter die Entheiliger desselben, dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält l). Er trägt den Schriftgelehrten zuwiderlaufende Sätze vor, und der Neid hält ihn für einen Irrlehrer, was ist das für eine neue Lehre? frägt man m). Er gebietet den Teufeln die Leiber der Besessenen zu verlassen, und der Neid beschuldigt ihn eines Verständnisses mit demselben, er treibt die Teufel aus durch Beelzebub den Obersten der Teufel n). Er sagt den Pharisäern, daß er vor Abraham gewesen sey, und aus Neid will man ihn als einen Lügen-Propheten steinigen, sie hoben Steine auf, daß sie auf ihn würfen o). Er nennt Gott seinen Vater, und der Neid wirft ihm die Abgötterey vor, er macht sich selbst Gott gleich p). Diese Aussagen wurden in dem Rathe der Finsterniß als Beweise angenommen, und sie waren zureichend ihn des Todes schuldig zu erkennen; denn schon vorlängst hatte der Hohepriester, der auch hier den Vorsitz unwürdig behauptete, in einem ähnlichen Rathe bereits dadurch das Endurtheil

i) Matth. IX. 3. l) Johann IX. 16. m) Marc. I. 27. n) Luc. XI. 15. o) Johann VIII. 58. p) Johann V. 18

urtheil gefällt, daß er es billige, wenn Jesus getödtet würde; es ist besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk umkomme q). Und dieser ungerechte Ausspruch machte hier auf die erbitterten Gemüther der Versammelten die gewünschte Wirkung die durch Haß gefaßte Anschläge wider Jesum auszuführen, wodurch sie ihn auf das schrecklichste verfolgten, weswegen er sich schon im Voraus durch den Mund seines Propheten beklagt hat: sie haben mich ohne Ursach gehasset r).

Das nämliche können ganz unbedingt sehr viele Christen von den mehresten ihrer Mitchristen sagen, die sogar ihrer guten Eigenschaften ungeachtet dennoch ein immerwährender Gegenstand des Hasses und der Verfolgung sind. Und was ist die Ursache hiervon? — keine andere, A. A! als der Neid. Denn Anfangs empfindet man ein Mißvergnügen über den Glückszustand des Nebenmenschens, dieses Mißvergnügen verwandelt sich in einen nagenden Verdruß wegen der Vortheile, die einige vor andern voraus haben, und die man aus Eigenliebe nur allein zu besitzen wünscht, oder weil man andere gern eben so armseelig und unglücklich, als sich selbst, sähe. Aus der Unfähigkeit dieses nach seinem Wunsche einzurichten entstehet eine Abneigung gegen die beneidete Person, und ein Privathaß gegen Bessere seines gleichen, man verspürt ein innerliches Vergnügen, wenn dem Gehaßten ein Uebel zustößt, ja man ist so gar begierig eine jede Gelegenheit ihm zu schaden zu ergreifen. Ich habe nicht nöthig die Wahrheit dessen, was ich

q) Johann XI. 50. r) Gesang XXIV. 19.

ich hier vortrage, durch entfernte Beweise zu bestätigen, der Alltagsumgang mit Menschen giebt mir deren überflüßig an die Hand.

Man verlästert eine Frauensperson — und warum? — weil man nicht so schön, so klug, so wohlgezogen, überhaupt nicht so ist — als sie! Man unterdrückt einen Kriegsmann — und warum? — weil man nicht so tapfer ist — als er! Man verfolgt einen Prediger — und warum? — weil man nicht so gesittet, so gelehrt, und so beliebt ist — als er oft nur zu seyn scheint! Man hindert die Nahrung eines Künstlers — und warum? — weil man nicht so fleißig ist — als er! Man verschreyt einen Kaufmann — und warum? weil man nicht so redlich ist — wie er! Man verjagt einen Lehrer — und warum? — weil man in der Kunst junge Leute zu erziehen, nicht so erfahren ist — als er! Und um alles in wenig Worte zu fassen. Man spricht zu einem jeden bessern: — Du Narr! willst klüger seyn, als wir? — Wird aber der Neidische, der so denkt, so spricht, so handelt, dadurch glücklicher? — gewiß nicht! sondern er schadet sich hierdurch selbst; denn der Neid gleicht jener Gattung Würmer, die im dürren Holze entstehen; diese zernagen, und verzehren eben jenes Holz, dem sie ihren Ursprung zu danken haben. Eben so macht es der Neid; er hat seinen Ursprung von dem Herzen, er übt aber auch an demselben zuerst seine Grausamkeit aus, und hierdurch wird er nicht nur ein Mörder seiner selbst, sondern auch seines Nebenmenschens, denn wer seinen Bruder haßt, der ist ein Todschläger s); ja er ist sogar ein Ver-

s) I. Johann III. 15.

Verfolger, der sich an der Person Jesu Christi vergreift, weil, wie er selbst sagt: das, was ihr einem aus dem Mindesten thut, mir gethan habet t), und der deswegen einem jeden dergleichen Christen das nämliche zuruft, was er dem Saul als einem Christenverfolger bedeutete: Ich bin Jesus! den du verfolgest u).

Lassen Sie mich aber, A. A! zu der Verfolgung, welche der Erlöser durch den ungerechten Rath der Jüden erlitt, noch die Schmerzen hinzusetzen, die ihm einer seiner Apostel dadurch vermehrt, daß er ihn um einen schändlichen Preiß seinen Feinden verkauft.

II. Einer von den Zwölfen, der Judas Iskariot genannt ward, gieng zu den Hohenpriestern v), diesen Bericht ertheilt uns die Leidensgeschichte Jesu Christi, von dem, was ich zum zweeten Gegenstande ihrer Betrachtung gewählt habe. Noch war der versammelte Rath, der Jesum aus Haß des Todes schuldig erkannte, über die Mittel seiner habhaft zu werden nicht einstimmig und fast verzweifelten sie an der Ausführung ihrer Anschläge, die, so listig sie immer angelegt worden, dennoch ihren Zweck nicht hatten erreichen können; aber itzt bietet sich ihnen die langgesuchte Gelegenheit an. Einer von den Zwölfen, also nicht aus der Zahl der zween und siebenzig Jünger? — Nein, A. A! sondern von den zwölf vertrautesten Freunden Jesu, der es aber nur der Zahl, nicht dem Verdienst, dem Leibe, nicht dem Gemüthe, dem Scheine und nicht der Tugend nach ist; einer von diesen, der Judas Iskariot genannt ward, der

t) Matth. XXV. 40. u) Apostelgesch. IX. 5.
v) Matth. XXVI. 14.

aber als ein Gottloser diesen Namen unverdient trägt, weil derselbe so viel als ein Bekenner heißt, ein Verräther ist er, ein Verläugner Christi, kein Bekenner desselben, bey dem der Namen und die That himmelweit von einander unterschieden sind; dieser gieng zu den Hohenpriestern, und versichert sie, er wolle ihnen denjenigen, dessen Verderben sie so begierig wünschten, in ihre Hände überliefern, wenn sie ihm dafür einen Preiß bestimmten; er sprach zu ihnen, was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen x)? — Er überläßt es also dieser blutgierigen Versammlung den Werth für jenen heillosen Dienst, den er ihr zu leisten sich erbietet, eigenmächtig zu bestimmen, weil er vermuthet, daß sie ihre Absicht zu erreichen nichts sparen würden; *allein* wie sehr wird er in seiner Vermuthung betrogen, da sie ihm nur einen geringen Preiß für sein Unternehmen setzen, denn sie verordneten ihm dreyßig Silberlinge z). Wird er aber wohl mit diesem Handel zufrieden seyn? wird ihn nicht seine Aufforderung reuen? wird er nicht sein Versprechen unerfüllt lassen? Nein, A. A! Sie irren sich, denn von nun an, sagt der heilige Text, sucht er Gelegenheit ihn zu verrathen aa).

Wie, unglückseliger Verkäufer! so schätzest du deinen göttlichen Meister nicht höher als einen Leibeignen? denn dieser Werth war in dem Gesetze einem Herrn für seinen getödteten Knecht bestimmt bb); nicht höher verkaufst du deinen Herrn zum Tode, als die Juden den Tod eines ihrer Knechte lößten? ist es dir unbekannt, daß du

x) Matth. XXVI. 15. z) Ebend. aa) Ebend. 16.
bb) II. Mos. XXI. 32.

du hierdurch ein unverzeihliches Laster begehst, welches Gott mit der ganzen Schwere seines Zorns belegt, daß du den Gerechten verkaufst? wegen drey Lastern Israels, betheuert er, ja über viere will ich ihm nicht gnädig seyn, darum, daß es dem Gerechten um Geld verkauft hat cc). Schätztest du nicht vormals jene Salbe über drey hundert Zehner am Werthe dd), da du itzt das Leben desjenigen, um dessen Willen sie ausgegossen ward, nur um den zehnten Theil davon feil bietest? willst du vielleicht jenen Schaden durch die Verkaufung deines Meisters ersetzen? um was für einen Preiß verkaufst du aber den, der von einem unendlichen Werth ist? und zwar zum Tode, und seinen Feinden verkaufst du ihn? Elender! du solltest wissen, daß ein einziger seiner Blutstropfen von dem Werthe sey, die ganze Welt zu erlösen; so gering schätzt er deine Seele nicht, für welche er, um sie zu erlösen sein ganzes Blut vergießen will. Erwäge, welcher Schätze du dich wegen eines so geringen Preißes beraubst! Du hattest den Teufeln zu gebieten, du konntest die Kranken heilen, du standest in der Ehre und Würde eines Apostels, und um deine Begierde zu sättigen waren dir die Beutel anvertraut; mußtest du erst durch Verkaufung des Lebens deines Erlösers dich bereichern, und ihm dadurch die Schmerzen seiner Wunden vermehren?

Doch was nützen diese Erinnerungen einem verblendeten und verworfenen Herzen; einem von der Habsucht eingenommenem Gemüthe ist alles, außer dem Gelde, geringschätzig, sagt der heilige Leo, eine Seele fährt er fort, die begierig ist sich zu bereichern, fürchtet nicht sich um ein geringes ins Verderben zu stürzen; man

 wird

cc) Amos II. 6. dd) Mark. XIV. 5.

wird in jenem Herzen, schließt er, welches ein Wohnsitz des Geizes ist, kein Merkmal der Gerechtigkeit finden ee) Wie schrecklich diese Wahrheit auch immer ist, so ist das Laster selbst, auf welches sie sich bezieht, dennoch unter vielen der heutigen Christen sehr gemein.

Nicht ohne Grund nennt man den Geiz eine unmäßige Begierde nach Reichthümern, weil man diese öfters als sein leztes Ziel betrachtet, weil man nicht Rücksicht auf höhere Pflichten nimmt, weil man nicht darauf sieht, ob der Nächste Schaden nimmt oder nicht. Dieses Laster ist die unglückselige Mutter aller Arten der Ungerechtigkeiten. Eingriffe in öffentliche Kassen, Betrügereyen im täglichen Umgange, Hinterlistigkeiten bey Abschließung verschiedener Kontrakte, falsche Eidschwüre, Verrätherey gegen gute Freunde, selbst gegen den Landesfürsten und das Vaterland, Unbarmherzigkeit gegen die Armen und Elenden, Gewaltthätigkeiten und mehr andere Scheusale haben dem Geize ihre Entstehung zu danken. Wie billig versetzt der Apostel also den Geiz mit dem Götzendienste in eine Reihe, wenn er sagt: der Geiz ist ein Dienst der Abgötter ff). Denn derjenige, der sich diesem Laster ergiebt, hört auf Gott, als seine einzige Glückseeligkeit zu betrachten, und er macht sich derselben auch verlustig, da er nach einer vorübergehenden so sehr trachtet, und darum zählt es der angeführte Apostel unter diejenigen Laster, die das Himmelreich verschlössen. Weder die Geizigen, — noch die, welche andern das Ihrige rauben, werden das Reich Gottes besitzen. gg).

Und

ee) S. Leo Serm. de Iuda. ff) Koloss. III. 5.
gg) I. Kor. VI. 10.

Und welch ein Peiniger seiner eigenen Familie wird nicht ein Geiziger durch seine Kargheit, Filzigkeit, und übertriebene Beschränkung nothwendiger Auslagen. Er ist grausam gegen sein Weib, seine Kinder und Anverwandte, gegen Dienstboten und Arme; da er diesen ihre nothwendige Nahrung und Kleidung schmälert, ihnen das Leben durch Versagung aller Ergötzlichkeiten bitter macht, den Dienstboten Arbeiten auflegt, die beynahe unerträglich sind, die Armen ohne Hülfe darben läßt. Wie oft wird ein solcher Mensch selbst an sich ein langsamer Selbstmörder, da er sich nicht nur Bequemlichkeiten des Lebens, sondern auch wahre Nothwendigkeiten entzieht! Billig ist ein solcher der Gegenstand eines allgemeinen Gespöttes, einer allgemeinen Verachtung, als ein Unkluger, der an den Gütern, die er wirklich besitzt, eben so wenig Antheil hat, als an jenen, die er nicht besitzt; als ein unnützes Glied des Vaterlandes, das nicht so viele andere Glieder an seinem Vermögen Theil nehmen läßt, als wirklich daran Theil nehmen könnten; als ein unbilliger Vater, der lieber einige tausend in seiner Kiste will verschimmeln lassen, als vermittelst selber seine Kinder durch eine gute Erziehung zu würdigen Menschen umzubilden.

Großer Gott! wie entehrend für dich ist ein solcher Gebrauch derjenigen Güter, die du dem Menschen nicht nur zur Erhaltung seiner selbst, sondern auch zur Unterstützung anderer geliehen hast! aber auch wie schmerzlich für dich, göttlicher Erlöser! da man sie nur dazu anwendet die Seele, und in ihr den Werth deines Blutes herabzuwürdigen. Ach! lasse uns die Gefahr des Miß-

brauchs der Güter dieser Erde durch den Meineid, zu welchem sie einen deiner Aposteln verleiteten, einleuchtend werden, um uns dafür zu bewahren. Gieb unserm Herzen eine christliche Liebe, die allen Neid und Haß gegen den Nebenmenschen aus demselben verbannet, und dieses Herz nur zur Hülfe und Beystande anderer rühre, um dadurch deiner Liebe und Barmherzigkeit würdig zu werden. Amen.

Vierte Fastenrede.

Jesus Christus wird von dem Judas an die Schaar der Kriegsknechte verrathen.

Gesänge Davits LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt; et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

So beruhigend es für das Gemüthe eines verfolgten und unterdrückten Menschen ist, wenn er überdenkt, daß boshafte Menschen und offenbare Feinde die Ursache

Ursache seines Unglückes und Verderbens sind; eben um so viel schmerzhafter ist es für ihn, wenn er einsieht, daß Freunde, und die mit ihm durch das Blut verwandt waren, die Beförderer seines Untergangs sind, und das Maas seines Schmerzens nimmt um so viel zu, je nachdem die Verbindung, in welcher er mit ihnen gestanden, näher oder entfernter gewesen ist.

Setzen Sie hier A. A. einen Vater, der einem seiner Söhne die größten Missethaten nicht nur ungestraft vergiebt, den von ihm verübten Brudermord ungeahndet hingehen läßt; sondern noch überdieß diesen nämlichen Sohn wieder zu Gnaden aufnimmt, den Kuß der Verzeihung auf seine Lippen drückt, und ihn nach wie vor an seinen Geschäften Theil nehmen läßt; wird nicht diese väterliche Nachsicht Ihre ganze Bewunderung erregen? — Würden Sie die Möglichkeit glauben, daß eben dieser mit so ungewöhnlicher Güte behandelte Sohn einige Zeit nachher der unversöhnlichste Feind dieses seines Vaters werden könnte? — daß er nicht nur durch sich selbst die Ruhe seines Vaters untergrübe, sondern sogar die Unterthanen zur Untreue gegen denselben vermöchte? Sie durch die einnehmendsten Schmeicheleyen in seine gottlose Anschläge verwickelte? Sie durch den fürchterlichsten Eid zur Ausführung derselben verbindlich machte? Sich selbst aber zum Anführer derselben aufwürfe, und bereits an ihrer Spitze zum Verderben seines Vaters herbeyeile? — So unerhört diese That auch immer ist, so mußte sie dennoch David der König Israels von seinem Sohne Absalon erfahren. Er hatte nicht nur wegen dem an dem Amnon verübten Brudermord Vergebung erhalten; er war nicht nur zu Gnaden wieder aufgenommen, sondern der König gestattete ihm

den bisher verweigerten Zutritt, und versiegelte mit einem väterlichen Kusse die ihm ertheilte Verzeihung. Diesem uneingedenk geht er unter dem Scheine der Andacht hin nach Hebron, macht die Unterthanen zu Meineidigen, und kehrt itzt in ihrer Begleitung zurück um seinen eignen Vater des Reiches zu entsetzen. Dieser für den David ganz unerwartete Vorfall mußte für ihn nicht nur schmerzhaft seyn, sondern nöthigte ihm auch die bitterste Klage ab. Herr! rief er: ist es möglich, daß die Uebel, so mich treffen, gränzenlos seyn sollten? ich habe gesündiget, und ich bin von dir heimgesucht worden; aber siehe! welchen neuen Prüfungen mich sogar die Meinigen aussetzen? den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; noch empfinde ich den Verlust dessen, was mir am Liebsten war, und du mir zur Strafe geraubt hast, und die, so du mir zum Troste ließest, fügen meinem Herzen neue Wunden zu, sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Es ist wahr, daß dieser Zustand des Davids Mitleidenswerth ist, aber wie gar sehr erträglicher ist er gegen denjenigen, in welchem sich heute Jesus Christus befindet. Auch Er hatte Kinder erzogen, die Er zu Erben seines Reichs bestimmte, Er hatte sie mit seinem eigenen Leibe und Blute ernährt, und zu der höchsten Ehre erhoben, da er die Würde seines Amtes mit ihnen theilte, sie nicht nur zu Zeugen sondern zu Vertrauten seiner Geheimnisse machte, und nicht, als ihm Untergeordnete, sondern als Freunde behandelte. Aller der Wohlthaten, und dieses Ansehens ungeachtet steht einer dieser Söhne wider ihn auf, und bereitet ihm seinen Untergang. Nicht zufrieden, daß er sich mit den Feinden seines Vaters versteht;

steht; das Leben desselben um den geringsten Werth an sie verkauft; ihnen die treulosesten Rathschläge sich seiner zu bemächtigen giebt; sondern er selbst wirft sich zum Anführer der auszusendenden Rotte auf, er verspricht ihnen denjenigen durch ein untrügliches Zeichen bekannt zu machen, den sie greifen sollten, und itzt kömmt er an der Spitze dieser Ruchlosen sein Versprechen zu erfüllen. Nichts ist vermögend ihn daran zu hindern, weder die Liebe, die ihm erwiesen, noch die Warnigungen, der er gewürdiget worden. Ach A. A! welch eine neue Verfolgung, welch ein verdoppelter Schmerz mußte dieses für Jesum Christum seyn, wenn er einen seiner Aposteln sich ihm nähern sieht, um ihn den Händen seiner Feinde zu überliefern; wie weit zuverläßiger konnte er damals, als der König Israels sagen: Vater! ewiger Vater! den du um der Sünde der Menschen willen geschlagen hast, der wird itzt von einem seiner Erwählten verfolgt, und der Schmerz, den ich in meinem Innersten darüber empfinde, wird mir durch eine neue Bosheit vermehrt.

Wie gegründet diese Klage in dem Munde Jesu Christi sey, sollen Sie A. A. aus der heutigen Betrachtung beurtheilen, die ich zu ihrem Nutzen so einleite: Jesus Christus als der vom Vater Geschlagene wird durch die schändliche Verrätherey des Judas verfolgt; und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, welche sich gegen ihre Mitchristen verstellen; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die Verhärtung der Kriegsknechte vermehrt; und so vermehren sie ihm auch noch viele Christen, welche sich gegen die Ein-

sprüche

sprüche der Gnade verhärten; zwote Betrachtung. Hier haben Sie das im kurzen, womit ich Sie etwas weitläufiger beschäftigen will.

I. Ein Feldherr, der sich zum Angriffe des Feindes gefaßt macht, wird gewiß sein anzuführendes Volk zuvor auf ihre Pflicht, als auf die ihnen zu ertheilenden Befehle aufmerksam machen, er selbst wird ihr Anführer seyn, und ihnen durch seine eigene Unerschrockenheit Muth einflößen. So machte es Gideon bevor er einen Angrif auf die Madianiter wagte. Nachdem er die Geprüftesten hierzu aus seinem Volke gewählt hatte, so stellt er sich in ihre Mitte, und bedeutet ihnen, daß sie bey dem vorhabenden Unternehmen ihr Augenmerk auf ihn richten sollten, nicht anders aber zu verfahren, als wie sie es an ihm selbst wahrnehmen würden. Was ich thun werde, sprach er, das thut mir nach a). Mit einer ähnlichen Vorsicht bereitete der meineidige Judas jene Schaar vor, die er gemäß seines gegebenen Wortes zu dem wichtigsten Angriffe, der sich jemals in der Welt ereignet hat, anzuführen übernahm. Noch ehe er sich demjenigen Orte näherte, wo sich sein göttlicher Lehrmeister befand, warnte er die ihm übergebene Schaar mit aller Behutsamkeit zu verfahren, ihre Augen nur auf ihn zu richten, und sich desjenigen, den er ihnen durch das abgeredete Zeichen bekannt machen würde, zu bemächtigen. Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet an b).

Nach dieser gebrauchten Vorsicht begiebt er sich mit der Rotte an den ihm bekannten Ort; allein ohne daß Jesus

a) Richt. VII. 7. b) Matth. XXVI. 48.

sus erst seine Annäherung erwartet, kömmt er ihm selbst auf das liebreichste entgegen, und bey dem Rufe: Sey gegrüßt Meister c)! frägt er ihn, gleich als wenn ihm sein Vorhaben unbekannt wäre, mit dem Ausdrucke der Freundschaft und aller umfassenden Liebe: Freund! wozu bist du kommen d)? Freund! — will er gleichsam durch diese Worte sagen, Freund! — habe ich mich gegen dich versündiget? da ich dir deine Füße wusch; vor dir meine Knie beugte; dich mit meinem Leibe und Blute ernährte; Freund! wozu bist du kommen? — Freund! — bin ich dir geringer als der Preiß, um den du mich verkauft hast? warum verläßt du mich, der ich dich mit der Würde eines Apostels beehrt habe? mich, der ich dich mit Vergnügen erzogen? mich, der ich dich wie meinen eigenen Sohn verhalten habe? warum verläßt du mich, und verbindest dich mit den Dienern der Hölle? warum neigest du dein Herz zum Geize, und wendest es von mir ab, der ich den Himmel und die Erde bereichere? Freund! wozu bist du kommen? Freund! — Kehre in dich zurücke, und prüfe dich! erwäge, wie tief du gesunken bist, und was du gethan hast! Freund! wozu bist du kommen? Freund! — Noch steht dir die Thüre der Gnade und Freundschaft offen; wenn du zurückkehrest und deinen Schritt bereuest, so will ich dich in die offene Armen meiner Liebe und Barmherzigkeit aufnehmen. Freund! wozu bist du kommen?

Ist es möglich, A. A! daß Judas hier der Güte seines Erlösers ein verstocktes Herz entgegen setzen sollte? daß er sich nicht zu den Füßen desselben niederwärfe, seine Missethat bekennte, und um Verzeihung bäte? Nein! sagt

c) Matth. XXVI. 49. d) Ebend. 50.

sagt der heilige Chrysostomus, seine Wunde ist unheilbar, und sie kann weder durch strenge noch gelinde Mittel gebessert werden. Und in der That, ohne die Frage seines göttlichen Lehrmeisters zu beantworten, nähert er sich um ihm das verrätherische Zeichen aufzudrücken, und Jesus Christus entzieht sein heiligstes Angesicht dem Munde desjenigen nicht, der voll Unsauberkeit ist, weil der Teufel durch denselben in sein Herz eingegangen war; sondern er reicht seine Lefzen zur Empfangung des gottlosesten Kusses dar. Er küßte ihn e). Aber kaum zieht er seine gottesräuberische Lippen zurück, als ihm der Heiland die Schändlichkeit seiner That auf das liebevollste verweißt: Judas! spricht er: so verräthst du den Sohn des Menschens mit einem Kusse f)? — Wisse, Verräther! redet hier der heilige Ambrosius diesen Meineidigen mit Nachdruck an, wisse, daß du deinen Kuß mit Gifte mischest, der sonst der Ausfluß der Liebe, das Zeichen des Friedens, der Beweiß der Freundschaft, und die Befestigung der Treue ist; mit diesem Kusse übergiebst du denjenigen der Gefahr des Todes, den du wegen dem Kusse ehren solltest; du verräthst des Menschensohn damit, der aus dir, als einem Sünder, einen Apostel gemacht hat; den Sohn des Menschens verräthst du, der gekommen ist die Sünden aller Menschen mit seinem Blute auszulöschen. Er weigert sich nicht dir diesen Kuß zu erwiedern, aber siehe du zu, der du die Heiligkeit des Kusses verletzest g).

Wehe! denjenigen, schreibt ein Apostel, Wehe! denjenigen, die auf den Wegen Kains gegangen sind, die

e) Matth. XXVI. 49. f) Luk. XXII. 48.
g) S. Ambros in Ps. 39.

die sich durch die Verführung Balaams um Lohn ausgeschüttet haben, und durch den Widerspruch Kore zu Grunde gegangen sind h). Auf wen bezieht sich wohl dieser dreyfache Fluch augenscheinlicher, als auf den Verräther Jesu Christi? — Ist er nicht den Weg Kains gegangen, da er das Blut seines unschuldigen Bruders verrathen und vergossen hat? Wehe! also ihm, daß er auf dem Wege Kains gegangen ist; hat er sich nicht durch die Verführung Balaams um Lohn ausgeschüttet, da er seinem göttlichen Lehrmeister um dreyßig Silberlinge fluchte, und ihn verrieth, wie jener einen Lohn nahm dem Volke Gottes zu fluchen? Wehe! also ihm, daß er sich durch die Verführung Balaams um Lohn ausgeschüttet hat; ist er endlich nicht durch den Widerspruch Kore zu Grunde gegangen, in jenem Widerspruche nämlich, den der hohe Rath wider Jesum den wahren Aaron führte? und wenn die Erde nicht seinen Leib wie den Leib des Kore verschlungen hat, so ist doch gewis seine Seele im Abgrunde der Hölle begraben; Wehe! also ihm, daß er durch den Widerspruch Kore zu Grunde gegangen ist.

Indessen, so verabscheuungswürdig das Laster des Judas ist, und so sehr Jesus Christus von ihm durch dasselbe verfolgt ward, so ist dennoch dieses unter den mehresten heutigen Christen ein sehr gewöhnliches Laster. Ein jeder aus den Menschen wünscht sich den Umgang eines Freundes und fast ein jeder giebt sich den Namen eines solchen. Man weiß es, daß man sich durch nichts mehr bey andern einschmeicheln kann, als wenn man alle ihre Unternehmungen billiget, alle ihre Aussprüche lobt, und nach

h) Sendschr. Judä 11.

nach ihrem gänzlichen Willen handelt; und da giebt es Niederträchtige genug, die sich in alles dieses zu fügen wissen. Man drängt sich gewissermaßen mit Gewalt in die Freundschaft anderer, man legt äußerliche Kennzeichen seiner Aufrichtigkeit ab, man nimmt Sprache und Sitten des Freundes an, man rühmt sie mit den ungewöhnlichsten Lobsprüchen, man redet nur das, was angenehm ist, und die Ohren kitzelt. Man ist um ein angenehmer Freund zu seyn, ein wahrer Kamäleon, der alle Farben annimmt, ein vollständiges Echo das alle Worte deutlich wiederhallt, ein gut geschliffener Spiegel, der alle Gestalten wieder zurücke giebt. Was sucht man aber durch dieses verführerische Betragen? nichts anders, als entweder das Vermögen des Freundes durchbringen zu helfen, oder seinen guten Ruf zu verschwärzen; entweder seine Geheimnisse zu ergründen, oder in die Fallstricke der Sünde zu verleiten. Sie reden friedlich mit ihrem Nächsten, sagt David von ihnen, sie haben aber Böses in ihren Herzen i).

Sie sind die gefährlichste Pest für die Städte, die ansteckendste Krankheit für die Jugend, der gewisseste Sturz vieler Häuser, die fürchterlichste Zerstöhrung für die Klöster, das äußerste Elend für die Religion, kurz: der Saamen und der Ursprung aller Uebel. Und dennoch wie viele lassen sich von dieser Art Menschen hintergehen, ohne das Verderben zu spüren, in welches die Seele dadurch geräth; ohne die Wunde zu fühlen, die man ihnen beybringt. Dieses Laster hat in unserem Zeitalter so überhand genommen, daß es sogar eine größere

Höhe

i) Gesang. XXVII. 3.

Höhe zu erreichen außer Stande ist. Alle lassen sich in dieser Schule unterrichten; alle wenden darauf ihre Beflissenheit um die Verstellungskunst zu erlernen. Man weiß es sogar, daß man von andern hintergangen wird, und man giebt sich deswegen Mühe auch andere zu hintergehen. Es ist wahr, daß man den offenbaren Schmeicheleyen öfters widerspricht, aber in geheim ergötzet sich doch das Herze daran, man glaubt viel gewonnen zu haben, wenn man durch verstelltes Lob gepriesen wird, und man denkt nicht daran, was man ist, sondern was man vor andern scheint. Man mag immerhin wie der Prophet Gad zu dem David sagen, daß es zuträglicher sey in dem Lande eines offenbaren Feindes, als in dem Hause eines falschen Freundes zu wohnen, und ihnen deswegen mit jenem zurufen: bleibe nicht in der Festung l)! man höret nicht darauf, denn man flieht die Wahrheit, und begnügt sich an ihrem Scheine, man sorgt nicht für das Zeugniß des Gewissens, sondern des öffentlichen Rufs; und darum verdienen sie den nämlichen Vorwurf den Joab dem David machte: Du liebest die dich hassen, und hassest, die dich lieben m). Wie unanständig aber, und höchst entehrend für einen Christen dieses Laster sey, sagt uns Gott selbst durch den Mund eines seiner Propheten, indem er diejenigen mit seinem Fluche belegt, die sich desselben schuldig machen. Wehe! spricht er, wehe denen, die Küssen unter alle Ellbogen machen, und Hauptpfühle unter das Haupt aller Menschen, wes Alters sie auch sind um Seelen zu fangen n). Sie handeln also eben so

l) I. König. XXII. 5. m) II. König. XIX. 6.
n) Ezekk. XIII. 18.

so gottlos als Judas, erneuern dadurch Jesu Christo die Verfolgung, und ihr Lohn ist die Hölle.

II. Nachdem der Verräther seine giftige Lippen von dem Munde Jesu Christi zurücke gezogen hatte, so kehrte er wieder zu denjenigen, mit welchen er seinen göttlichen Lehrmeister zu greifen gekommen war, und er giebt ihnen hiermit auf eine Art zu verstehen, daß es itzt an ihnen wäre ihren Auftrag zu befolgen, da er ihnen die Person desjenigen, gemäs seiner Verheissung, bezeichnet hätte, deren sie sich bemächtigen sollten. Aber noch unschlüßig über die Ausführung ihres Vorhabens, kömmt ihnen Jesus, dem es wohl bekannt war, was über ihn kommen sollte, entgegen, und frägt sie über die Absicht ihrer Ankunft. Er trat hervor, und sprach: Wen suchet ihr o)? — Gleichwie aber Gott vormals die Sodomiten mit Blindheit schlug, daß sie die Thüre des Loths nicht fanden p); und die Augen des Kriegsheers der Syrer verblendete, daß sie Elisäeen nicht erkannten q); eben so wenig glaubte die abgeschickte Rotte daß der, welcher sie frug, derjenige sey, den sie gefänglich einziehen sollten, und darum antworteten sie: wir suchen Jesum von Nazareth r). Ohne daß aber der Heiland sie in ihrer Blindheit läßt, versichert er sie vielmehr, daß er derselbe sey. Ich bins s). Kaum hat er aber dieses Bekenntniß von sich selbst abgelegt, noch waren die Worte, mit welchen er ihnen seine Person anzeigte, auf seinen heiligsten Lippen, als auch schon die sämmtliche Schaar in die größte Unord-

o) Johann XVIII. 4. p) I. Mos. XIX. 11.
q) IV. König. VI. 18. r) Johann. XVIII. 5.
s) Ebend.

Unordnung geräth, zurücke tritt, und zu Boden stürzt. Sie wichen zurücke, und fielen nieder auf die Erde t).

Göttlicher Erlöser! welchen Nachdruck hatten diese deine Worte! Ist derselbe nicht ein deutlicher Beweiß deiner ganz himmlischen Sendung? ist dieses nicht jene Stimme, welche der Prophet eine nachdrückliche Stimme nennt? Er wird seiner Stimme, eine Stimme der Kraft geben u). Ja, diese Stimme ist einem Donner gleich, der aus der Wolke der Menschheit, unter welcher die Macht der Gottheit verborgen liegt, hervorbricht, der alles zu zerschmettern im Stande ist, denn, sagt der nämliche Prophet, die Stimme des Herrn zerbricht die Cederbäume v). O! welche unaussprechliche Wunder sind bis hierher schon durch die Worte: Ich bins! gewürket worden! — Du sprichst: Ich bin, der ich bin x)! und hieraus soll Pharao auf deine göttliche Macht schließen. Du rufst: ich bins z)! und mit diesen Worten schlägst du Saul deinen Verfolger zu Boden. Du versicherst deine Jünger: Ich bins aa)! und benimmst ihnen dadurch alle Furcht und Schrecken. Du gestehest der Samariterin: Ich bins bb)! und verschaffst dadurch ihr und dem ganzen Lande Heil. Und obschon diese Worte noch die nämliche Kraft haben, so willst du dich derselben dennoch nicht zum Untergange deiner Feinde, sondern zu ihrer Bekehrung be-

t) Johann XVIII. 6. u) Gesang. LXVII. 34.
v) Gesang. XXVIII. 5. x) II. Mos. III. 14.
z) Apostelgesch. IX. 5. aa) Matth. XIV. 27.
bb) Joh. IV. 26.

dienen; und daher richtest du sie mit denselben Worten wieder auf, mit welchen du sie zu Boden schlugest.

Denn als Jesus ihre Bestürzung sah, so erneuert er die Frage, wen sie suchten, nochmals an sie, und bey der Versicherung sie suchten Jesum von Nazareth, betheuert er es ihnen, so zu sagen, daß er es selbst sey. Ich hab es euch gesagt, spricht er, daß ich es bin, suchet ihr mich dann cc)? — Suchet ihr Jesum, will er gleichsam sagen, so suchet ihr den Heiland und Erlöser der Welt, und der bin ich; suchet ihr den Nazaräer, so suchet ihr einen dem Namen nach Heiligen, und in den Werken der Tugend blühenden dd), und auch der bin ich. Aber ihr suchet einen des Todes Schuldigen, und mit allen Arten der Laster befleckten, und der bin ich nicht. Indessen wird die Zeit kommen, wo ihr mich als Jesum suchen werdet, aber da werde ich euch nicht entgegen kommen, sondern ich will ihnen den Rücken, und nicht das Angesicht zeigen an dem Tage, wenn sie zu Grunde gehen ee); damals werde ich euch versichern: Warlich sage ich euch, ich kenne euch nicht ff). Denn, da werdet ihr an mir einen erschrecklichen und strengen Richter, einen Herrn der Rache finden. Die Banden, die ihr für mich in Bereitschaft haltet, die Streiche und Wunden, mit welchen ihr mich zu überladen gedenket, werden wider euch um Rache schreyen, ja selbst mein Blut wird wie das von seinem Bruder vergossene Blut des Abels seine Stimme wider euch erheben.

cc) Johann XVIII. 8. dd) Nominis Etymologia de Nazaraeo. ee) Hierom. XVIII. 17. ff) Matth. XXV. 12.

heben. Ich habe es euch also gesagt, daß ich es bin, suchet ihr mich dann?

Allein so wenig die so wohl erschütternde als aufrichtende Stimme Jesu Christi zur Vermehrung seines Schmerzens auf die Herzen derjenigen wirkte, an welche er sie richtete; eben so oft geschieht es noch, daß sehr viele Christen so wohl gegen die einladende Barmherzigkeit, als drohende Gerechtigkeit Gottes ihre Herzen verhärten, und wie viel haben sie da zu dem Schmerz der Wunden Jesu Christi hinzugethan. O Güte meines Gottes! ruft der heilige Hieronimus auf, aber auch o Verhärtung des Sünders! du rufst uns nach so viel begangenen Lastern zum Heil und zur Seeligkeit, und auch dadurch will er sich nicht zu seiner Besserung bequemen gg).

Ja, A. A! wie oft fordert Gott durch verschiedene Mittel den Sünder zur Bekehrung. Frage man nur nicht wie und auf was für Art dieses geschehe? — Hier erschüttert er durch den Nachdruck eines Predigers; dort rührt er durch die Sanftmuth eines Beichtvaters; jetzt erschreckt er durch Unglücksfälle, die um und neben uns vorgehen; bald reizt er durch seinen Seegen, mit welchem er unsere Unternehmungen belegt; einmal beängstigt er uns durch das Nagen des Gewissens; ein andermal tröstet er uns durch geistreiche Lesung. Und wer kann die Mittel alle erzählen, deren sich Gott uns selig zu machen bedient? — Aber mit welchem Erfolg bedient er sich derselben bey vielen? — O! daß ich es sagen muß! daß ich es zur Schande des Christenthums

gg) S. Hieron. Epist. 46. ad Rustic.

sagen muß! die größte Zahl bleibt dabey ungerührt, und geht den Weg des Verderbens ungestöhrt fort. Der Sünder, sagt der oben genannte heilige Vater, will von seinem Falle nicht aufstehen, er will seine Augen nicht zum Himmel aufheben; sondern nachdem er das Erbtheil seines Vaters verschwendet, begnügt er sich mit dem Futter der unreinen Thiere; er will statt Christo seinen Bauch zum Gotte haben, er dient der Wollust, er sucht in dem Fleische seinen Ruhm, und gleich einem Opferthiere mästet er sich selbst zum Tode, und ahmt derjenigen ihr Leben nach, deren Strafen er nicht fürchtet. hh).

Was ist aber die Ursache dieses gottlosen und unbesonnenen Betragens? — wohl keine andere, A. A! als weil man allzu zuversichtig auf die Barmherzigkeit Gottes traut, und folglich zu wenig seine Gerechtigkeit fürchtet. Allein diese müssen wissen, daß so viel Trostreiches diese Barmherzigkeit hat, eben so viel Schreckliches hat; das erstere für diejenigen, die sie zu ihrem Heil anwenden, das andere für die, so dieselbe misbrauchen. Der Herr, sagt der Prophet, der Herr ist gütig und gerecht ii); merke dieses wohl, o Sünder! setzt der heilige Augustin hinzu, daß Gott zwar gütig, aber auch gerecht sey, und darum liebe ihn, weil er gütig ist, und fürchte ihn, weil er gerecht ist ll). Ein jeder A. A. wende diesen wohlmeinenden Rath zur Versicherung seiner Seligkeit an; er lasse sich itzt durch die liebreich einladende Stimme seines Erlösers rühren, und verhärte sein

hh) Idem Epist 48. ad Sabinian. ii) Gesang XXIV. 8.
ll) S. August. tract. 33. in Ioann.

sein Herz gegen die göttlichen Einsprechungen nicht, damit er einst den fürchterlichen Vorwurf nicht zu erwarten habe, den der heilige Geist durch den Mund des Weisen allen verstockten Sündern ankündigt: Ihr habet allen meinen Rath verachtet, und meine Strafreden in den Wind geschlagen; so will ich auch in eurem Untergange lachen, und eurer spotten mm).

Ach! Herr Jesu! lasse uns diese schreckliche Drohung nicht treffen. Wir nähern sich dir mit einem von aller Verstellung freyem Herzen. Eröfne deinen Mund um uns deinen Willen bekannt zu machen; wir wollen jederzeit die geringste Rührung unsers Gewissens so annehmen, als wenn du uns zuriefest: Ich bins! damit, wenn du zu richten kommen wirst, wir vor deiner Ankunft nicht zittern dürfen; sondern aus deinem Munde zu hören verdienen: Ich bins! ich bin euer Vater, euer Erlöser, euer Beschützer, euer Heil und euer Leben. Ich bins! fürchtet euch nicht. Amen.

mm) Sprüchw. I. 25. 26.

Fünfte Fastenrede.

Jesus Christus wird gefangen genommen, und seine Jünger fliehen von ihm.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Sobald der Unglücksbote dem David seine äußerst mißliche Lage nach Jerusalem hinterbracht hatte, in welche ihn der von seinem Sohne erregte Aufstand versetzte, so säumt er auch nicht einen Augenblick wenigstens seine Person den Händen des Ungerathenen zu entziehen. Nur mit wenigen Worten ermahnt er diejenigen, die ihre Treue von ihm unzertrennlich machte, und stellt ihnen die über ihrem Haupte schwebende Gefahr vor, der sie auf keine andere Art, als durch die Flucht, würden entgehen können. Und da er ihre Bereitwilligkeit ihn nicht zu verlassen, sondern bey allen Vorfällen zu begleiten sieht; so verläßt er mit ihnen ungesäumt den für ihn so gefahrvollen Ort seines Aufenthalts, mit bloßen Füßen geht er von Jerusalem heraus, und überläßt es der

der Willkühr seiner Feinde. Aber welche schmerzhafte Empfindungen äußerten sich dabey in seinem Herzen, hier stellte sich auf einmal der Zustand seines vormaligen Glücks, und seines gegenwärtigen Unglücks vor seine Augen! wenn er bedenkt, wie geehrt er in dieser Stadt gewesen, und wie verachtet er sie verlassen muß; welchen Glanz er ihr durch seine Gegenwart gegeben, deren Mauern er als ein Flüchtling den Rücken zuwendet; wie er in ihr Gesetze gab, und itzt weniger als ein Unterthan ist; wie er auf ihrem Throne saß, und itzt auf ihren Straßen irrt; wie er in ihr mit dem königlichen Purpur angethan, und mit der Krone bedeckt war, und itzt mit bloßen Füßen und unbedecktem Haupte von ihr heraus gehet, und zwar von seinem Sohne vertrieben herausgeht. Wie zerfleischend mußte diese Rückerinnerung für sein Inneres seyn? — Hier fühlt er aufs Neue die Schläge der göttlichen Gerechtigkeit, die ihm durch diese Verfolgungen empfindlicher werden, hier wird ihm der Schmerz seiner Trübsal auf eine grausame Art verdoppelt, und darum beschwert er sich mit diesen Worten: Den du, o Herr geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Doch welchen Vortheil A. A! erhielt der König Israels bey dieser neuen Verfolgung, bey diesem verdoppelten Schmerz. Ganz Jerusalem nimmt den ungeheucheltsten Antheil daran, eine angesehene Zahl will, da sie Zeugen seines Glücksstandes gewesen ist, auch das Unglück mit ihm theilen, sie begleitet ihn, und erbietet sich zur Vertheidigung und Erhaltung seines Lebens; und dessen ihn die Gottlosigkeit seines ungerathenen Sohns

 beraubte,

beraubte, dafür sucht ihn die Treue und Anhänglichkeit seiner Freunde zur Zeit des Leidens und der Widerwärtigkeit schadlos zu halten.

Diesen Vortheil, A. A! hatte aber Jesus Christus der wahre David nicht. Für sich allein verließ er jene obere Stadt, den Aufenthalt seiner Ehre und Herrlichkeit, und wandelt auf der Erde verachtet herum; der Glanz, den ihm seine Gottheit gab, ist hier unter der Menschheit verborgen; denen er unter Bliß und Donner Gesetze gab, von diesen wird er für einen Meineidigen gehalten; die Erde, welche sein Fußschemmel war, erträgt ihn itzt mit Widerwillen; vormals mit dem Lichte als einem Kleide angethan, und itzt den Seinigen unbekannt. Es ist wahr, daß man ihm die theuersten Verheißungen ihn zu beschützen und zu vertheidigen machte, daß sich fast ein jeder seiner vertrautesten und von ihm gewählten Freunde ihn bey allen Gefährlichkeiten zu begleiten erbot, daß man den, welcher jenen abscheulichen Aufstand gegen ihn erregt hat, mit Verachtung ansah, daß man ihm sogar, als er Jerusalem verließ, um seinem Leiden entgegen zu gehen, bereitwillig folgte, und sich bey der Annäherung seiner Feinde für ihn zur Gegenwehr setzte; allein mit welchem geringen Ernst und Muth dieses geschah, lehrte die Erfahrung; denn kaum ist das Zeichen der Verrätherey gegeben worden, kaum hat die ihn zu fangen gekommene Rotte von ihrem Schrecken sich wieder ermannt, als man ihn auch ihren Händen überläßt, und aller Zusicherung uneingedenk sein Heil in der Flucht findet. Da göttlicher Erlöser! da konntest du mit mehrerer Zuverläßigkeit zu deinem himmlischen

Vater

Vater sagen: Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Ich habe die doppelte Veranlassung dieser Klage zum Gegenstande unserer heutigen Betrachtung gewählt, und dieselbe für Sie A. A. ebenfalls wiederum so erbauend als unterrichtend zu machen gesucht, und leite sie so ein: Jesus Christus als der vom Vater Geschlagene wird durch die Gefangennehmung seiner Person verfolgt; und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, welche sich durch die Sünde in die Gefangenschaft des Teufels übergeben; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die Flucht seiner übrigen Jünger vermehrt; und so vermehren sie auch noch viele Christen, welche die Menschen mehr als Gott fürchten; zwote Betrachtung. Sammeln Sie zur Ausführung dessen die Gegenwart ihres Geistes.

I. Wie groß die Liebe Jesu Christi zu den Seinigen war, und mit welchem Nachdruck er sich ihrer bey einer jeden vorfallenden Gelegenheit annahm, dieses bewieß er nicht nur von dem Augenblicke an, als er sie zu den treuen Gefährten seines Lebens erwählt hatte, sondern noch gegenwärtig in seiner äußersten Bedrängniß, wo er gewissermaßen seines eigenen Elendes auf einige Zeit vergißt, um ihnen die unverkennbarsten Beweise seiner Liebe und für sie tragenden Sorgfalt zu geben. Er vermuthete nicht ohne Grund, daß die abgesandte Schaar sich auch der bey ihm befindlichen Jünger bemächtigen würde, wenn sie sich seiner Person versichert hätten, weil sie so wohl durch ihre Gegenwart, als die von einigen gewagte Ge-

genwehr

genwehr sich verdächtig, und der gefänglichen Einziehung, schuldig gemacht hatten. Und darum wendet er sich an die versammelten Kriegsknechte, und bedeutet ihnen, daß wenn sie wegen seiner Person hieher abgeschickt wären, er ihnen hiermit dieselbe übergäbe, und weiter nichts fordere, als die Seinigen ungestöhrt von dannen gehen zu lassen. Lasset diese gehen a).

Ich bin Jesus, sagt er gleichsam, greifet mich, aber nicht diese meine Jünger, sondern lasset sie unbeschädigt gehen; ich bin bereit den Willen meines Vaters zu erfüllen, und mich für das Heil der Menschen aufzuopfern; ich will die alte Handschrift der Sünde durch mein Blut auslöschen. Ich, ich bin derjenige Mensch, der für das Volk sterben soll. Ich, ich bin dasjenige unschuldige Lamm, das zur Befreyung des Volks soll geschlachtet werden. In mich ist euch die Gewalt gegeben, fasset mich, bindet mich, führet mich zum Tode; aber an meine Jünger habet ihr keine Macht. Lasset diese gehen. Und nach diesen Worten fallen sie ihn, und nehmen ihn gefangen. Sie griffen Jesum an, und banden ihn b).

Wie äußerst empfindlich aber dem Heiland diese Art ihn zu behandeln gewesen, zeigt er nicht undeutlich durch die Worte an, mit welchen er sich beklagt, daß man mit ihm als mit einem Mörder verführe, da man doch Gelegenheit genug gehabt hätte, sich seiner zu bemächtigen, da er niemals im Verborgenen, sondern allezeit öffentlich erschienen wäre. Ihr seyd mit Schwerdtern und

a) Johann. XVIII. 8. b) Ebend. 12.

und Stangen herausgegangen, gleichwie zu einem Mörder, da ich doch täglich im Tempel bey euch gewesen bin, und ihr habt eure Hände an mich nicht gelegt; indessen ist dieses eure Stunde und die Macht der Finsterniß c). Indessen, wenn er sich auch darüber beklagt, und wegen diesen Mißhandlungen ihnen Vorwürfe macht, so will er dennoch als ein Dieb und Mörder ergriffen und gebunden werden, weil er gekommen war für den verübten Raub des ersten Menschens im Paradiese genug zu thun, für diesen will er den Werth seines Blutes zahlen, denn, spricht er durch den Propheten, ich habe bezahlt, was ich nicht geraubt hatte d).

Zweifeln Sie nur gar nicht A. A! daß es dem Erlöser leicht gewesen wäre, sich den Händen dieser Grausamen zu entziehen; ihm, dessen Heere ohne Zahl sind, wie Hiob solches anmerkt; Sind, frägt er, seine Kriegsleute wohl zu zählen e)? Konnte er nicht eben so leicht einen Engel bestimmen, der diese in ihrer Betäubung tödtete, wie er die Erstgeburten Egyptens in einer einzigen Nacht erwürgte f)? Konnte er sie nicht eben so leicht dahin raffen, wie er zu Zeiten des Sennacheribs hundert fünf und achtzigtausend Mann der Assirer erschlagen ließ g)? Konnte er sie nicht eben so leicht aufreiben lassen, wie er siebenzigtausend Mann von dem Volke Davids aufreiben ließ h)? Hatte er itzt der Erde weniger zu gebieten, um sich aufzuthun, und diese wie vormals den Kore,

c) Luk. XXII. 52. 53. d) Gesang. LXVIII. 5.
e) Hiob. XXV. 3. f) I. Mos. XII. 30
g) IV. König. XIX. 35. h) II. König. XXIV. 15.

Kore, Dathan und Abiron zu verschlingen i)? Würde ihm das Feuer diese zu verzehren weniger gehorsam gewesen seyn, als es dem Elias war, der es zum Verderben eines Hauptmanns und seiner funfzig Mann vom Himmel herabrief l)? — Seine Macht war noch dieselbe uneingeschränkte Macht! allein er übergab sich ihnen freywillig, weil die Stunde herangekommen war, wo die von ihm gemachten Weissagungen erfüllt werden sollten, und darum versichert er auch, daß dieses ihre Stunde und die Macht der Finsterniß wäre. Er, der das Licht selbst war, übergiebt sich dieser Macht der Finsterniß, und er gesteht ihr eine größere Gewalt über seine Person zu, als er ehemals dem Satan über den Leib Hiobs zugestand, damit er durch seinen Tod das Reich des Todes zerstörte. Er läßt sich als den König der Könige binden, damit er durch diese Bande uns sich unterwürfe, und den Teufel überwände. Gleichwie Simson sich binden ließ, um nach zerrissenen Banden seine Feinde zu überwinden; eben so läßt sich Jesus Christus binden, um, wenn er durch seine Auferstehung die Bande des Todes zerreißen wird, sich die ganze Welt zu unterwerfen.

Und vermöge dieser seiner Bereitwilligkeit bemächtigen sie sich seiner wie reissende Wölfe des sanftmüthigsten Lammes. Die Kinder der Finsterniß fallen das Licht der Wahrheit an, sagt der heilige Leo, und ob schon sie sich dabey der Fackeln und Laternen bedienen, so erleuchten sie dadurch dennoch nicht die Nacht ihres Unglaubens, weil sie den Urheber des Lichts nicht erkennen. Sie bemächtigen sich dessen, der bereit ist sich binden zu lassen, sie

i) IV. Mos. XVI. 31. l) IV. Kön. I. 10.

sie führen den hinweg, der ihnen zu folgen willig ist, weil, wenn er widerstehen wollte, keine Macht ihn zurück halten würde m). Derjenige also, der über den Cherubin saß, liegt unter den Füßen der Gottlosen, und es schien ihm zu wenig zu seyn, vor den Füßen seiner Jünger niederzufallen, wenn er nicht auch unter den Füßen seiner Feinde läge.

Heilloser Verräther! du hättest also nicht nothwendig gehabt diejenigen, welche du zu seiner Gefangennehmung anführtest, zu warnigen, damit sie auf ihrer Huth wären, und er ihren Händen nicht entkäme. Führet ihn behutsam n). Er wird sich, so schwer auch für ihn diese Art von Verfolgung ist, denselben nicht entreißen, sondern wie ein zur Schlachtbank bestimmtes Lamm binden lassen, ohne einen Laut von sich zu geben, oder nur ein Merkmal seines Widerwillens zu zeigen, damit die von ihm geschehene Vorhersagung des Prophetens dem Buchstaben nach erfüllt würde, wo es heißt: Du Menschenkind! siehe, dir sind Stricke bereitet, und sie werden dich damit binden, und du wirst ihnen nicht entgehen können. Deine Zunge wird an deinem Gaumen kleben, und du wirst stumm seyn o).

Wie oft erneuert aber nicht der Sünder die nämliche Grausamkeit an Jesu Christo, wenn er sich durch seine Laster dem heiligen Dienste seines Gottes entzieht, und dadurch in die Knechtschaft des Teufels begiebt? Welch ein Verbrechen! vormals legte man an Jesum Chri-

m) S. Leo. Serm. 8. de Pass. n) Marc. XIV. 44.
o) Ezech. III. 25. 26.

Christum nur einmal die Hände, um ihn zu binden, und gefangen zu nehmen, aber heute vergreift man sich täglich an ihm, da man ihn nach seiner Willkühr der Sünde unterwürfig macht. Wenn er ehedem seinem Volke vorwarf, daß es in seiner Undankbarkeit so weit gegangen wäre ihn so gar in den Dienst der Sünde zu ziehen; du hast mich zum Diener deiner Sünden gemacht p); wie weit gegründeter geht derselbe die Sünder des Christenthums an, die, nachdem sie überzeugt sind, daß der Sohn Gottes um ihrer Missethaten willen in die Hände seiner Feinde übergeben worden, dennoch ein Vergnügen daran finden ferner zu sündigen. Untersuche man das Verhalten eines Sünders nur so oben hin, und man wird daraus sattsam erkennen, daß er seinen Gott zum Diener der Sünde macht.

Der Sünder sagt Salvian, fehlt nicht aus Dummheit, sondern er ist ein Aufwiegler, der sich an dem Gesetze vergreift q). Er läugnet Gott seine gesetzgeberische Macht ab. Er zieht seinen eigenen Willen dem erkannten Gebote vor, gegen das er sich auflehnt. Er spottet der Unermeßlichkeit Gottes, da er sich unter seinen Augen an seinen Satzungen, die er unter schwer angedrohten Strafen gegeben hat, vergreift, und ihm, so zu sagen, in das Angesicht erklärt, daß er für ihn keine Hochachtung trage. Er zieht die Macht Gottes in Zweifel, weil er weiß, daß er ihn beleidigt, ohne sich viel um seine Ahndung zu bekümmern. Er beschämt die Güte desselben, weil er auf Rechnung derselben desto muthiger sündigt. Er vernichtet, so viel an ihm liegt, das Ebenbild Gottes,

p) Jesai. XLIII. 24. q) Salvian. L. 4. de Provid.

Gottes, weil er die Seele aller Gaben, die ihr von oben zukommen, beraubt, und hindert, daß sie sich von selben keine erwerben könne; er bringt sie um alle ihre geistige Zierde, und würdigt sie zur Häßlichkeit der abtrünnigen Geister herab. Das Herz des Sünders wird also zum Ebenbilde des Teufels, und er drückt in dasselbe das Gepräge seiner Schande, und indem er die Geschöpfe zu seinen Lüsten mißbraucht, so verletzet er dadurch die Unabhängigkeit Gottes, den er dadurch auf gewisse Art in seine sträfliche Absichten verwickelt, und dadurch Gott zum Dienste seiner Begierden nöthiget. Du hast mich zum Diener deiner Sünden gemacht. Das sind also die gewöhnlichen Bande, mit welchen der Sünder Jesum Christum fesselt, und aufs neue verfolgt.

Lassen Sie mich hier A. A. zu unserer Betrachtung zurückkehren, und itzt noch das Verhalten der Jünger Jesu Christi bey seiner Gefangennehmung mit Ihnen untersuchen, und Sie werden entdecken, daß, so wie dieses für ihn eine Verfolgung war, jenes ihm seinen Schmerz vermehrt.

II. Jesus Christus war itzt in den Händen seiner Feinde, und mit Recht konnte er in diesem Zustande die Hülfe derjenigen erwarten, deren er sich zuvor so nachdrücklich angenommen hatte. Begierig sucht er mit seinen Augen unter der Schaar, die ihn umgab, diejenigen auf, welche noch erst wenige Augenblicke zuvor so nahe bey ihm gewesen waren, aber umsonst suchte er sie, indem sie sich bereits entfernt hatten; hier konnte er mit Wahrheit sagen: Die sonst nahe bey mir waren, stan-

den von ferne r). Doch nein A. A! auch nicht in einer Entfernung waren sie zu entdecken, sogar den Ort, in welchem er sich noch befindet, haben sie schon verlassen, weit sind sie gewichen, als kennten sie ihn nicht, und darum klagt er auch: Du hast meine Bekannten weit von mir hinweggethan s). Sie wollen weder Zeugen noch weniger Theilnehmer seines Elends seyn. Meine Freunde und Nächsten sind weit von mir gewichen, und meine Bekannten vom Elend t).

Ist es möglich A. A. daß die Untreue der Aposteln so weit gehen kann den göttlichen Lehrmeister ungeachtet ihrer gemachten Versprechungen in seiner äußersten Noth zu verlassen? von demjenigen zu fliehen, der sie durch seine Ermahnungen, durch seine Rathschläge, durch seine Wohlthaten, durch seine Wunder, getröstet, gestärket, überhäuft, und erleuchtet hatte? daß so gar die nicht zurückbleiben, welche Zeugen seiner Verklärung waren, und darum standhafter als die andern hätten seyn sollen? Durch diese schändliche Flucht besudeln sie nicht nur ihre Füße, die er ihnen kurz zuvor gewaschen; sondern sie verunreinigen auch dadurch ihr Herz und ihre Seele, in welche er das Pfand der Liebe durch den Genuß seines Leibes und Blutes gelegt hatte, welches sie wider die Gefahr des Todes selbst hätte stärken, und in der Treue gegen alle Drohungen unerschüttert machen sollen. Allein alles dieses brachte in ihnen nicht die gewünschte Frucht hervor, denn von einer niederträchtigen Furcht niedergeschlagen, ergreifen sie eine so schändliche Flucht. Da verließen ihn alle seine Jünger, und flohen davon u).

Sollte

r) Gesang. XXXVII. 12. s) ebend. LXXXVII. 9.
t) ebend. 19. u) Matth. XXVI. 56.

Sollte man es glauben A. A. daß diejenigen, für welche Jesus Christus so väterlich sorgte, die er so brünstig liebte, die er seinem Vater so angelegentlich empfahl, und über welche er sich freute, daß sie in allen Gefahren bey ihm aushalten würden, daß diese ihn verlassen, und von ihm fliehen könnten? Wo ist itzt die Erfüllung eurer Zusagungen? — Ist dieses die Bereitwilligkeit für und mit ihm zu sterben? ich bin bereit mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen v). Heißt dieses den Kelch trinken können, den er trinken wird? Sie sprachen zu ihm: wir können x). Gehet ihr so hin mit ihm zu sterben? Lasset uns hingehen, damit wir mit ihm sterben z). Wo seyd ihr itzt alle? — Wie? — so niederträchtig konntet ihr fliehen, ohne daß euch jemand verfolgte? — Ehemals nahmet ihr Anstand, an wen ihr euch wenden solltet, da ihr bey ihm nur Wahrheit fändet; Herr! zu wem sollen wir gehen? du hast die Worte des Lebens aa). Gebrechen ihm vielleicht diese Worte? — Wie? sollten euch nicht die letzten Wunder seiner Allmacht in der Niederwerfung seiner Feinde, und eurer eigenen Erhaltung fester mit ihm vereinigen? — Nichts, A. A. nichts ist im Stande sie zurück zu halten, ungeachtet sie dadurch sein Herz auf die schmerzhafteste Art zerreißen, so verlassen sie ihn dennoch, und fliehen davon.

Eben dieser Fall ereignet sich aber auch noch heute unter sehr vielen unserer Christen, die sich nicht so wohl

v) Luc. XXII. 33. x) Matth. XX. 22. z) Johann XI. 16. aa) Johann VI. 69.

dieses heiligen Namens, als vielmehr der mit demselben verbundenen Obliegenheiten schämen, und zwar aus keiner andern Ursache schämen, als weil sie durch die Beobachtung und Ausübung derselben einigen Halbchristen zu misfallen fürchten. So viele Unterlassungen, so viele Abweichungen, so viele Verdrehungen in und von den Geboten Gottes, was sind sie anders, als eine schändliche, niederträchtige, und einen Christen entehrende Flucht von Jesu Christo dem göttlichen Gesetzgeber? — Wie, frägt der heilige Ciprian, der vermeint ein Christ zu seyn, der sich es zu seyn schämt? Der will Christo angehören, der mit Christo zu seyn erröthet bb)? — Ist dieses aber nicht etwas sehr gemeines, daß man die Menschen mehr als Gott fürchtet, diesen weniger als jene ehrt? — Man fürchtet sich im Oeffentlichen eine von den Menschen eingeführte Gewohnheit zu unterlassen, und man scheuet sich nicht vor dem allsehenden Gott eine Sünde zu begehen? Man fürchtet sich gegen die einem Menschen zukommende Ehre zu verstoßen, und man scheuet sich nicht Gott die ihm schuldige Ehre zu rauben? Man fürchtet sich bey allzu großer Pünktlichkeit im Christenthume von den Menschen verlacht zu werden, und man scheuet sich nicht wegen allzu großer Nachläßigkeit in demselben von Gott verworfen zu werden? Elender Mensch! ist dir also mehr an der Verachtung deiner Mitmenschen, als an dem Hasse Gottes gelegen? — Was für ein Schaden ist es auch, wenn die Menschen unserer spotten, wenn uns Gott nur lobt? — Es giebt ihrer, die uns verlachen; ist es aber nicht besser itzt verlacht werden, als einstens brennen? Sie lachen als Thoren, denn welcher Ver-

bb) S. Ciprian: L. de lapsis.

Vernünftige wird über die Beobachtung des Gesetzes lachen? Und überdieß verlachen sie nicht uns, sondern den, der das Gesetze gegeben.

Wie thöricht ist es also nicht sich desjenigen zu schämen, der sich nicht geschämt hat um unsert willen zu sterben. Was liegt daran, wie uns das Geschöpfe beurtheilt, wenn nur das Urtheil des Schöpfers für uns vortheilhaft ist. Fürchten wir daher die Welt nicht wegen ihrer Denkungsart von uns, sondern setzen wir uns ihr standhaft entgegen; sehen wir nicht darauf wie vielen, sondern welchen unsere Handlungen gefallen. Es ist ein großes Laster den Mehresten und nicht den Bessern gefallen wollen. Wir können der Welt nicht angenehm seyn, ohne Gott mißfällig zu werden, und welches von beyden wird für uns wohl am zuträglichsten seyn? Ohne Zweifel dasjenige, was uns nicht hier zeitlich, sondern ewig glücklich macht; nun ist es also keine Schande arm und demüthig zu seyn, da es der Sohn Gottes für keine hielt den Himmel zu verlassen, und uns beydes zu lehren. Hüten Sie sich A. A. die Menschen mehr als Gott zu fürchten, der nachdem er uns getödtet hat, die Seele der Hölle übergeben kann; sondern trachten Sie vielmehr ihn öffentlich und ungescheut vor den Menschen zu bekennen um nicht einstens von ihm verkannt zu werden.

Göttlicher Erlöser! hierinnen besteht diejenige Bitte, mit welcher wir uns heute an dich wenden. Wir wünschen uns Glück deine Jünger zu heißen, und von dir in die Zahl derselben aufgenommen zu seyn; weder Spott noch Hohn soll uns hindern uns

dieses großen Namens öffentlich durch unsere Handlungen zu rühmen; in dieser Absicht geloben wir dir, die Sünde, und alles, was denselben entehren kann, zu meiden, und nur das zu thun, wodurch wir in der That beweisen, daß wir dir angehören, und deiner würdig sind. Amen.

Sechste Fastenrede.

Jesus Christus vor dem Richterstuhle des Annas, und von einem Kriegsknechte gemißhandelt.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Es ist für einen Menschen schon kränkend genug, wenn ihn sein inneres Bewußtseyn überzeugt, daß er unverdient gehaßt, ohne Ursache verfolgt, und mit Unrecht gemißhandelt werde; allein wie sehr muß sein Schmerz vermehrt werden, wenn seine Feinde sich nicht damit befriedigen

digen ihm nur im Geheim schädlich geworden zu seyn, sondern in ihrer Bosheit gegen ihn so weit gehen, daß sie ihn auch öffentlich beschimpfen, den Arm des Rechts wider ihn in Bewegung setzen, keine Mittel unversucht lassen, seiner gerechten Sache einen falschen Schein zu geben, Richtern überantworten, die an ihn keine Gewalt haben, durch allerhand Ränke wider ihn zeugen, und da, wo Beweise fehlen, ihn beschimpfen, um dadurch ihre gottlose Absicht zu erreichen, ihn zu Schanden zu machen.

Fast einen jeden Grad dieser Verfolgung mußte David von seinem Sohne erfahren. Absalon nicht zufrieden, daß er seinen Vater, der ihn vormals wegen seiner Verbrechen von sich verbannt hatte, in geheim haßte, er wollte ihn auch seine Abneigung öffentlich empfinden lassen; er entzieht ihm die Herzen seiner Unterthanen durch Schmeicheleyen, er macht ihnen die Aussprüche seines Vaters des Königs verdächtig, er wünscht seufzend die Macht zu haben ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen zu können, er bezeugt lügenhaft, daß Niemand vom König verordnet sey, der sich ihrer Bedrückungen annähme, und nach dieser Vorbereitung geht er selbst hin, und führt den schimpflichen Anschlag wider seinen Vater aus, wodurch derselbe seiner Krone beraubt, seiner Würde entsetzt, und aus seinem Reiche vertrieben wird a). War es wohl möglich A. A., daß David bey der bloßen Rückerinnerung dieses für ihn schimpf- und schandevollen Zustandes nicht noch in der Folge in die empfindlichste Klage hätte ausbrechen sollen, besonders,

a) II. Kön. XV. 2. u. f.

wenn er überdachte, daß sein eigener Sohn die Ursache desselben sey? — Damals fühlte er erst die Schläge, mit welchen ihn Gott wegen seiner Sünden heimsuchte, als er auf diese Art verfolgt ward; da wurden die Streiche der göttlichen Gerechtigkeit für ihn empfindlich, als ihm die Mißhandlungen des Absalons dieselben vermehrten, und deswegen ihm dieses Bekenntniß abnöthigten: den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Wenn Sie aber A. A. aus dem Munde Jesu Christi ihres Erlösers heute die nämliche Klage hören; so hat dieselbe auf denjenigen Zustand, in welchen er itzt, und noch in der Folge seines Leidens durch das Verfahren seiner Feinde versetzt wird einen weit stärkern Bezug. Das, was er im Garten erduldete, kann man gewissermaßen nur als ein geheimes Leiden betrachten, aber hiermit begnüget sich die Absicht seiner Feinde nicht, er soll, so unschuldig er auch immer ist, öffentlich beschimpft, öffentlich zu Schanden werden; darum hat man ihn um einen bestimmten Preiß, wie gering derselbe auch seyn mag, an sich gekauft; dahin zielte das gegebene Zeichen ab, mit welchem ihn der Verräther seinen Feinden kennbar machte; dieß war die Ursache der Absendung einer ganzen gesammten Schaar, die sich seiner bemächtigen sollte; hierinnen lag endlich der Grund seiner Gefangennehmung selbst. Man setzt zur Erreichung dieser Absicht nicht einen sondern mehrere Richterstühle in Bewegung; die Gesetze der Religion, das Recht des Kaisers, die verschiedenen Satzungen eines besondern Gebietes werden hierbey zu Hülfe genommen; Richter von allen Ständen, von allen Geschlechtern, und

und von allen Arten werden hierzu erwählt, geist- und weltliche, jüdische und heidnische, Priester, Landpfleger und Könige sollen zum Verderben der Unschuld den Ausspruch thun; Bösewichter sind als Zeugen wider sie erkauft; Vertheidigung wird nicht gehört; Rechtfertigung mit Mißhandlungen widerlegt. Dieß A. A. ist der wahre, der eigentliche Zustand, in welchen Jesus Christus itzt nach und nach versetzt wird, und wo man ihm alsdenn wegen der Sünde der Menschen von dem ewigen Vater Geschlagenen, öffentliche Verfolgungen anthut, und seinen innerlichen Schmerz durch äußerliche Beschimpfung vermehrt. Da, A. A! da werden diese Worte Davids gerechtfertiget: Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Denn, so bald sich der Erlöser in den Händen der um ihn abgesandten Rotte befand, so geht man auch damit um, ihn denjenigen zu überliefern, von welchen sie abgeschickt waren; gleich als wenn er ein Missethäter wäre, gebraucht man gegen denjenigen, der freywillig leiden will, Zwangsmittel ihn dem Orte seiner ersten Bestimmung zuzuführen. Lassen Sie uns A. A! Jesu Christo Schritt vor Schritt folgen, allenthalben werden wir seine Verfolgungen gehäuft, seine Schmerzen vermehrt finden. Er wird dem Annas vorgestellt. Und hier wollen wir mit unserer Betrachtung verweilen; indem wir einer Seits das Verhalten eines außer aller Gewalt gesetzten Richters, ander Seits aber das mißhandelnde Verfahren eines Kriegsknechts betrachten wollen. Dem zu Folge sage ich so: Jesus Christus als der vom Va-

ter Geschlagene wird durch die Untersuchung des Annas verfolgt, und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, die seine heilige Lehre auf eine vorwitzige Art untersuchen; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die Mißhandlungen eines Kriegsknechtes vermehrt, und so vermehren sie ihm auch noch viele Christen, welche sein heiliges Gesetze durch ihre Uebertretungen mißhandeln; zwote Betrachtung. Strengen Sie auch hier A. A! Ihre ganze Aufmerksamkeit zur Vernehmung dieser Wahrheiten an.

I. Für einen Beklagten ist dieses schon immer ein gefährlicher, und seiner Beschuldigung wenig entsprechender Umstand, wenn der über ihn bestellte Richter entweder wider seine Person selbst, oder wider die beklagte Sache eingenommen ist. Umsonst darf er dazumal weder einige auch nur die geringste Nachsicht, noch viel weniger eine Lossprechung von seiner Beschuldigung erwarten; vielmehr wird er finden, daß auch das nichts Bedeutendste zu seiner Schuld vergrößert werde, um ihn strafbar zu machen. Diese Wahrheit bestätiget sich in dem Verfahren gegen Jesum Christum.

Sie führten ihn erstlich zu dem Annas, sagt der heilige Geschichtschreiber seines Leidens b). Sey es, daß man entweder den Annas dadurch als den Aeltesten und einen Schwäher des Kaiphas ehren wollte, weil dieser selbst jenen als seinen Vater schätzte, und sich desselben Raths in allen Dingen gebrauchte, oder weil das Hauß des Annas ihnen auf dem Wege lag, den sie nehmen

b) Johann. XVIII. 13

men mußten; entweder um diesem ergrauten Bösewichte, der die Gefangennehmung Jesu Christi vorzüglich befördert zu haben schien, eine Freude zu machen, die sie eine Belohnung erwarten ließ; oder endlich ob es vielleicht der Verräther selbst für zuträglich hielt seinen göttlichen Lehrmeister zuerst dahin zu führen, damit er das ihm versprochene Blutgeld erhielte, das ihm nur erst zugesagt, nicht aber noch bezahlt war. Welche Ursache aus diesen es auch immer gewesen sey, so brachten sie Jesum gefänglich hierher. Sie führten ihn erstlich zu dem Annas.

Hier hatten sich, als bey ihrem Haupte alle Schriftgelehrten, Gesetzverständige, und Aelteste versammelt, nicht um sich von Jesu unterrichten oder überzeugen zu lassen, denn hierzu war ihr Herz zu boshaft und verstockt, und sie sagten gleichsam in demselben das nämliche einhellig, was Hiob von den Gottlosen versichert: Wir wollen die Erkenntniß deiner Wege nicht c); sondern sie haben vielmehr die Absicht ihm bey ihrer vorhabenden Untersuchung eine Falle zu legen, wodurch man ihn der Falschheit der Lehre, der Verführung des Volks; und des Aufruhrs beschuldigen könnte; und deswegen frägt man ihn seiner Jünger und seiner Lehre wegen. Der Hohepriester frug Jesum wegen seiner Jünger und seiner Lehre d). Welch eine übermüthige Frage! — Jesus soll Rechenschaft geben wegen seinen Jüngern, da es ihm doch, als dem Könige des Himmels und der Erde zugekommen wäre ein viel größeres Gefolge, als diese Wenigen waren aufzunehmen! Er soll Rechenschaft geben wegen

c) Hiob. XXI. 14. d) Johann XVIII. 19.

wegen seiner Lehre, da er doch die ewige Wahrheit ist! — Was für eine Vermessenheit ist dieses? — der Hohepriester frägt Jesum? — Ein Mensch frägt Gott? — Die Unwissenheit frägt die Weisheit? — Die Stimme eines Menschens frägt das Wort des ewigen Vaters? — Man untersteht sich eine gerichtliche Frage an den zu stellen, welcher der Richter der Lebendigen und Todten ist? — Und um was frägt man ihn? — Um seine Jünger: Der Hohepriester frug Jesum wegen seiner Jünger. Warum er nämlich dieselben gesammelt, und warum so unwissende und einfältige Leute, als diese, gewählt hätte? — ob er etwan durch die Zahl der zwölf Aposteln, und durch die Zween und siebenzig Jünger das Volk sicherer zu hintergehen suche, weil diese Zahl eine Aehnlichkeit mit jener der Patriarchen und der Aeltesten des Gesetzes hätte? — Warum er dieselben in dem Ungehorsam gegen die väterliche Traditionen stärke, und was wohl sein Absehen mit ihnen sey? — Der Hohepriester frug Jesum wegen seiner Jünger.

Allein da Jesus auf diesen Theil der Frage des Hohenpriesters nichts zu dem Lobe seiner Jünger sagen konnte, und nichts zu ihrer Schande sagen wollte; so läßt er denselben ganz unbeantwortet, und darum dringt er in ihn sich wegen seiner Lehre zu verantworten. Der Hohepriester frug Jesum — wegen seiner Lehre. Woher er nämlich dieselbe genommen hätte, und ob selbe nicht Mosen und den Propheten, dem Gesetze und den Vorhersagungen zuwider liefe? — Ob solche vom Himmel wäre, oder aus seinem eigenen Dünkel entstünde? — Aber warum stellest du ihn selbst, ungerechter Hoher-

prie-

priester! wegen seiner Lehre zur Rede, die doch so viele von ihm öffentlich gewürkte Wunder bestätigen? — Die tausend Beweise von Männern und Weibern, von Hohen und Niedern, von Gelehrten und Unwissenden, von Blinden und Stummen, von Kranken und Aussätzigen, ja selbst von Todten für sich hat? — Diese, käme es dir zu, zu fragen, und du würdest alsdenn selbst von seinen Feinden hören, daß sein Unterricht sie selbst in Erstaunen gesetzt habe. ' Es hat niemals ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch e). Frage Nikodemen, der selbst ein Vorsteher deiner Versammlung ist, und er wird dir antworten, daß er als ein Gesandter Gottes lehre. Meister! wir wissen, daß du als ein Lehrer von Gott kommen bist f). Frage den Nathanael als einen Gesetzverständigen, und er wird dich versichern, daß er ihn schon längst für den Sohn Gottes und einen König der Jüden gehalten habe. Meister! du bist der Sohn Gottes! du bist der König Israels g)! Frage den Hauptmann, frage Zachäen, frage Jairen einen Fürsten von deiner Sinagoge, frage den erweckten Lazar, und tausend andere, alle werden dir das Bekenntniß mit den Worten eines seiner Aposteln einstimmig ablegen, daß nur bey ihm der Unterricht für das ewige Leben zu finden sey. Herr! — du hast die Worte des ewigen Lebens h). Bist du vielleicht bereit seine Lehre anzunehmen, da du ihn darüber frägst? — Doch nein! — Dein Herz ist zu verstockt, deine Augen zu verblendet, und deine Ohren noch ganz unbeschnitten, als daß du das Licht seiner Lehre zu erkennen fähig wärest. Du suchst also weiter

nichts

e) Johann. VII. 46. f) Johann III. 2.
g) Johann. I. 49. h) Johann. VI. 69.

nichts als Gelegenheit zu finden ihn sträflich zu machen; aber umsonst sind deine Versuche, umsonst legst du der ewigen Weisheit, dem allwissenden Sohne Gottes Fallstricke; er will, als der vom Vater um der Sünde der Menschen willen Geschlagene sterben, und da er hier dein Herz und deine Gedanken kennt; so wird er dir nichts antworten, was du ihm zu einem Laster oder Verbrechen machen könntest; wenn dein gottloser Witz auf nichts als Ränke sinnt, wodurch du ihn zu verfolgen suchst; so thust du nichts anders als das nämliche, was die mehresten Christen noch heute in Betref seiner heiligen Lehre thun, indem sie dieselbe auf eine vorwitzige Art untersuchen.

Was sind jene offenbare Verdrehungen des Gesetzes Gottes, jene künstliche und verfälschte Erklärungen des Evangeliums anders, als eine augenscheinliche Verfolgung, die man gegen die Lehre Jesu Christi vornimmt? — Und welches Jahrhundert hat dieselbe wohl am mehresten unternommen, als eben das unsrige? — Statt daß man ehedem noch darauf sah, ob dasjenige, was die Welt forderte, nicht Gott verböte; so giebt man itzt nur darauf acht, ob dasjenige, was Gott untersagt, von der Welt nicht verlangt würde. Man bekleidet ein ansehnliches Amt; man glaubt also das Recht zu haben, alle übrige mit Verachtung zu behandeln. Man besitzt Reichthümer, man kann sich also aller Sinnlichkeit uud Ausgelassenheit ergeben. Man ist jung; man darf also allen modischen Pracht mit machen, und alle unehrbare Gesellschaften besuchen. Man ist von zarter Erziehung; man darf sich also aller sträflichen Haiglichkeit

ergeben.

ergeben. Man will für witzig gelten; man muß also alle schmutzige Romanen, alle die Religion und ihre Gebräuche lächerlich machende, und herumfliegende Blätter lesen. Man soll im öffentlichen Umgange zu reden wissen; man muß also die Fehler des Nächstens aufdecken, und ihn zu verkleinern suchen. Man lebt in der Welt; man muß also, wie die Bürger der Welt, nichts von Gottes Wort halten, und die Besuchung seines heiligen Hauses fliehen. — Glaubt man aber, daß Gott diese Verfälschungen und Verminderungen des Gesetzes, diese Verdrehungen und Vermäntlungen des Gesetzes, diese Nachläßigkeiten und Versäumnisse des Gesetzes, diese verdeckte und listige Uebertretungen des Gesetzes, diese Verachtungen und Entheiligungen des Gesetzes gut heißen? billigen werde? — Keineswegs! — Und dennoch, obschon man dieses weiß, so handelt man dem ungeachtet so, als ob man davon ganz anders überzeugt wäre.

Das Gesetze Gottes soll die Richtschnur des menschlichen Willens seyn. Allein heut zu Tage geschieht das Widerspiel; und der Wille des Menschen wird die Richtschnur des Gesetzes Gottes; denn man macht in dem Gesetze jene Veränderungen, die man an seinem Willen machen sollte, und an statt, daß man seinen Neigungen dasjenige entzieht, was sie dem Gesetze widriges an sich haben; so trachtet man vielmehr dem Gesetze dasjenige abzubrechen, was es den Neigungen widriges an sich hat. Man legt sogar das Evangelium auf die Folterbank, um dasjenige herauszupressen, was man haben will. Was heißt dieses aber anders? als die Lehre

Jesu

Jesu Christi nochmals untersuchen und prüfen, und dadurch Jesum Christum nach Art des Annas aufs neue verfolgen. Indessen war es nicht genug den Erlöser auf diese Art zu verfolgen, man wollte ihm auch noch durch die äußerste Mißhandlung seinen Schmerz vermehren.

II. So wie es Jesus Christus zuträglich gefunden hatte bey der Frage wegen seiner Jünger zu schweigen, so hält er es itzt für nothwendig dem Hohenpriester, der ihn um seine Lehre frug, zu antworten. Er beruft sich auf das öffentliche Zeugniß; mit der größten Sanftmuth beweißt er die Richtigkeit seiner Lehre aus dem Orte, wo er gelehrt, und aus den Zuhörern, die er belehrt hat. Ich habe öffentlich vor der Welt geredet, antwortet er, ich habe allezeit in der Sinagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Jüden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was frägst du mich? Frage die, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet; siehe! die wissen, was ich gesagt habe i).

Jesus Christus vermeidet also die Vertheidigung seiner Lehre selbst zu übernehmen, damit sein eignes Zeugniß nicht als unrichtig betrachtet würde. Er beruft sich weder auf seine Jünger, noch auf seine Mutter, damit man keine Partheylichkeit dabey fürchten dürfe; sondern er bezieht sich auf das öffentliche Zeugniß: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet. Der Ort, wo ich meine Lehre vortrug, war die Sinagoge und der Tempel, und dieses dient schon zur Ueberzeugung, daß ich nichts Falsches und Irriges geredet habe; denn Irrlehrer scheuen das Tageslicht, und sie suchen zur Verbreitung ihrer Hirn-

i) Johann. XVIII. 20. 21.

Hirngeburten verborgene Winkel, nur die Wahrheit scheut sich nicht öffentlich zu erscheinen, und darum frage die, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet. So gar seine Feinde nimmt er nicht davon aus, alle fordert er zum Zeugniß wider ihn auf. Frage einen Judas, der mich verrathen, frage die Aeltesten des Volks und die Vorsteher der Sinagoge, die mich gekauft, frage diese, die mich gefangen haben, frage den ganzen hier versammelten Haufen, der mich oft gehört; siehe! die wissen, was ich gesagt habe. Hier kann Niemand, als meine Zuhörer, den sichersten und untrüglichsten Beweiß von der Richtigkeit, und Heiligkeit meiner Lehre ablegen. Frage darum diese, ich berufe mich auf sie, ich beruhe auf ihrem Ausspruche, denn die wissen, was ich gesagt habe.

Allein, A. A! von was für einer Folge war wohl diese sanftmüthige, diese gerechte Antwort Jesu Christi? — Ich erstaune! — und wer wird nicht erstaunen, wenn er die Mißhandlung bedenkt, die der Erlöser deswegen nicht von dem Hohenpriester, oder einem Gliede Rathsversammlung, sondern von einem Verworfenen aus der dem niedrigsten Stande erdulden mußte? Einer von den Dienern, welche dabey standen, gab Jesu einen Backenstreich; und damit er gleichsam sein niederträchtig boshaftes Verfahren rechtfertige, frägt er ihn viel bedeutend: Sollst du dem Hohenpriester so antworten l)?

O ihr himmlischen Geister! Ihr Diener der göttlichen Gerechtigkeit! — Ist es möglich, daß ihr itzt eure

l) Johann 22.

eure rächende Hände zurückhaltet, da jenes Angesicht entheiliget wird, durch dessen Glanz ihr erleuchtet werdet, und welches ihr ohne Unterlaß anzuschauen auf das brünstigste wünschet? — Warum verzehret ihr nicht augenblicklich durch ein vom Himmel herabkommendes Feuer jene gottlose und freche Hand, die sich an dem vermenschten Gott vergreift? — Waret ihr es nicht, die ihr die Erde eröfnetet um die unruhigen und widerspenstigen Kore, Datan und Abiron zu verschlingen m)? — Waret ihr es nicht, die ihr auf Befehl Gottes den Oza wegen einer unehrerbietigen Berührung der Arche auf der Stelle tödtetet n)? Waret ihr es nicht, die ihr wegen einer Eitelkeit des Davids siebenzigtausend seines Volkes von Dan bis Bersabee durch die Pest hinraftet o)? — Waret ihr es endlich nicht, die ihr wegen einer einzigen Gotteslästerung des Sennacheribs hundert fünf und achtzig Mann seines Kriegsheeres erschluget p)? — Warum beruhiget ihr euch itzt im Himmel, da der Sohn Gottes eine solche Mißhandlung auf Erden erduldet? — Ewiger Vater! Gott der Rache! Gott der Gerechtigkeit! der du die geringste Beleidigung die dem Mindesten aus uns deinen Geschöpfen wiederfährt, rächest, kannst du jenes Angesicht, welches der Glanz aller Herrlichkeit ist, durch eine ruchlose Hand gleichgültig entheiligen sehen? — Doch du versicherst uns durch den Mund deines Prophetens, daß es um unsertwillen geschähe: Um der Sünde meines Volks willen habe ich ihn geschlagen q). Jene Weissagung des Hieremias

m) IV. Mos. XVI. 32. n) II. König. VI. 7.
o) ebend. XXIV. 15. p) IV. König. XIX. 35.
q) Jesai. LIII. 8.

mias muß erfüllt werden, wo es heißt: Er wird seine Backen dem Schlagenden dargeben, und mit Schmach ersättiget werden r). Micha, der um der Wahrheit willen von Sedekkien vor dem Könige Achab einen Backenstreich empfing s), war nur die Vorbildung von dem, was man heute an Jesu Christo in der That erfüllt sieht; und man kann dasjenige, was Hiob von sich sagte weit richtiger auf den gegenwärtigen Zustand des Erlösers anwenden: Sie thaten ihre Mäuler über mir auf, sie verhönten mich, und schlugen mich auf meinen Backen t).

Indessen, damit Jesus Christus, wenn er diese Mißhandlung stillschweigend übertrüge, nicht etwan zu erkennen gäbe, als wäre seine Antwort unüberlegt und beleidigend gewesen; so würdigt er sich so tief herab, daß er dem ihn schlagenden Diener sein ungerechtes Verfahren auf die liebreichste Art verweiset. Habe ich übel geredet, so gieb Zeugniß, daß es böse sey; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich u)? Und dadurch giebt er gleichsam auch dem Hohenpriester und dem gesammten Rathe zu verstehen, daß seine öffentliche, und der Welt vorgetragene Lehre Wahrheit, daß sie Heiligkeit sey. Urtheilen Sie aber auch zugleich! A. A! wie viel zu dem Schmerz der innerlichen Wunden Jesu Christi durch diese äußerliche Mißhandlung hinzugethan ward.

Allein wird ihm derselbe weniger vermehrt, wenn man in unsern Tagen zwar nicht mehr die Person Jesu Christi,

r) Hierem. Klagl. III. 30. s) III. König. XXII. 24.
t) Hiob. XVI. 11. u) Johann. XVIII. 23.

Christi, doch aber sein heiliges Gesetze und Evangelium mißhandelt? — Sollte ihm wohl die Uebertretung desselben von so vielen Christen weniger empfindlich seyn, als ihm dieser schimpfliche Backenstreich war? — Gewis nicht! — Denn man muß wissen, daß wenn man das Gesetze verletzet, man die Person desjenigen, die das Gesetze selbst gegeben hat, dadurch verachtet, und mißhandelt. Nun sagen Sie mir aber A. A! wie oft geschieht dieses nicht unter den Christen? — Durchgehen Sie nur so oben hin, die wichtigsten und auf die Natur selbst Bezug habenden Satzungen Gottes, und werfen Sie dabey zugleich einen Blick auf das Verhalten ihrer selbst, und ihrer Mitchristen.

Glaubt man vielleicht nicht mehr den nämlichen Gott? — Man glaubt ihn. Und dennoch hat man nie ein schwächeres Zutrauen, nie eine lauere Liebe zu ihm gesehen. Ist sein Name nicht mehr so groß und heilig als vormals? — Er ist es noch. Und dennoch hört man ihn bey jeder Gelegenheit durch die schauervollsten Flüche und falsche Schwüre auf die leichtsinnigste Art entehren. Darf man ihm nicht mehr so eifrig dienen? — Man soll es noch. Und dennoch fällt dem größten Theile dieser heilige Dienst beschwerlich und unerträglich. Haben die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern, der Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten aufgehört? — Sie bestehen noch. Und dennoch ist der Ungehorsam und die Unehrerbietigkeit größer. Verpflichtet die Liebe des Nächstens zu nichts mehr? — Sie hat noch den nämlichen Umfang. Und dennoch sind die Verführungen, Todtschläge, und Zweykämpfe gemeiner worden. Sind itzt die Bande der Ehe

weniger

weniger heilig? — Noch schützt sie das Gesetze. Und dennoch sucht man sie bey jeder Gelegenheit zu zerreißen, und sie ohne Scham und Schande zu brechen. Hat der Mensch ein geringeres Recht über seine zeitlichen Güter? — Er hat noch das nämliche. Und dennoch giebt es mehrere Bevortheilungen, Diebstähle, Betrügereyen, Wucher und Ungerechtigkeiten. Ist Ehre und guter Name ein weniger schätzbares Gut geworden? — Es ist noch eben so wichtig. Und dennoch hört man mehrere Verlästerungen, Ehrabschneidereyen, und Verkleinerungen in dem öffentlichen Umgange. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich von der Oberfläche des Gesetzes, bis in das Innere desselben dringen wollte um daraus in den Uebertretungen die Mißhandlungen desselben zu beweisen; ich glaube aber, daß dieses hinreichend ist den mehresten Christen den nämlichen Vorwurf zu machen, den der Erlöser den Pharisäern und Schriftgelehrten machte, als sie ihn beschuldigten, er hätte den Teufel; ihr verunehret mich v) sprach er; und eben das kann man zu den Verletzern des Gesetzes Gottes sagen: ihr verunehrt euren Gott durch die Uebertretung seines heiligen Gesetzes, ihr beschimpfet, mißhandelt ihn, und vermehrt dadurch den Schmerz seiner Wunden, weil ihr seine Gebote nicht haltet, seine Befehle nicht achtet, und sein Evangelium entehret.

Beschimpfter Jesus! wie sehr trift nicht auch uns dieser schreckliche aber gerechte Vorwurf dich entehrt zu haben, wir haben es durch so viele Milderungen, durch so viele Uebertretungen deines heiligen Gesetzes; aber

 hieran

v) Johann. VIII. 49.

hieran waren theils unsere böse Leidenschaften, theils der Mangel an Kenntniß deines Gesetzes schuld. Sie sollen gehoben werden diese Hindernisse, aus dem Grunde sollen sie gehoben werden; indem wir unsere Leidenschaften unterdrücken, unsere sträfliche Unwissenheit aber durch Belehrung heben wollen. Nichts soll uns angelegener seyn, als dein heiliges Gesetze zu erkennen, und es zu beobachten, unterstütze diesen ernsten Vorsatz, o Jesu! mit deiner alles vermögenden Gnade. Amen.

Siebente Fastenrede.

Jesus Christus vor dem Richterstuhle des Kaiphas, und von seinem Apostel verläugnet.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Ist es wohl jemals gehört worden, daß man da, wo es an Wahrheit fehlt zu Lügen seine Zuflucht nehme? — Daß man beym Mangel der Beweise falsche Zeug-

Zeugnisse geltend mache? — daß man, wo es auf die Rettung der Unschuld ankömmt, boshaft genug seyn kann Worte zu verdrehen und ihr falsche Absichten anzudichten? — Bey welchem Gerichte der Erde hat der Verwalter der Gerechtigkeit sich wohl jemals mit den Klägern einverstanden? — Wenn hat man die Heiligkeit des Rechts so tief herab gewürdigt, daß man das Bekenntniß der Wahrheit für eine Lästerung gehalten hätte? — Wo gestattet man der Partheylichkeit zum Schaden des Beklagten zu reden? — O es hat falsche Ankläger, erkaufte Zeugen, ungerechte Richter gegeben, und, wollte Gott! daß es derselben nicht noch gäbe; aber sie sind, wo nicht immer bald, doch gewiß nach einiger Zeit, zu Schanden geworden, sie haben mit Schimpf bestanden, und die Unschuld hat gesiegt.

David, so heftig auch seine Verfolgungen immer waren, so sehr er auch den Schmerz darüber empfand, machte die treue Erfahrung von dieser gegründeten Wahrheit. Sein aufsätziger Sohn wurde gedemüthiget, die Abneigung seines Volks verwandelte sich in die festeste Treue gegen ihn, die erlittenen Flüche und Verwünschungen brachten ihm hundertfältigen Seegen, und so verachtet und gedemüthiget er auch immer war, so geschätzt und geehrt ward er in der Folge. Seine Klage bezog sich also nur auf vorübergehende Leiden, sein empfindlicher Schmerz nur auf die Abwechselung des Glüks, noch hatte er Freunde, die so sehr sie ihm zur Zeit des Wohlstandes ergeben waren, ihm auch noch im Unglücke treu blieben, und wenn er sich als einen bereits Gestraften über seine neue Verfolgungen beklagt, und über den Schmerz

womit man ihn überhäuft, voll Wehmuth seufzt; so überzeugte ihn dennoch sein inneres Bewußtseyn, das ihn schon unter den Ergötzlichkeiten mit empfindlichen Bissen quälte und ihn noch unter den Verzierungen des äußerlichen Prachts mit Gram und Unruhe erfüllte, daß er nach Verdienst heimgesucht würde, und nach dem Maaße seiner Vergehungen leide.

Aber für Jesum Christum diesen wahren und nur durch jenen vorgebildeten David leidet diese Wahrheit eine Ausnahme, und sie wird an ihm bis an das Ende seines Lebens nicht erfüllt. Seine Feinde triumphiren über ihn, der Haß gegen ihn nimmt nach dem Maaße seiner Unschuld zu, die Lästerungen wider ihn bringen ihm den Tod, und jemehr er sich demselben nähert, wir der mit Spott und Schande überhäuft. Die Klage Davids geht also bey seinen Verfolgungen und gehäuften Schmerzen ganz unbedingt in die Erfüllung; selbst einer seiner ersten und von ihm erwählten Freunde, der ihm, obschon entfernt, noch bis hieher gefolgt war, entsagt, aus Furcht den Feinden seines Lehrmeisters durch allzu große Anhänglichkeit mißfällig zu werden, seinem Dienste und zugleich seiner Treue, und nicht nur in ihm selbst lag das Zeugniß seiner Unschuld, sondern sogar seine Worte und Handlungen bestätigten dieselben. Hier konnte er aufrufen und bekennen: Vater! Ewiger Vater! Den du um der Sünde der Menschen willen geschlagen hast, den haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Da, A. A! wo wir unsern Erlöser das leztemal verließen, hatte man ihn der angebrachten Beschuldigungen nicht genugsam überführen können; die Zahl seiner Jünger war zu unansehlich, und itzt zu zerstreut, als daß man von ihr üble Folgen hätte besorgen dürfen; seine vorgetragene Lehre hatte noch auf zu wenige Herzen gewürkt, als daß sie gefährlich werden konnte; kurz, man war außer Stande ungeachtet aller Ränke und Mißhandlung die sich immer offenbarende Unschuld Jesu Christi auf einmal zu unterdrücken; aber man wußte es, daß er sich mehr denn einmal bey dem Vortrage seiner Lehre nicht nur Gott zu kennen, sondern sogar der Sohn Gottes, und Gott selbst gleich zu seyn gerühmt hätte; und da die Untersuchung dieses anscheinenden Verbrechens nicht vor diese Versammlung gehörte, so sendet man ihn dem Kaiphas als dießjährigem Hohenpriester, und deswegen dem Haupte aller übrigen Priester und Pharisäer zu. Hier, als vor dem damals rechtmäßigen geistlichen Richterstuhl, wo die jüdische Religion abgehandelt, und die dawider eingeschlichenen Fehler untersucht wurden, befand sich nun Jesus Christus als ein Beklagter, der den Tempel hätte zerstöhren wollen, sich selbst zum Sohne Gottes machte, und für den Messias ausgäbe. Lassen Sie uns, A. A! hier mit ihm verweilen, und den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung so fassen: Jesus Christus, als der vom Vater Geschlagene, wird durch die falsche Zeugnisse und den Ausspruch des Kaiphas verfolgt, und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, die von ihren Mitchristen fälschlich urtheilen; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die Verläugnung

seines Apostels vermehrt, und so vermehren sie auch noch viele Christen, welche ihn durch ihre christliche Handlungen verläugnen; zwote Betrachtung. Auch dieser doppelte Gegenstand verdient ihre gewöhnliche Aufmerksamkeit.

I. Drey Dinge giebt es, welche sich Gott, als der unumschränkteste Herr, ganz allein vorbehalten hat, und die er keinem andern mittheilt. Es ist die Ehre, die Rache, und das Gerichte oder das Urtheil. Die Ehre kömmt eigentlich niemand anders, als Gott allein zu, die er, wie er selbst versichert, keinem andern geben wird: Meine Ehre will ich einem andern nicht geben a). Nicht weniger gehört ihm die Rache, und gleich wie er allezeit mit der größten Billigkeit und mit der vollkommensten Freyheit straft, so übt er auch diese Rache mit Rechte aus: Mein, spricht er, mein ist die Rache, ich will es auch vergelten zu seiner Zeit b). Eben so hat er sich auch das Gerichte vorbehalten: Der Herr ist es, versichert der Apostel, der mich richtet c). Und gewiß, A. A! kömmt niemand anders, als Gott allein, das Recht zu richten zu. Er ist unser Schöpfer, er ist unser Herr! er ist es allein, der nicht nur von unsern Handlungen, sondern auch von unsern Begierden und den geheimsten Gedanken unsers Herzens Rechenschaft fordern kann, so zwar, daß derjenige in seine göttliche Rechte Eingrif thut, der es wagt Handlungen zu untersuchen, und darüber sein Urtheil zu fällen.

Es

a) Jesaias XLII. 8. b) V. Mos. XXXII. 35.
c) I. Korint. IV. 4.

Es ist wahr Gott hat geist- und weltliche Personen in diese Welt gesetzt, denen er die Gewalt zu richten übergeben hat; allein diese Gewalt ist nichts anders als ein Ausfluß der göttlichen Gerechtigkeit, denn diese Personen sind es nicht, die richten, sondern es sind ihnen Gesetze anvertraut, nach welchen sie richten müssen, und folglich richten nicht sie, sondern das Gesetze. So bald sie also diese Gesetze bey Seite setzen; so hören sie auf Gewalthabende Richter zu seyn, und ihre Urtheile sind nichts anders, als Eingriffe in die Rechte Gottes. Nun war aber das Verhalten des Kaiphas, vor dessen Richterstuhle wir heute mit Jesu Christo stehen, eben ein solcher Eingrif in dieses göttliche Recht; denn, ob ihm gleich als zeitigem Hohenpriester die Gewalt zukam neue Lehren zu prüfen, zu untersuchen, und, wenn sie irrig befunden worden, zu verwerfen und zu verdammen; so war es dennoch ungerecht Zeugen aufzufordern, und gewissermaßen zu erkaufen, die falsche Beweise wider Jesum anführten, und folglich mißbrauchte er seine Gewalt.

Die Hohenpriester, schreibt der Evangelist, und der ganze Rath suchten Zeugniß wider Jesum, daß sie ihn zum Tode überantworteten, und sie fanden keines, denn, setzt er hinzu, viele gaben wohl falsch Zeugniß wider ihn, aber ihre Zeugnisse kamen nicht überein d). Dieß ist also die ganze Schilderung einer ehrwürdigen Versammlung, vor welcher Jesus Christus sich befindet. Ein Hoherpriester, der noch eher, als ihm der Erlöser vorgestellt ward, schon das Todesurtheil über ihn gesprochen hatte, da er die Jüden versicherte: Es ist euch nütz-

lich,

d) Mark. XIV. 55. 56.

lich, daß ein Mensch für das Volk sterbe e). Ein Rath, der aus Männern besteht, welche insgesammt erkauft sind Böses zu thun. Unverschämte Ankläger und falsche Zeugen, die das strafbare Vorhaben unterstützen; vor diesem steht die ewige Unschuld gleich dem Nabot vor dem Achab f); vor diesem soll sich die höchste Reinigkeit gleich Susannen vor den Aeltesten verantworten, die wie diese ihre Augen zur Erde niederschlugen, damit sie sich nicht der gerechten Urtheile erinnerten g); denn sie sind aus der Zahl derer, von welchen David sagt: Sie haben nach Ungerechtigkeit geforscht, es hat ihnen aber mit ihrem heimlichen Forschen gefehlt h).

In was besteht denn nun aber dasjenige, so man Jesu Christo Schuld giebt, und durch was er den Tod verdiente? — Es treten einige auf, welche dieses Zeugniß wider ihn ablegen: Wir haben ihn sagen hören, versichern sie: Ich will diesen Tempel abbrechen, der mit Händen gemacht ist, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen soll gemacht seyn i). Niederträchtige, ehrenrührische, gotteslästerliche Verläumder! — Wenn habet ihr ihn wohl jemals sich dieser Ausdrücke bedienen hören, deren ihr ihn itzt beschuldigt? — War es vielleicht damals, als einige von euch ein Wunder von ihm begehrten und er euch aufforderte: Löset diesen Tempel auf, so will ich ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen l)? — Wisset ihr aber auch, daß er unter diesem Tempel nichts anders, als seinen sterblichen

Leib

e) Johann. XI. 50.
f) III. König. XXI. 2.
g) Daniel. XIII. 9.
h) Gesäng. LXIII. 7.
i) Mark. XIV. 58.
l) Johann. II. 19.

Leib verstand? — Eure Beschuldigungen sind also nicht allein ungegründet, sondern auch falsch und ungerecht; ihr seyd diejenigen, über deren Verhalten sich Gott durch seinen Propheten, der einer eurer Könige war, schon vorlängst beklagt hat: Es sind falsche Zeugen wider mich aufgestanden, und die Bosheit hat ihr selbst gelogen m). Und dennoch so einleuchtend diese Wahrheit ist, so wagt es der Hohepriester dem ungeachtet seinen Sitz zu verlassen, in die Mitte zu treten und Jesum zu fragen: Antwortest du nichts auf die Dinge, so dir von diesen vorgeworfen werden n)? — Er stellte aber diese Frage aus keiner andern Ursache an ihn, als weil er glaubte eine Antwort zu erhalten, wodurch er straffällig würde; allein Jesus welcher die Bosheit seines Herzens kannte, schwieg still, und antwortete nichts o).

Weil aber der Hohepriester mit diesem Stillschweigen nicht zufrieden ist, sondern auf eine Antwort dringt; so frägt er ihn über einen Umstand, der ihn gewiß hoffen ließ, daß Jesus dabey nicht schweigen würde. Er beschwört ihn im Namen des lebendigen Gottes, ob er der Sohn Gottes sey: Bist du Christus der Sohn Gottes des Gebenedeiten p)? — Gewiß eine der wichtigsten Fragen, die jemals in der ganzen Welt ist gethan worden; aber auch eine Frage die vormals schon ein Apostel im Namen aller übrigen beantwortete, da er bekannte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes q)! Eine Frage, die selbst der himmlische Vater so wohl bey der Taufe als Verklärung Christi bejahete, indem er mit aus-

m) Gesänge XXVI. 12. n) Mark. XIV. 60.
o) Ebend. 61. p) ebend. q) Matth. XVI. 16.

ausdrücklicher Stimme versicherte: Dieß ist mein vielgeliebter Sohn r)! Eine Frage, die sogar die Kinder der Juden erst vor sechs Tagen beantworteten, da sie einhellig riefen: Gebenedeit sey, der da kömmt im Namen des Herrn s)! In den gegenwärtigen Umständen aber eine Frage, von deren Beantwortung das Leben oder der Tod abhängt. Weil aber Jesus unser Heil seinem eigenen Leben vorzieht, und dem göttlichen Namen die schuldigste Ehrerbietung beweisen will, so antwortet er mit offenbaren Worten, daß er derjenige sey, von welchem die Frage ist: Ich bins! und, setzt er hinzu, ihr werdet den Sohn des Menschens sitzend sehen zur Rechten der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels t).

Bey dieser Erklärung ergrimmt der Hohepriester, und zerreißt seine Kleider. Dieses Betragen war ehmals das Merkmal der äußersten Betrübniß, und des heftigsten Schmerzes; so zerriß Jakob seine Kleider, da er den Rock seines Sohnes Joseph sah u); so verhielt sich Ezekkias, als er eine Gotteslästerung hörte v); so betrugen sich Paul und Barnabas, da die Listrier sie als Götter ehren wollten x); wenn aber Kaiphas eben dieses thut, so handelt er wider das ausdrückliche Verbot Gottes, der ehedem den Priestern ihr Haupt zu entblößen und ihre Kleider zu zerreißen untersagte: Er soll sein Haupt nicht entdecken, noch seine Kleider zerreißen z). Er gab also durch diese Handlung zu erkennen, sagen die heiligen Väter, daß das Priesterthum des alten Bundes ein Ende habe;

r) Mark. IX. 6. s) Matth. XXI. 9. t) Mark. XIV. 62.
u) I. Mos. XXXVII. 34. v) IV. König. XIX. 1.
x) Apostelgesch. XIV. 13. z) III. Mos. XXI. 10.

habe; denn eben diese Erklärung machte Samuel dem Saul, als dieser seinen Mantel zerriß: Der Herr hat das Königreich Israels heutiges Tages von dir gerissen, und hat dasselbe deinem Nächsten gegeben, der besser ist, denn du aa). Indessen ist es dem Hohenpriester nicht genug sein Priesterthum auf diese Art zu entehren, er erklärt auch noch über dieß Jesum Christum für einen Gotteslästerer, der des Todes schuldig ist: Er hat Gott gelästert. — Er ist des Todes schuldig bb). Und hierdurch fügt er Jesu Christo die größte Verfolgung zu.

Giebt es aber nicht noch in unsern Tagen solche gottlose Richter, solche teuflische Versammlungen, und solche lügenhafte Zeugen, die sich gegen die Handlungen, die Ehre und den guten Namen des Nächsten aufmachen? — Ihn tadeln, schänden und entehren? — O A. A! unser heutiges Christenthum ist davon ganz voll. Rede ich vielleicht hier zu viel? — Lassen Sie mich erst Beweise anführen, und alsdenn urtheilen Sie selbst davon. Wie gerne wollte ich schweigen, wenn mich die Pflicht meines Amtes nicht antriebe; wie gerne wollte ich von dem schändlichen Verhalten der Christen nichts reden, wenn es nicht meine wesentliche Schuldigkeit wäre jene Ungerechtigkeiten in ihrer Blöße darzustellen, welche man durch das freventliche Urtheil dem Nächsten zufügt, und wodurch man Jesum Christum aufs neue verfolgt.

Woher entstehen diese Urtheile? — Sie haben verschiedene Quellen antwortet der heilige Franz von Sales cc). Es giebt von Natur bittere Herzen, welche alles,

aa) I. König. XV. 28. bb) Matth. XXVI. 65. 66.
cc) Introductio ad vitam devotam. c. 20.

les, was sie an andern sehen, verbittert. Es giebt andere, welche der Stolz und die allzu gute Meinung von sich selbst verblendet, daß sie glauben, je mehr sie andere herabsetzen, um so mehr wüchse ihr Verdienst. Es giebt Scheinheilige und Gleißner, welche alles, was von andern gethan wird, Sünde nennen. Es giebt Jüden, welche wenn sie Johannen den Täufer ein hartes und strenges Leben führen sehen, ihn für einen Menschen halten, der den Teufel hat dd). Es giebt Pharisäer, welche, wenn sie Jesum Christum essen und trinken sehen, was ihm vorgesetzt wird, ihn für einen Schwelger und Trunkenbold halten, der die Gastmähler der Sünder sucht, deren Freund er ist ee). Es giebt Judasse, welche, wenn sie Magdalenen kostbare Salben über die Füße Jesu Christi ausgießen sehen, selbe aus Geiz für eine Verschwenderin halten ff). Es giebt Saule, welche so genau sie auch immer von der Aufrichtigkeit der Davide überzeugt sind, dennoch dieselbe als geschworne Feinde fürchten gg). Es giebt mit einem Worte Menschen, welche allen Ständen und allen Geschlechtern Laster und Fehler andichten.

Was soll man aber von dieser Art Menschen halten, die mit ihren Brüdern so wenig schonend verfahren? — Nichts anders, antwortet der heilige Chrisostomus als daß sie selbst lasterhaft sind; denn setzt er hinzu, ein böser Mensch wird nicht leicht etwas gutes von andern urtheilen hh). Und so kann man dafür halten, daß

dd) Matth. XI. 18. ee) Ebend. 19.
ff) Mark. XIV. 4. gg) I. König. XVIII. 12.
hh) homil. 5. in Matth.

daß die Keuschheit jener Weibspersonen nicht so standhaft gewesen sey, die alle Umgänge von ihrem Geschlechte mit andern für unerlaubt halten. Man kann vermuthen, daß die Treue jener Weiber gar sehr gewankt habe, die anderer ihre in Zweifel ziehen. Man kann glauben, daß jene Väter, welche anderer Eltern Kinderzucht tadeln, die Ursache des Verfalls der Sitten und des Gewerbes ihrer eigenen Kinder sind, denn ein böser Mensch wird nicht leicht etwas gutes von andern urtheilen. Setzt man hierzu noch den Schaden, den man dem Nächsten zufügt, und der weit größer als die Beraubung aller Güter und des Lebens selbst ist, und ohne dessen Ersatz keine Beichte und Buße nützt, weil Jesus Christus den Priestern seinen Dienern zwar die Macht gegeben hat die Sünden zu erlassen, aber keinem hat er die Gewalt über eines andern Menschen Ehre und guten Namen ertheilt; so zeigt sich hieraus klar, wie sehr er durch dieses falsche Urtheil in den Christen seinen Gliedern verfolgt werde.

Lassen Sie mich, A. A! hier abbrechen, und von der Verfolgung Jesu Christi zu seinem Schmerzen übergehen, der ihm durch die Verläugnung seines Apostels verursacht ward, und auch bey dieser Betrachtung wird man finden, daß ihm sehr viele Christen denselben erneuern.

II. Ein Jünger Jesu Christi seyn wollen, und sich nur zur Zeit des Wohlstandes dieses Namens bedienen; die Lehre Jesu Christi vertheidigen wollen, wenn selbe keinen Widerspruch leidet; dieses ist einer Seits Verstellung, und von der andern Heucheley. Aber ein Jün-

ger von ihm zu seyn, und seine Lehre angenommen zu haben; und da man es ist, und dieselbe besitzt, sie gänzlich verläugnen; dieses ist ein Laster und eine Ruchlosigkeit, die ihres gleichen nicht kennt. Und dennoch ereignet sich dieser Umstand bey dem Leiden Jesu Christi.

Einer seiner Aposteln, der ihm von Ferne bis hieher nachgefolgt war, um den Ausgang der Sache seines Meisters abzuwarten, mischet sich unter die Diener des Hohenpriesters, und unter die Kriegsknechte, die Jesum gefänglich gebracht hatten. Man nimmt an ihm wahr, daß er ein Fremdling sey, man hatte es aber noch nicht gewagt ihn zu fragen, woher er wäre, und wen er hier suche? Eine Magd des Hauses ist die erste, die ihn nach der ihrem Geschlechte eigenen, und meistens sündhaften Wißbegierde frägt, und ganz bestimmt ihm vorwirft: Du warest auch mit Jesu von Nazareth ii). Diese ganz unvermuthete Frage schlägt ihn nieder; und weil er von dem Bekenntniß der Wahrheit betrübte Folgen für seine Person fürchtet, so leugnet er ihn gesehn zu haben: Ich kenne ihn nicht ll). Ein Weib war also die erste Ursache des Falls dieses Apostels, und deswegen hat seine Sünde mit jener des Adams eine Aehnlichkeit. Bey beyden sind die wirkenden Ursachen, der Teufel, ein Mann und ein Weib. Beyde sind Weiber, welche diesen Männern die Pforten des Todes eröfnen; beyde sind die Werkzeuge der Hölle diese Säulen zu erschüttern, die eine durch ihr ungerechtes Begehren, die andere durch eine gottesräuberische Frage.

Indes=

ii) Mark. XIV. 67. ll) Ebend. 68.

Indessen hatte die erste Frage die Dreistigkeit der andern rege gemacht, und die Zaghaftigkeit des Befragten, die man an seinem ganzen Betragen wahrnahm, bestätigte die Vermuthung, daß er dennoch unter die Zahl der Jünger Jesu gehören müsse. Man dringt also nochmals in ihn, ob er sich nicht zu ihm bekenne? — und er — läugnete es abermals, sagt der heilige Text mm). Und hier war die Ursache der zwoten Verläugnung die Gesellschaft der Gottlosen; denn wo verläugnet der Apostel seinen Meister? frägt der heilige Ambros, und er antwortet sich selbst: Nicht auf dem Berge, nicht in dem Tempel, nicht in seinem eigenen Hause; sondern in der Versammlung der Jüden, in dem Hause des Hohenpriesters; da verleugnet er, wo keine Wahrheit, da verleugnet er, wo Jesus gefangen und gebunden ist nn).

Endlich wagt man den dritten Angrif, und die ganze Schaar versichert ihn, man kenne ihn als einen Galiläer; und itzt verläßt den Apostel die völlige Gegenwart des Geistes. Er fängt an sich selbst zu verfluchen, und schwört: Ich kenne diesen Menschen nicht, von welchem ihr redet oo). Wie ungetreuer Apostel! so nennst du itzt den einen Menschen, den du vor nicht gar langer Zeit den Sohn Gottes zu seyn bekanntest, für den du deine Seele hinzugeben versprachest? — Ich will meine Seele für dich setzen pp). Heißt dieses dem Beyspiele der übrigen nicht nachzufolgen, wie du es ihm versichertest? — Wenn sich auch alle an dir ärgern, so will ich mich doch niemals ärgern qq). Ist dieses endlich jene Bereitwillig-

mm) Mark. XIV. 70. nn) S. Ambros in Luc. L. 10. c. 22.
oo) Mark. XIV. 71. pp) Johann XIII. 37.
qq) Matth. XXVI. 33.

keit, lieber den Tod zu leiden, als sich seiner zu schämen, wie du es betheuertest? — Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verleugnen rr). O! wie gar bald hast du deiner Zusagungen, deiner Betheurungen, deiner Eidschwüre vergessen! — Du bist nicht zufrieden dich seiner öffentlich und vor allen Umstehenden zu schämen; nicht zufrieden ihn auf die Frage einer Magd zu verläugnen; sondern du versicherst noch in seiner eigenen Gegenwart ihn nicht zu kennen. Du verleugnest ihn nicht nur ein, sondern zu drey verschiedenenmalen, du verleugnest ihn mit Flüchen, Verwünschungen und Eidschwüren. Wie sehr tief eindringend dieser Schmerz für deinen göttlichen Lehrmeister seyn mußte, giebt er dir selbst durch jenen mitleidigen Blick zu erkennen, mit welchem er dich ansieht: Der Herr wandte sich um, und sah Petern an ss).

Und wenn auch Jesus Christus seinen empfindlichen Schmerz, der ihm von sehr vielen Christen durch ihre unchristliche Handlungen zugefügt wird, nicht mehr durch ein deutliches Kennzeichen zu erkennen giebt, so ist derselbe dennoch nicht weniger heftig für ihn. Und dennoch wie oft verursacht man ihm denselben, da man ebenfalls der Zusagungen, Versicherungen und Eidschwüre vergißt, die man Gott im Bade der heiligen Taufe gemacht hatte. Man fragte sie dazumal, als man sie der Kirche darstellte um sie der Zahl ihrer Kinder einzuverleiben; man fragte sie: Ob sie dem Satan, seiner Pracht und seinen Werken entsagten? — Widersagest du dem Teufel? Und allen

rr) Matth. XXVI. 35. ss) Luk. XXII. 61.

allen seinen Werken? und aller seiner Hoffarth tt)? — Und sie haben durch den Mund derjenigen, welche für sie die Bürgschaft leisteten, zu dreymalen geantwortet: Ich widersage uu). Sie haben also dazumal mit Gott einen Vertrag, einen feyerlichen Bund im Angesichte der Kirche geschlossen, von welchem Himmel und Erde Zeugen sind. Dieser Bund ist nicht nur in die Taufbücher, sondern auch in das Buch des Lebens eingeschaltet worden. Gott wird dessen Andenken ewig erhalten.

Wie erhält aber der Christ dieses Andenken? — Ach! — Mit genauer Noth wird dieser Bund in dem zärtesten Alter bewahrt; so bald sich aber die Vernunft aus den Finsternissen der Kindheit entwickelt, so wendet man sie auch am ersten dazu an diesen Bund durch die Sünde zu brechen. Man macht sich eine Ehre daraus der Fahne des Teufels nachzuziehen, dem man in der Taufe entsagt hat. O der Feigheit! — Wie treulos werden diese Versicherungen gebrochen! — Man hat verheißen dem Satan, seiner Pracht, und seinen Werken zu entsagen. Hat es aber nicht vielmehr das Ansehen, als wäre man auf die Seite des Teufels getreten, um seiner Pracht und seinen Werken nachzustreben? — Anstatt die Würde eines Christens durch die Heiligkeit der Handlungen zu ehren, entehrt man dieselbe durch einen ganz unordentlichen Wandel, durch ein ganz heidnisches Leben. Großer Gott! — Sind das also die Seelen, die aus deinen Händen gekommen sind? — Seelen, die hoffen ewig bey dir zu wohnen? — Ach! — Wenn es so viele Christen giebt, die es nur mit dem Namen

tt) In ritual. Dioeces. Exorcis. Baptis. uu) ibid.

Namen sind, so kömmt es daher, weil sie das Evangelium nur dem Buchstaben nach kennen, die Würde eines Christen aber selbst für nichts achten. Allein diese Würde, welche zur Beförderung des Heils ist verliehen worden, wird einstens zur strengern Verdammniß dienen.

O! daß doch nicht auch uns, göttlicher Erlöser! dieser Fluch treffe! — Daß doch nicht auch wir, Herr Jesu! die Bestätigung dieser Wahrheit erfahren! — Wir zittern, und fürchten es, wenn wir unseren, der Würde eines Christen wenig entsprechenden Wandel überdenken; wenn wir unsere Art zu denken, zu reden und zu handeln durchgehen. Ach! — Wer wird unserem Haupte Wasser, unseren Augen eine Quelle der Thränen geben, damit wir Tag und Nacht unser unchristliches Leben beweinen? — Nur du kannst es, du kannst es durch einen einzigen Blick, den du auf uns elende Geschöpfe wirfst; weil nur derjenige, den du dich anzuschauen würdigst, seine Fehltritte beweinen kann. O! so siehe mich also an, damit ich meine Sünden beweinen lerne! — Siehe mich an, damit ich durch Thränen meine Verbrechen abwasche! — Siehe mich an, und erbarme dich meiner! Amen.

Achte Fastenrede.

Jesus Christus wird durch die Nacht aufs grausamste beschimpft, und am Morgen aufs neue dem Hohenrathe vorgestellt.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt; et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Schon die menschliche Natur selbst bringt es mit sich an den abwechselnden Vorfällen seiner Mitmenschen einigen Antheil zu nehmen. So wie dem Menschen nicht ein beständiger Ernst, oder ein immer ausschweifendes Fröhlichseyn eigen ist, sondern beydes in ihm nach Ereigniß der Umstände abwechselt; eben so würde es widernatürlich seyn im Unglücke zu frohlocken, und über den Wohlstand sich zu betrüben. Es ist wahr, daß es neidische Herzen giebt, denen das Glück ihrer Nebenmenschen Unlust verursacht; daß sich boshafte Gemüther fin-

den, die bey dem Verderben anderer eine innere Schadenfreude fühlen; aber man betrachtet sie auch deswegen als Auswüchse der Menschheit. Allein dem Leidenden öffentlich Hohn sprechen, bey der Verfolgung seiner spotten, und sich an seinem duldenden Schmerzen ergötzen, dieses ist eine Ruchlosigkeit, welche die Hölle erfunden hat, und nur der Teufel ausüben kann.

Man denke sich einen Mann, der alles verlohren hat, Glück, Ehre und Ansehen; der seiner rechtmäßigen Besitzungen beraubt, aus seinem Eigenthume verstoßen, flüchtig herum irren muß; und der, so verborgen er auch immer seyn will, von der Bosheit aufgesucht, gelästert und beschimpft wird, so hat man das Bild des gestürzten, vertriebenen und gemißhandelten Davids. Wie äußerst empfindlich diesem Könige Israels die Auflehnung seines Sohns gegen ihn, der aufrührische Abfall seines vormals getreuen Volkes, die Beraubung seiner Macht und Gewalt, die Vertreibung aus seinem Reiche, und die Flucht vor seinen Feinden auch immer seyn mochte; so mußten dennoch die Vorwürfe, Lästerungen und Verwünschungen, die er von einem seiner Unterthanen anzuhören genöthiget war, für ihn weit schmerzhafter seyn. Semei sieht seinen Herrn und Beherrscher von Kummer gebeugt, und ohne Trost einhergehen, und nicht zufrieden, daß er über dieses Elend seines Königs ein inneres Wohlgefallen empfindet, er legt sogar seine Freude durch äußerlich beschimpfende Handlungen an den Tag. Er nennt ihn einen blutgierigen Mann, einen Sohn Belials, dem Gott nach Verdienst vergelte; er belegt ihn mit dem entehrenden Namen eines

unge-

ungerechten Kronenräubers, der sich mit Gewalt in ein fremdes Reich eingedrungen hätte, und den itzt in diesem Zustande seine Schuld drücke; er flucht ihm ins Angesicht, verfolgt ihn mit Steinwürfen, und treibt den Staub der Erde gegen ihn empor a). Hier konnte David mit Wahrheit vor dem Herrn seinem Gott bekennen, daß er, als der von ihm bereits Heimgesuchte, wiederholt verfolgt, und ihm durch seine Behandlung die innere Wunden seines Herzens aufgerissen, und dadurch sein Schmerz vermehrt würde. Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Gehen wir hier A. A! von der Vorstellung zur Wirklichkeit, vom Bilde zur Wahrheit über; und wir werden finden, daß die Beschimpfungen, die man Jesu Christo anthat, an ausgesuchter Heftigkeit diejenigen des Davids unendlich weit übertrafen, und folglich diese Klage in seinem Munde viel gegründeter sey. Nur die Gewalt der Liebe für die sündhaften Menschen hatte ihn verleitet sein ewiges Reich zu verlassen, und als ein Fremdling auf der Erde herum zu wandeln. So demüthigend und entehrend das eine und das andere für ihn war, so erduldete er es dennoch. Seine Verfolgungen, die er bereits erlitten hat, so wohl in der Vorstellung und dem Kampfe seines Leidens, als in der Verschwörung gegen ihn; so wohl durch die Verrätherey seines Apostels, als durch die Gefangennehmung seiner Person; sowohl durch die Prüfung des einen, als den gottlosen Ausspruch des andern Richters; diese bereits erlittene Verfolgungen,

 sage

a) II. König. XVI. 7. 8. 14.

sage ich sind groß; seine Schmerzen sowohl in seiner äußersten Betrübniß und Schläfrigkeit seiner Jünger, als in der Verkaufung seiner Person; sowohl durch die Hartnäckigkeit seiner Feinde, als durch die schändliche Flucht seiner Jünger; sowohl durch die ertragene Mißhandlung eines Dieners, als die Verläugnung eines Apostels; diese Schmerzen, bekenne ich, waren heftig. Aber sowohl die Größe der einen, als die Heftigkeit der andern kömmt denjenigen nicht gleich, die seiner noch warten, und womit man bereits itzt den Anfang macht.

Mehr an Kräften des Leibes, als an Haß und Rache gegen Jesum ermüdet, begiebt sich diese ruchlose Versammlung, um sich einer Seits zu erholen, ander Seits aber neue Kunstgriffe auszudenken die zwar sträflich erklärte, aber noch nicht verdammte Unschuld sachfällig zu machen hinweg; um jedoch die zur Ruhe des Menschens bestimmte Nacht für den Erlöser auch quaalvoll zu lassen, so übergiebt man ihn durch stillschweigende Genehmigung dem Muthwillen und der Ausgelassenheit des niedrigsten und verworfensten Pöbels, um am frühesten Morgen bey erneuerter Versammlung das teuflische Vergnügen zu haben, denjenigen wenigstens beschimpft zu sehen, den man keines Lasters überführen konnte. Diese schaudervolle Nacht, dieser betrübte Morgen häufte die Verfolgung, und vermehrte die Schmerzen Jesu Christi dergestalt, daß er sich mit Grunde der Klage Davids bedienen konnte: Den du, ewiger Vater! wegen der Sünde der Menschen geschlagen hast, den haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan. Die Erläuterung die-

ser

ser Umstände in dem Leiden des Erlösers habe ich zum Gegenstande der heutigen Betrachtung gewählt, und theile sie so: Jesus Christus, als der vom Vater Geschlagene, wird durch die nächtliche Beschimpfungen verfolgt; und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, die ihn durch ihre unehrerbietige Aufführung in den Gotteshäusern beschimpfen; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch den am Morgen neuerdings gegen ihn versammelten Rath vermehrt; und so vermehren sie ihm auch noch viele Christen, die in ihrem Zorne unmäßig sind; zwote Betrachtung. Ich erwarte bey der Ausführung dessen ihre ganze Aufmerksamkeit.

I. So wie die Nacht zur Ruhe der müden Glieder, zur Erholung des matten Körpers, und zur Sammlung neuer Kräfte bestimmt ist; so ist sie im Gegentheil auch die Lieblingszeit und der Deckmantel aller Arten der schändlichsten Laster, und greulvollsten Verbrechen. Unter dem Schutze der Nacht werden die wichtigsten Diebstähle verübt; die schrecklichsten Mordthaten vollbracht; und die ruchlosesten Handlungen, derer man sich am Tage schämt, ausgeführt; alle gottlose Anschläge, die beym Lichte ausgedacht worden, kommen in der Finsterniß zu ihrer Wirklichkeit. Auch auf die wichtigsten Umstände des Leidens Jesu Christi hatte die Nacht den stärksten Einfluß. In der Nacht wird er an seine Feinde verrathen; in der Nacht wird er gefänglich eingezogen; in der Nacht wird er für einen Gotteslästerer erklärt; und auch die Nacht ist es, wo er den schimpflichsten Mißhandlungen Preiß gegeben wird

Kaum

Kaum hatte sich jene ansehnliche Rathsversammlung in dem Hause des Kaiphas aus einander begeben, als auch schon eine ganze Rotte der abgefeimtesten Bösewichter über ihn herfällt, um mit ihm ihr Spiel zu treiben. Gleich den ausgelassensten Buben, die sich der Aufsicht ihrer Vorgesetzten entzogen haben, lassen sie ihrem unbändigen Muthwillen freyen Lauf. Noch scheuten sie gewissermaßen sein Angesicht selbst; noch hielte sein Blick sie in Schranken, um aber durch nichts in ihrer Unverschämtheit, und in ihrer Ausgelassenheit durch nichts gestöhrt zu werden, umhüllen sie sein Angesicht und verbinden ihm seine Augen. Sie bedecken sein Angesicht b). Denn sein Angesicht, sagt der heilige Chrysostomus, war so voll Güte, und so ehrwürdig, daß seine Feinde, so grausam und wüthend sie auch immer waren, dennoch beym Anblick desselben gerührt und zurückhaltend waren, und deswegen war ihre einmüthige Meynung dasselbe zu verhüllen um ungehinderter in ihn zu rasen c). Sie bedeckten sein Angesicht. So bald sie hierdurch ihren Zweck erreicht haben, schreiten sie auch ungesäumt zur Ausübung der schimpflichsten und entehrendsten Mißhandlungen. Alles, was die Hölle ihnen immer Ausschweifendes eingeben kann, wird hier vollführt. Mit dem Gift ihrer Wuth, mit der Galle ihrer Grausamkeit, die sie in ihrem Innern gegen ihn gesammelt hatten, besudeln sie itzt jenes Angesicht, welches bey seiner Verklärung die Sonne an Glanz übertraf. Sie spieen ihn an d). Und hier fügen sie ihm eine

Schmach

b) Mark. XIV. 65. c) S. Chrisost. hom. 86. in Matth.
d) Mark. XIV. 65.

Schmach zu, die zu diesen Zeiten die schimpflichste war; weil derjenige, dem sein Vater ins Angesicht spie, sieben Tage lang beschämt seyn mußte e) Und eben diese Schmach wiederfährt dem Könige des Himmels von dem Auswurf der Geschöpfe! — Sie spieen ihn an. Sie heben ihre Arme gegen ihn auf, und gebrauchen sich ihrer Hände zur Schändung desjenigen, der ihnen Kraft und Nerven gegeben hat. Sie schlugen ihn mit Fäusten f.) Wie! derjenige wird so niederträchtig behandelt, der sich vor wenig Augenblicken der Gesalbte Gottes zu seyn bekannte? — Hat dieses Bekenntniß, welches alle Glieder in euch starr machen sollte, keine andere Wirkung, als ihn nur um so wüthender zu behandeln? — Ja eben dieses Bekenntniß ist es, das sie gegen ihn mit Rache wafnet. Sie schlugen ihn mit Fäusten. Und daher kam es auch, daß sie ihn bey diesen überhäuften Mißhandlungen auffordern, einen Beweis von seiner göttlichen Sendung abzulegen, indem er denjenigen aus ihnen benennen soll, der es dem andern an Muthwillen und Grausamkeit zuvorgethan hätte. Sie sprachen zu ihm: Weissage g)! — O ihr boshafte Thoren! So erinnert ihr euch also nicht mehr, daß er von dem gesammten Volke für einen Propheten gehalten worden ist? — Die einstimmigste Meinung von ihm war: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht h). Eure freywillige Verstockung läßt euch nicht mehr daran denken, daß jene Samariterin alle ihre Bürger aufforderte ihn als einen Propheten und den Gesalbten Gottes kennen zu lernen: Kommt, und sehet rief

sie,

e) IV. Mos. XII. 14. f) Mark. XIV. 65.
g) Ebend. h) Luk. VII. 16.

sie, einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sey i)? — Um wie viel mehr würde er nicht einen Beweis davon geben können, wenn ihr denselben im Glauben in ihn begehrtet; indessen ist eure Aufforderung nur Spott und Hohn für ihn: Weissage!

Lassen Sie mich, A. A! zu dieser Art von Verfolgung, die man an Jesu Christo ausübte nichts mehr hinzusetzen weil selbst die heiligen Geschichtschreiber seines Leidens, außer dem bisher gesagten, nichts anders mehr davon melden, als daß sie überhaupt versichern, man hätte den Erlöser noch auf andere Weise gemißhandelt, ohne uns die Art selbst davon zu bestimmen. Sie redeten viel andere Lästerungen wider ihn l). Genug, daß diese Nacht die grausamste seines Lebens war; wo er, als die lebendige Arche auf das schimpflichste entehrt ward; wo die Kinder der Finsterniß sich mit dem Fürsten der Finsterniß vereinigten, um das wahre Licht, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt, zu verdunkeln und auszulöschen. Wie weit gegründeter kann man von dieser Nacht dasjenige sagen, was Hiob auf die Nacht seiner Empfängniß angewandt wissen wollte: Ein finsterer Sturmwind müsse diese Nacht einnehmen, sie müsse unter die Tage des Jahres nicht gerechnet, noch in den Monden gezählt werden m). Denn in dieser Nacht trieben nicht die Philister mit dem Simson, sondern das auserwählte Volk Gottes mit dem Befreyer Israels auf eine grau-

i) Joh. IV. 29. l) Luk. XXII. 65.
m) Hiob. III. 6.

grausamere Art ihren Spott und Hohn. Aber gleichwie die Verspottung des Simsons alles Unglück über das Haupt der Philister zog; so werden auch diese Mißhandlungen Jesu Christi alles Verderben über das ganze Judenthum bringen. Ihre Augen werden verdunkelt, und ihr Herz umnebelt werden, damit sie die Herrlichkeit des Herrn nicht sehen. Ihr Rücken wird sich unter allen Arten von Plagen, die ununterbrochen auf einander folgen, und fortdauern werden, biegen müssen. Sie werden zum Spott und Gelächter, und zum Fluche der ganzen Welt werden. Eine Bedrohung, die um so viel mehr bereits in Erfüllung gegangen ist, da sie Gott durch seinen untrüglichen Mund ausgesprochen hat: Ich will, versichert er, ich will sie allen Königreichen auf Erden zu plagen und zu beleidigen übergeben, sie sollen zur Schmach, zum Sprichwort und zum Fluch an allen Orten werden, wohin ich sie verstoßen habe n).

Ist aber nicht die unehrerbietige Aufführung der mehresten Christen in unsern Gotteshäusern eine Wiederholung derjenigen Verfolgung, mit der man Jesum Christum in dem Hause des Kaiphas eine ganze Nacht hindurch schimpflich überhäufte? — Zweifeln Sie hieran nur gar nicht A. A! — Denn halten Sie einmal den Glauben und das äußerliche Verhalten eines Christen in den Gott geheiligten Oertern zusammen; und hernach sagen Sie mir wie übereinstimmend das eine mit dem andern sey. Ein jeder glaubt hier die besondere Gegenwart Gottes, so wie er sie an andern Orten allgemein glaubt. Gebührt ihm da nicht aber auch eine ganz besondere

n) Hieremi. XXIV. 9.

sondere Ehrerbietigkeit, eine größere Eingezogenheit, eine tiefere Unterwerfung? — Aber durch was kann man dieses kennbarer an den Tag legen? — Gewis durch nichts anders, als durch das anständige äußerliche Betragen, welches man an diesen Orten blicken läßt.

Es ist wahr, daß die äußerlichen Zeichen der Demuth und Hochachtung gegen Gott nicht nothwendig sind. Wir können Gott im Innersten unsers Herzens ehren und anbeten, ohne auf den Knien oder auf dem Angesichte zu liegen; aber doch selten, nur gar zu selten, sind diese innerliche Gesinnungen, ohne alle äußere Verdemüthigungszeichen. Die Seele, wenn sie nemlich von einer Gesinnung ganz voll, ganz erwärmt ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, ergießt sich zu leicht in die Theile des Körpers, mit dem sie durch ein, obzwar uns unbekanntes, jedoch gewiß festes Band nur zu enge verbunden ist, als daß dieser bey ihren Bewegungen lange ruhig bleiben könnte. Denn ich behaupte mit Grunde, daß bey einer wahrer innerlichen Ehrerbietung, die äußerlichen Kennzeichen in Worten oder Handlungen nicht unterbleiben können. Alle Gemüthsbewegungen, wie sie immer Namen haben, es sey Verwunderung oder Zorn, Freude oder Betrübniß, bringen verschiedene Leibesstellungen oder Bewegung einzelner Glieder hervor; alle aber ergießen sich in Worte. Und hiervon sollte die Ehrerbietung, die ebenfalls nichts anders als eine Gemüthsbewegung ist, ausgenommen seyn? — Gewiß nicht.

Nun sagen Sie mir aber, meine raschen Martissöhne, und Sie meine bepuderte Herrchen die Sie so gerne ihr bischen Religion, das Sie noch nicht gar aus ihrem Herzen verscheuchen können, vor der Welt verbergen, aus Furcht für kleine Geister gehalten zu werden; sagen Sie mir, werden Sie wohl im Stande seyn, einem vernünftigen Menschen weiß zu machen, daß Sie wahre Ehrfurcht, und Anbetung gegen Gott haben? — Nimmermehr! — Denn, wenn auch gleich manche körperliche Stellungen zur Wesenheit der Anbetung nicht nothwendig sind, so sind doch andere mit ihr zu vereinbaren, und grade die, welche Sie machen, sind mit ihr am unverträglichsten. Man stelle sich einmal einen schnurgrade aufgerichteten Körper vor, eine Hand im Busen, die andere in der Tasche, die Augen auf jeden geputzten Gegenstand hingeworfen. — Und das soll ein Zeichen einer innerlichen Anbetung gegen Gott seyn? — Man neigt, und verbeugt sich gegen einen jedweden, der angesehen ist, und in öffentlichen Aemtern steht; Aber warum dann? — Weil man Ehrfurcht und Hochachtung gegen sie hat. Das ist ja aber nicht nothwendig; die Hochachtung besteht nur in innerlichen Gesinnungen. Wohl, aber die innerliche Hochachtung bringt diese äußere Verkrümmungen, und Verbeugungen hervor. — Wie, bey einem Menschen bringt die innere Gesinnung äußere Veränderung hervor, und bey Gott soll sie keine hervorbringen? Bey Gott soll sie sich mit entgegengesetzten vereinbaren lassen? — Zeigt man hiedurch nicht, daß die Seele mit Gott nicht beschäftigt sey? — O! nur zu bedauern ist es, daß man diese schöne Gesinnungen schon dem weiland frommen Frauengeschlechte, und

dem ſonſt in ſeinem Gott ruhigen Bürger eingeflößt hat, wodurch man Jeſum Chriſtum in ſeinen heiligen Tempeln verlacht und verſpottet, und ihm jene nächtliche Beſchimpfungen um ſo vielmehr erneuert, da er ſich hier nicht in einem leidenden, ſondern in einem verherrlichten Leibe gegenwärtig befindet.

Allein, ſo entehrend für ihn dieſe Nacht, um ſo ſchmerzlicher bricht der Tag für ihn an. Und hierinnen beſteht noch das übrige unſerer heutigen Betrachtung.

II. Ein Wanderer der mit verdoppelten Schritten den Finſterniſſen der Nacht zu entgehen ſucht, eilt mit eben ſo großer Behendigkeit dem Anbruche des Tages entgegen; dem Kranken, dem die Dämmerung quaalvoll war, werden durch das aufgehende Licht ſeine Schmerzen in etwas gemildert; der Bedrängte, der ſich Kummervoll auf ſeinem Lager unruhig wälzte, wird in ſeinen Sorgen durch die Beſchäftigungen am Tage zerſtreut; kurz: allen bringt der Tag Freude und Troſt, nur Jeſu nicht; ihn erwarten mit der aufgehenden Sonne neue und vermehrte Schmerzen.

Der von Abraham und den Gläubigen ſehnlich gewünſchte, von Jeſu Chriſto eifrig begehrte, und von den Jüden ſorgfältig geſuchte Tag iſt endlich angebrochen. Aber für einen jeden von verſchiedener Erwartung. Für Abraham und die Gläubigen, damit ſie erlößt würden; für Jeſum Chriſtum, damit er ſie befreye; für die Jüden aber, damit ſie ihn tödteten. Und in dieſer Abſicht

ver.

versammelt sich der Hoherath nochmals bey frühem Morgen in dem Hause des Kaiphas. Als es Tag geworden, kamen die Aeltesten des Volks, und die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten zusammen o). Obschon sie in der vorhergehenden Nacht nichts wider die Unschuld Jesu unversucht gelassen hatten, die Nacht aber keine taugliche Zeit zu Berathschlagungen, und Urtheilssprüchen war, weil Moses selbst nur vom Morgen bis zum Abende das Volk zu richten saß p); so unterbrachen diese Blutgierigen von Haß und Neid angefeuert ihre eigene Ruhe, um den Tod Jesu zu befördern. Ihre unermüdete Standhaftigkeit im Bösen, ihr unnachläßiger Fleiß, das größte Uebel, das schändlichste Verbrechen durch den Tod eines unschuldigen Menschens, ja des Sohns Gottes selbst zu begehen, machte sie so geschäftig, daß sie nicht die Höhe des Tages znr Ausführung ihrer gottlosen Anschläge erwarteten, sondern den anbrechenden Morgen dazu erwählten; als es Tag geworden, kamen die Aeltesten des Volks, und die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten zusammen.

Das erste nach dieser Versammlung ist, den Gegenstand ihres äußersten Hasses aufs neue vorzufordern. Sie führten Jesum in ihren Rath q) Nochmals erneuern sie an ihm, jene bereits von ihnen geschehene, von Jesu beantwortete, und für Leben oder Tod entscheidende Frage, ob er der Gesalbte Gottes sey: Bist du Christus, so sage es uns r). Weil aber der Erlöser voraussah, daß sie nicht Wahrheit, sondern Gelegenheit ihn zu tödten suchten,

o) Luk. XXII. 66.
p) II. Mos. XVIII. 13.
q) Luk. XXII. 66.
r) Ebend.

weil er erkannte, daß es ihnen nicht an Verstande, sondern an dem Willen zu glauben mangelte, da sie nur Antworten hören, nicht aber glauben wollten, und folgsam für sie nur in Wind reden würde; so giebt er ihnen dieses mit wenig aber entscheidenden Worten zu verstehen: Wenn ich es euch sage, spricht er, so werdet ihr mir nicht glauben; wenn ich euch aber auch frage, so werdet ihr mir keine Antwort geben, und mich dennoch nicht loslassen s) Gleich als wollte er ihnen hiermit bedeuten: Wenn ich euch sage, daß ich der verheißene Messias bin, so werdet ihr mir es nicht glauben. Wollte ich aber darum fragen, aus der Schrift beweisen, und euch durch diese Aussprüche überzeugen, so werdet ihr mir weder antworten, noch mich frey lassen, vielweniger meine Beweisgründe auflösen, wie ich bereits sehr oft die Erfahrung davon gemacht habe. Euer Verfahren ist nicht das Verfahren eines rechtmäßigen Gerichtes, welches nach Ueberzeugung den Schuldigen verdammt, und den Unschuldigen losläßt; sondern eure Absicht ist dem Tode, den ihr mir zugedacht und geschworen habt, den Schein der Gerechtigkeit zu geben.

Damit aber Jesus zu erkennen gebe, daß er weder aus Furcht des Todes die Wahrheit verschweige, noch als hätte er in der verflossenen Nacht ein unüberlegtes Bekenntniß von seiner Person gegen sie abgelegt; so sagt er ihnen mit eben so viel Sittsamkeit als Vernunft: Von nun an wird des Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen t) Und diese Erklärung ist für sie hinreichend diejenige Folge daraus zu ziehn die Jesum des Todes schuldig machen soll. Bist du also der Sohn Gottes u)? fragen sie ihn. Ja, antwortet er ihnen hierauf, euer

s) Luk. XXII. 67. 68. t) Ebend. 69. u) Ebend. 70.

euer Schluß ist richtig, ungeachtet ihr ihn auf eine bos-hafte Art machet, und anstatt mein Geständniß euch be-sänftigen sollte, so wird es euch nur gegen mich noch mehr aufbringen und erbittern, aber ich verheimliche es weder, noch vielweniger läugne ich es, daß ihr untrüglich ge-schlossen habet mich für den Sohn Gottes zu halten, weil ich es auch bin. Ihr sagt es; denn ich bins v).

In der That, A. A! kaum war dieses Bekennt-niß der Wahrheit, aus dem heiligsten Munde Jesu Christi gekommen, als auch die ganze Versammlung in den heftigsten Zorn gegen ihn entbrannte, dessen Wir-kung keine andere war, als die Schmerzen Jesu Christi bis zum Tode selbst zu vermehren. Eine ganz ähnliche Wir-kung bringt der unmäßige Zorn bey sehr vielen Christen hervor. Da der Zorn eine unordentliche Gemüthsbe-wegung ist, welche den Menschen antreibt dasjenige, was ihm mißfällt, mit Heftigkeit, und Ungestüm zu ver-werfen; so ist er dem Gesetze der wechselseitigen Liebe, welches Jesus Christus gegeben hat, zuwider; weil er eine reichhaltige Quelle vieler Unordnungen und Sünden vorzüglich gegen den Nebenmenschen ist. Denn aus dem Zorne entstehen Zank, Uneinigkeit, Haß, Feind-schaft, Rauferey, Rache, Verwundung und Todschlag, lauter Werke, die vom Himmelreiche ausschließen, und von welchen der Apostel sagt: Die Werke des Fleisches sind offenbar, und diese sind: — Feindschaften, Zän-kereyen, Erbitterungen, Zorn, Uneinigkeit, Spaltun-gen, Neid, Todschlag — und dergleichen; denn der der-gleichen etwas begeht, wird das Himmelreich nicht be-

v) Luk. XXII. 7.

sitzen x). Hier wird diese unglückseelige Mutter mit allen ihren unglückseeligen Töchtern unter solche Sünden gerechnet, die das Himmelreich verschließen.

Wer soll sich nun bereden können, daß eine Leidenschaft, die so böse Folgen nach sich zieht, und durch welche Jesus Christus in seinen Brüdern verfolgt wird, für ihn nicht schmerzhaft sey? — Ja er selbst zeigt es mit klaren Worten an, daß derjenige, der sich über seinen Bruder erzürnt, wenn er gleich seinen innerlichen Zorn äußerlich nicht blicken läßt, sich des Gerichts schuldig mache z) das ist, einen solchen Fehler begeht, der denen gleich ist, die vor dem Gerichte untersucht, beurtheilt und bestraft wurden, dahero ermahnen auch alle Aposteln, daß man seinen Zorn mäßigen soll, vorzüglich aber der heilige Jakob, welcher ausdrücklich sagt: Ein jeder Mensch sey langsam zum Zorne; denn der Zorn des Menschens thut nicht, was vor Gott gerecht ist aa). Und was braucht es mehrere Beweise; betrachte man einen zornigen Menschen nur selbst, und man wird die ganze Abscheulichkeit dieses Lasters auf einmal erkennen. Seine Augen schwellen auf, sein Blut geräth in Wallung, sein Angesicht glüht, sein Mund schäumt, seine Zähne knirschen, er wird gräßlich anzusehen, er zittert am ganzen Leibe, und übt Handlungen eines Tollsinnigen aus; denn es ist zwischen einem Zornigen und Rasendem nur der Unterschied eines Tages, weil der eine nicht immer zürnt, der andere täglich raset. Wende man nur nicht ein, es sey schwer das Herz, wenn es gerechter Weise aufgebracht wird,

x) Galat. V. 19. 20. 21. z) Matth. V. 22.
aa) Jak. I. 19. 20.

wird, zu mäßigen, und in Schranken zu halten, damit es nicht in eine Zornhitze ausbreche. Ich werde immer antworten, daß es Jesu Christo nicht zu schwer geworden sey, Blut für die Sünden seiner Feinde zu vergießen; daß er den Menschen noch bis auf diese Stunde mit einer unaussprechlichen Geduld und Langmuth erträgt, obwohl er ihn täglich beleidigt; und daß er denjenigen liebvoll und barmherzig aufnimmt, der zu ihm kömmt, und ihn um Verzeihung bittet. Wie! — der Mensch verdiente es nicht, daß ihm sein Mitmensch verzeihe; da es doch der Mensch zu verdienen glaubt, daß ihm Gott verzeihe? — Man will, daß Gott barmherzig verfahre, und man will mit seinem Nebenmenschen nach aller Strenge der Gerechtigkeit verfahren? — Nein, A. A! der Ausspruch Jesu Christi ist zu deutlich, als daß er einer Erklärung bedürfe, wenn er versichert, daß Gott den Menschen eben so behandeln werde, wie der Mensch seinen Nebenmenschen behandelt. Eben so wird euch mein himmlischer Vater thun, wo ihr nicht ein jeder seinem Bruder von ganzem Herzen vergebet bb).

Göttlicher Erlöser! welches strenge Gerichte steht mir also bevor; mir, der ich zum Zorne eben so geneigt, als zur Verzeihung unbeweglich war! — Wie oft bin ich in den Rath der Gottlosen gegen dich in der Person meiner Brüder getreten, und habe dadurch deine Schmerzen vermehrt! — Aber göttlicher Lehrer der Sanftmuth und der Liebe! von heute an ist es beschlossen mich gegen mich selbst zu

bb) Matth. XVIII. 35.

wafnen, meine unordentlich aufbrausende Neigungen zu unterdrücken, mich mit denen, die ich dadurch beleidigt habe auszusöhnen, und mit einer liebvollen Nachsicht zu behandeln, damit ich als ein treuer Beobachter deines heiligen Gesetzes mich deiner Liebe und des Lohnes dafür würdig mache. Amen.

Neunte Fastenrede.

Jesus Christus dem heidnischen Landpfleger übergeben, und von demselben geprüft.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Es ist eine trostreiche Bemerkung für alle die, welche viel leiden, daß ihr Unglück immer nur eine gewisse Höhe erreicht. Wenn sie ein bestimmtes Maas des Leidens ausgeleert haben, erscheint ihnen entweder Trost, woher sie ihn oft am wenigsten erwarteten, oder ihr Schick-

sal bekömmt unvermuthet eine andere Richtung, und eben dadurch wird der Heftigkeit ihres Kummers gewehret. Jeder Mensch, der sich auch durch seine eigene Schuld die größten Leiden zugezogen, bekömmt gewiß durch die allweise Lenkung der gütigen Vorsehung öftere Veranlassungen, bessere Wege zu betreten — eben so wie es dem Lasterhaften gewiß nie an mächtigen Anreizungen fehlt in sich zu kehren, und seinen Wandel zu ändern. —

Welch ein dringender Bewegungsgrund mußte dieses nicht zur Beruhigung für den David seyn, wenn er bey allen gegenwärtig über ihn gehäuften Verfolgungen und Schmerzen sich erinnerte, daß er bereits aus ähnlichen, die er sich durch eigene Vergehungen zugezogen hatte, auf eine so unerwartete, als wunderbare Weise errettet worden sey. Mußte er nicht schon damals fürchten, daß das Scepter Judäens von seinem Hause hinweggenommen würde, als Gott das von ihm gezeugte Kind mit gefährlicher Krankheit schlug, und sterben ließ a)? — Und dennoch segnete ihn Gott mit einem andern Sohne, der sogar dem Herrn selbst angenehm war b). Hatte er nicht für die Ausrottung seiner sämmtlichen Unterthanen zu zittern, als Gott eine tödtliche Seuche unter dieselben schickte, und sie hinwegraffte c)? — Und dem ungeachtet schonte der Herr seiner, da er ihm von der ganzen Menge nur siebenzigtausend raubte d). Sollte also David itzt wohl mit weniger Zuversicht einige Rettung von oben herab erwarten, als vormals, da doch nicht alle in die Verschwörung seines Sohns stimmten; sondern

a) König. XII. 15. 18. b) Ebend. 24.
c) II. König. XXIV. 15. d) Ebend.

sondern noch eine Menge treuer und tapferer Männer zu seiner Seite waren, die sich bereitwillig genug zeigten auf den ersten Wink alles Verderben über seine Feinde zu verbreiten? — Nein, du König Israels! wenn du auch als der von Gott Geschlagene durch die deinigen verfolgt wirst, so wird er dich dennoch nicht unterdrücken lassen, wenn sich auch deine Schmerzen noch so sehr häufen und vervielfältigen, so wird die Zeit kommen, wo du davon befreyt werden wirst. Aber Jesus, der von seinem ewigen Vater geschlagene Jesus wird ohne Schonung verfolgt und der Schmerz seiner Wunden wird ihm bis zu seinem Tode vermehrt. Wie weit gründlicher ist also jene Klage in seinem als deinem Munde: Den du geschlagen hast haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Der Erlöser hatte es bey dem Antritte der Reise nach Jerusalem seinen Jüngern vorausgesagt, daß es seine Feinde die Jüden nicht dabey würden bewenden lassen ihn vor ihre eigene Richterstühle zur Verantwortung zu stellen; sondern daß sie ihn sogar in die Hände der Heyden überliefern würden, um ihn des Todes schuldig zu erkennen. Sie werden des Menschensohn — den Heyden überantworten e). Und in der That, A. A! geht auch die Wuth der Jüden so weit, daß sie Jesum, den sie in ihrem Rathe nicht verwerfen konnten dem Gerichte und dem Ausspruche der Heyden unterwerfen. Alle Verfolgungen, alle Schmerzen die der Erlöser bis hieher erduldet hatte, wurden seiner heiligsten Person nur von seinem eigenen Volke zugefügt; da sie aber dadurch gegen

e) Matth. XX. 19.

gegen seine Unschuld nichts auszurichten vermögend sind, so führen sie ihn heute aus dem Hohenrathe in das Richthaus, und vor den Richterstuhl des Pilatus, der ein Heyde war, und das jüdische Land im Namen des Kaisers seines Herrn verwaltete. Hier, A. A! erreicht ihre Bosheit den höchsten Grad. Nicht zufrieden, daß sie sich alle Mühe geben die Unschuld Jesu Christi diesem heidnischen Landverweser verdächtig zu machen; sie gehen noch weiter, und schildern ihn als einen Menschen, der aller Laster fähig ist, sie klagen ihn als einen Missethäter an, der die schändlichsten Verbrechen begangen hat, und dringen sogar in den Pilatus, daß er das Urtheil des Todes ohne weitere Untersuchung ihrer Anklagen über denselben ausspreche. Dieser Richter ist zwar nicht so ungerecht Jesum Christum auf das Wort der Jüden so oben hin, und ohne ihn gehört zu haben, zu verdammen; er wagt es aber sich in eine Sache zu mischen, und dieselbe zu untersuchen, die ihm nicht zukömmt, weder vor seinen Richterstuhl gehört. Und warum thut er wohl dieses? — Weil er von einer Seite den Schein der Gerechtigkeit beybehalten, und von der andern den Beyfall der Jüden sich erwerben will. Da er also um nicht den Menschen zu mißfallen die Sache des Gerechten untersucht, und dadurch die Unschuld verdächtig macht, so ist er es, der heute den Erlöser als den vom Vater Geschlagenen verfolgt, und den Schmerz seiner Wunden vermehrt. Und hierauf bezieht sich der ganze Inhalt unserer heutigen Betrachtung, den ich so eintheile.

Jesus Christus als der vom Vater Geschlagene wird durch die Uebergebung an einen heidnischen Richter verfolgt;

folgt; und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, welche ihre Mitchristen in unruhige Rechtshändel verwickeln; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die angestellte Prüfung des Pilatus vermehrt; und so vermehren ihm dieselben auch noch viele Christen, welche die Lehre der Welt dem Evangelium vorziehen; zwote Betrachtung. Die Wichtigkeit dieses Entwurfs versichert mich im voraus von ihrer Aufmerksamkeit.

I. Wenn die widernatürliche Lieblosigkeit der Brüder Josephs allen menschlichen Abscheu verdient, daß er von ihnen an die Ismaeliten als ein fremdes Volk verkauft ward f); wenn das widerrechtliche Betragen der Delila gegen den Simson, wodurch sie ihn den Händen der Philister seiner Feinde überliefert g) billig als höchst sträflich gerügt werden kann; so muß ohne Zweifel jene gottlose Behandlung eines Volkes, das den Erstgebohrnen aus ihnen einem heidnischen Richter zum Tode überantwortet, der jüdischen Synagoge, die ihren Messias den Ungläubigen übergiebt, als das unverzeihlichste Laster und Verbrechen angesehen werden, das in der Welt nur jemals gehört und verübt worden. Und dieses Lasters macht sich heute der Noherath von Jerusalem durch sein Verfahren gegen Jesum Christum schuldig.

Nach jener ungerechten Untersuchung, die man mit anbrechendem Tage nochmals über den Erlöser ohne gewünschten Erfolg angestellt hatte, wird ein eben so ungerechter Befehl gegeben ihn vor den Richterstuhl des heid-

f) I. Mos. XXXVII. 28. g) Richt. XVI. 21.

heidnischen Landverwesers zu führen. Dieser Befehl wird mit einer eben so freudigen Bereitwilligkeit befolgt, als mit welcher abgefeimten Bosheit er gegeben worden. Sie führten, sagt der heilige Geschichtschreiber, Jesum von Kaiphas in das Richthaus h). Sie selbst getrauten sich indessen nicht dieses Hauß zu betreten, weil sie eine Verunreinigung befürchteten, die sie von dem Genusse des Osterlamms ausschlösse, welche Feyerlichkeit sehr nahe war. Sie giengen nicht in das Richthauß, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern das Osterlamm essen könnten i). Welch eine thörichte, aber auch zugleich welch eine gottlose Blindheit! sie fürchten sich durch den Eintritt in ein fremdes Hauß, aber nicht durch ihre eigene Laster verunreiniget zu werden; sie suchen die Befleckung durch Betretung des Richthauses zu vermeiden, und sie scheuen sich nicht das Blut ihres unschuldigen Bruders zu vergießen! — Zeigen sie durch dieses Betragen nicht deutlich, mit welchem Rechte sie jenen Vorwurf, den ihnen Jesus Christus vormals machte, verdienen? wenn er ihnen sagte: Ihr Blinden — die ihr Mücken ausseiget, hingegen aber Kameele verschlucket. — Ihr säubert was auswendig am Becher und an der Schüssel ist, inwendig aber seyd ihr voller Raub und Unflath l).

Indessen, ungeachtet dieses Verhalten der Jüden Pilatus für eine Art von Beleidigung ansehen konnte, als verachteten sie gleichsam den Wohnsitz des römischen Landpflegers, und deswegen das Recht hatte sein Gehör

h) Johann XVIII. 28. i) Ebend.
l) Matth. XXIII. 24. 25.

hör und seinen Beystand zu versagen; so nimmt er dennoch die Miene eines Politikers an, der die Religionsgebräuche eines Volkes nicht stöhren will. Er würdigt sich also zu ihnen herauszugehen, und sie um ihr Anbringen zu fragen, das sie gegen diesen Menschen hätten, der von ihnen gebunden und unter den größten Beschimpfungen vor ihn geführt würde? — Was bringt ihr für eine Klage wider diesen Menschen m)? — Ob schon diese Nachsicht des Pilatus die Feinde des Erlösers nachgiebiger hätte machen sollen, so werden sie dadurch nur noch aufgeblasener, und sie antworten mit einem Tone, der so wohl ihre Unverschämtheit verräth, als auch für den Richter beleidigend ist. Wenn dieser nicht ein Uebelthäter wäre, sagen sie, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet n). Und eben hier verrathen sie ihren unversöhnlichen Haß gegen Jesum; denn sie antworten dem Pilatus aus keiner andern Ursache auf diese Art, als ihn zu hindern die Sache des Erlösers richterlich zu untersuchen; und er sollte sich an ihrem Ansehen genügen lassen, weil es ihnen an gerechten Anklagen mangelte.

Allein diese unbescheidene Antwort hatte den Landpfleger in der That beleidigt, und da er wußte, daß ihm dieser Gerechte nur aus Neid überantwortet worden, so bedeutet er ihnen, daß wenn sie von seinen Verbrechen überzeugt wären, sie ihn auch nach ihrem Gesetze verurtheilen sollen, er aber würde niemals einen Menschen ungehört verurtheilen noch verdammen. Nehmet ihn also hin,

m) Johann. XVIII. 29. n) Ebend. 30.

hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze o). Hierdurch beweißt Pilatus durch die That dasjenige, was in der Folge ein anderer römischer Landpfleger die Jüden mündlich versicherte, als sie ungehört auf die Verdammung Paulens drangen. Nein! sprach er, es ist der Römer Gewohnheit nicht einen Menschen zu verdammen, ehe dann derjenige, der angeklagt wird, seine Kläger gegenwärtig habe, auch Zeit und Raum gewinne, sich der beschuldigten Laster wegen zu vertheidigen p). Die unerwartete Antwort des Pilatus schlägt die Jüden in etwas nieder, weil ihnen nach ihrem eigenen Bekenntniß nicht erlaubt ist jemand zu tödten, theils wegen der bevorstehenden Feyerlichkeit der Ostern, theils weil ihnen nach Meinung verschiedener Schriftsteller q), von den Römern der Macht Schuldige mit der Todesstrafe zu belegen war benommen worden; und darum bekennen sie: Es ist uns nicht erlaubt jemand zu tödten r). Wie frägt der heilige Augustin, was ist dieses für ein gottloses Geständniß? — Euch ist es nicht erlaubt jemand zu tödten, und dennoch überantwortet ihr ihn zum Tode? — Seyd ihr nicht die Ursache seines Todes da ihr ihn zu kreuzigen begehrtet? — Ja du hast ihn getödtet, betrügerisches Volk! da du ihn ergriffen, gebunden, und den Richtern übergeben hast. Höre, setzt er hinzu, was wider dich der Prophet ausruft: Die Zähne der Menschenkinder sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ist ein scharfes Schwerdt s). Siehe also mit welchen Waffen, mit welchen Pfeilen, und mit welchen Schwerdtern du den Gerechten getödtet hast t). Und

o) Johann. XVIII. 31. p) Apostelgesch. XXV. 16.
q) apud Berrad. Tom. IV. Lib. VII. c. 3. pag. 318.
r) Johann. XVIII. 31. s) Gesäng. LVI. 5.
t) S. August. Tract. in Ps. 63. super. v. 2.

Und in der That, A. A! bedienen sich auch die Juden dieser Waffen das Leben Jesu Christi abzukürzen; denn, da sie sehr wohl einsahen, daß sie bey diesem Richter nichts ausrichten würden, wenn sie nicht neue Klagen gegen Jesum anbrächten; so fangen sie also an, sagt der heilige Geschichtschreiber ihn zu verklagen, und sprachen: Wir haben gefunden, daß dieser unser Volk verkehrt; daß er dem Kaiser Tribut zu geben verbeut; und daß er sich den gesalbten König nenne u). Vermöge dieser Aussage beschuldigen sie ihn also als einen Verletzer der göttlichen, natürlichen und menschlichen Gesetze. Er sollte die göttlichen Gesetze übertreten haben, indem er das Volk von der Beobachtung des durch Mosen gegebenen Gesetzes Gottes abhielte; da er doch ausdrücklich versicherte: ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen v). Man beschuldigt ihn einen Uebertreter des natürlichen Rechts zu seyn, weil er die von demselben rechtmäßig anerkannte Schatzungen zur Erhaltung der Beherrscher und des Staats den Fürsten zu geben verböte; da er doch einem seiner Apostel befahl: Gieb den Zinsgroschen für mich und dich x), und bey einer andern Gelegenheit die Abtragung desselben zu einer Schuldigkeit machte: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist z). Man verschreyt ihn endlich als einen Stöhrer der bürgerlichen Ruhe, der wider die Verfügung des Kaisers, von welchem als damaligem Beherrscher des jüdischen Landes den Einwohnern der königliche Titul entzogen, das Land selbst aber in vier verschiedene Theile zur Verwaltung eingetheilt worden, sich über die Einwohner der Würde

u) Luk. XXIII. 2. v) Matth. V. 17.
x) Matth. XVII. 26. z) Matth. XXII. 21.

Würde eines Königs anmaßte; da er doch ehedem, als er wahrnahm, daß sie kommen, ihn mit Gewalt hinwegführen, und zum Könige machen würden, davon floh, und sich allein auf einen Berg verbarg aa). Ist diese Art, mit welcher Jesus Christus einem heidnischen Richter zum Tode überantwortet wird, für ihn als den vom Vater Geschlagenen nicht eine neue Verfolgung? — Ist aber diejenige für ihn geringer, wenn Christen ihre Mitchristen in unruhige Rechtshändel verwickeln? — Gewis nicht! weil sie dadurch ihre Brüder als Glieder Jesu Christi auf eine unrechtmäßige Weise mishandeln.

Hat man wohl jemals unruhigere Zeiten erlebt, als die unsrigen sind? — Wo Kinder gegen ihre Eltern, Eheleute gegen ihre theure Hälften, Freunde gegen ihre Blutsverwandte, Nachbarn gegen ihre Nachbarn, in beständigen Klagen, Zwiste, Händeln und Prozessen verwickelt sind? — Bald glaubt sich ein Kind von seinen Eltern zurückgesetzt, bald verdient ein Gatte für sein Hauß zu wenig, hier sind es Familienspaltungen, dort Gränzberichtigungen, und da ein jedweder Recht haben will, so behelliget man damit die Gerichtsstätte bis zum Ekel. Einer bezieht sich auf den Ausspruch des Rechts, das für ihn ist, ein anderer auf die Gewalt die ihm zusteht, dieser auf Zeugen, jener auf Verjährung. Man klagt, und keiner sparet zur Behauptung seiner Gerechtsame weder Kosten noch Ränke. Man nimmt sogenannte Rechtsfreunde an, die man durch Geschenke sich bereit.

aa) Johann. VI, 15.

bereitwillig zu machen sucht. Nur tauben Ohren wird die Zuträglichkeit eines Vergleichs geprediget, und erwiesen. So lange das gefahrvolle Mein und Dein im Spiele ist, so will der eine gewinnen, und der andere nichts verlieren. Ich kann den Meinigen nichts vergeben, heißt es, und kein Richter kann den angeführten Gründen zur Gültigkeit meiner Forderungen entsprechen; es kömmt darauf an, ob ich oder mein Gegner im Stande seyn werden mit unserm Vermögen einen vieljährigen und Geldsplitternden Prozeß auszuhalten? — Und daher kömmt es, daß Eltern ihre Kinder mit den schrecklichsten Flüchen belegen, daß Trennungen bey den Eheleuten geschehen, daß der unversöhnlichste Haß zwischen Freunden entsteht, und daß die ansehnlichsten Familien an den Bettelstab gebracht werden. Geschieht es aber auch, daß ein Richter sich weder durch das Ansehen der Partheyen, noch durch Anerbietungen oder Versprechungen verführen läßt; sondern nach der Lage der Sachen ein Gesetzmäßiges Urtheil spricht; ist wohl aber deswegen der zurückgesetzte Theil befriediget worden? — Beweisen nicht die so vielen Appellationen und Revisionen das Gegentheil? — Und haben sich nicht zu allen Zeiten Niederträchtige gefunden, die, weil sie bey einer wechselseitigen Aussöhnung ihren Vortheil nicht gefunden, den Gegentheil durch ihre Scheingründe zu neuen Unruhen aufgemuntert haben? — Doch Dank sey es unserem verewigten Landesvater, der diesem Staats erschütterndem Uebel Maas und Ziel gesetzt hat! —

O geben Sie, A. A! bey Entstehung einiger Mißhelligkeiten unter ihnen vielmehr der Stimme und dem

Befeh-

Befehle desjenigen Raum, der nichts als Liebe, Eintracht, Versöhnung und Friede unter uns gepredigt hat; der nicht lästerte, da er gelästert ward, nicht dräute, da er leiden mußte, sondern sich demjenigen übergab, der ihn unrecht verurtheilte bb); der aber auch ausdrücklich einem jeden gebietet: Vereinige dich mit deinem Wiedersacher ohne Verzug, dieweil du mit ihm auf dem Wege bist, damit dich der Wiedersacher nicht etwan dem Richter überantworte cc). Und die Befolgung dessen wird Ruhe und Einigkeit unter uns erhalten, und keiner wird Jesum Christum aufs neue in seinen Gliedern verfolgen.

So groß indessen die Verfolgung für den Erlöser durch die ungerechte Ueberantwortung an den Pilatus war, so heftig wurde sein Schmerz durch die Prüfung dieses Richters vermehrt, wie Sie es bald hören werden.

II. Pilatus hatte die Anklagen der Jüden wider Jesum gehört, und obschon ihm diese Beschuldigungen verdächtig vorkommen mußten; so ersieht er dennoch daraus, daß sie den Tod dieses bey ihm Beklagten wünschen; anstatt also ihn für unschuldig zu erklären, tritt er um dem Volke nicht zu mißfallen auf ihre Seite. Er kehrt in das Richthaus zurück um dem Erlöser seine Verbrechen vorzuhalten, und seine Verantwortung darüber zu hören. Und obschon die Juden Jesum nur angeklagt hatten, daß er sich einen König nenne, so frägt ihn dieser Richter dennoch, ob er würklich ein König sey? Bist du ein König der Jüden dd)? — Gleich als wollte er sagen: Wenn du ein König bist, so ist es auch wahr, daß du

bb) I. Petr. II. 23. cc) Matth. V. 25.
dd) Johann. XVIII. 33.

das Volk verführst, und dem Kaiser seine rechtmäßige Foderungen zu entziehen suchest, weil du dadurch den Gehorsam und die Schatzungen des Volks für dich begehrest, und den Kaiser als rechtmäßigen Besitzer des einen und des andern beraubest. Es ist mir nicht genug zu wissen, ob du dich einen König nennest, denn dieses würde weiter nichts als ein eitler Selbstruhm seyn; ich frage dich, ob du in der That ein König seyst, weil du hierdurch Eingriffe in die Regierung des Kaisers wagtest? — Bist du ein König der Jüden? —

Damit aber der Heyland dem Pilatus die irrige Meinung in Ansehung seiner königlichen Würde benähme, so frägt er ihn: Ob er ihn aus eigner Bewegung für einen König der Jüden halte, oder ob er ihn auf das Zudringen anderer darüber frage? — Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt ee)? — Nein! antwortet ihm dieser Heyde, ich habe diese Meinung nicht von mir selbst gefaßt, weil ich mich zu eurer Religion nicht bekenne, und folglich aus den Büchern derselben nicht überführen kann, was für Eigenschaften zu einem Könige eures Volkes erfordert werden; denn, bin ich wohl ein Jude? Aber dein Volk und die Hohenpriester haben mich dir überantwortet. Was hast du also gethan ff)? — Stehen nicht alle wider dich auf? — Verlangen nicht alle deinen Tod? — Wenn du daher kein König bist, worüber wirst du sonst noch angeklagt? — Und hier schweigt der Erlöser nicht mehr länger, sondern er sucht dem Landpfleger seine irrige Meinung wegen des von ihm angemaßten königlichen Titels

zu

ee) Johann. XVIII. 34. ff) ebend. 35.

zu benehmen, und erklärt ihm, daß sein Reich dem römischen Reiche nicht entgegen wäre; denn, spricht er: Mein Reich ist nicht von dieser Welt gg). Und hier sagt er dem Pilatus mit dreyen Worten sein ganzes Evangelium. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Es besteht nicht in den Gütern der Erde, nicht in den Würden und Hoheiten der Erde, nicht in den Freuden und Wollüsten der Erde. Alles dieses macht das Reich der Welt aus, und folglich nicht dasjenige Reich, von welchem ich ein König bin. Es ist nicht von dieser Welt. Mein Reich ist ein geistiges Reich, mein Reich ist ein himmlisches Reich, mein Reich ist ein ewiges Reich, durch welches ich in den Herzen und Seelen der Gläubigen herrsche, und selbst die Könige der Erde durch meine Gesetze regiere. Mein Reich ist also nicht von dieser Welt.

Wenn du auf diese Art redest, fährt Pilatus fort, und mich versicherst, daß du dennoch ein Reich besitzest, ungeachtet du hinzufügest, daß es nicht von dieser Welt sey, so mußt du dennoch ein König seyn? Bist du also ein König hh)? — Ja! antwortet Jesus, du selbst sagst es, denn ich bin ein König. Ich bin dazu gebohren, und deswegen in die Welt kommen, setzt er hinzu, damit ich der Wahrheit Zeugniß gäbe. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme ii). Mit diesem höchst wichtigen Spruche versiegelt er gleichsam sein ganzes Evangelium. Und wenn ihn auch Pilatus frägt: Was ist die Wahrheit ll)? So wird er ihm keine Antwort mehr ertheilen weil er die Wahrheiten der Lehre Jesu

gg) Johann. XVIII. 36. hh) ebend. 37. ii) ebend. ll) ebend. 38.

Christi nicht fassen kann; denn er war nicht aus der Wahrheit, folgsam erwartete er umsonst die Stimme der Wahrheit, die er zu hören nicht verdient; und darum konnte er zwar um die Wahrheit fragen, aber vergebens erwartete er eine Antwort darauf, wodurch er die Schmerzen Jesu Christi nur vermehrte.

Vermehren sie ihm denn aber unsere heutige Christen weniger, die sich zwar aus der Wahrheit zu seyn schmeicheln, weil sie sich zur Lehre Jesu Christi bekennen, die aber nichts weniger als dieselbe ausüben? — Nur die Lehre, nur das Evangelium Jesu Christi ist Wahrheit, aber das Lehrgebäude der Welt gründet sich auf Betrug und Irrthum. Nun ist aber die Lehre Jesu Christi eine Lehre des Kreuzes, da im Gegentheil die Lehre der Welt eine Lehre des Vergnügens ist. Welcher von diesen beyden Lehren folgen sie? — Beantworten Sie diese Frage durch eine kurze Untersuchung, und alsdenn schließen Sie ob Sie aus der Wahrheit sind?

Glückselig sind die, welche itzt trauern und weinen, welche ihre Bußthränen bis zum Tode fortsetzen, und niemals aufhören ihre Sünden an ihrem strafbaren Fleische zu züchtigen. Das ist die Lehre Christi, eine harte Lehre, aber sie ist Wahrheit. Ich habe dem Priester meine Sündenlast, und die ganze Fäulniß meiner Seele zu Füßen gelegt; ich habe also der Buße schon genug gethan. Das ist die Lehre der Welt, eine schmeichelhafte Lehre, aber sie ist Betrug. Glückselig sind die, welche Verfolgung leiden, und in der Stille ihres Herzens Gott ein Opfer daraus machen. Das ist die Lehre Christi, eine

bittere Lehre, aber sie ist Wahrheit. Man muß kein Unbild ungerochen auf sich liegen lassen; man muß sich rühren und ausschlagen, wenn man unter die Füße getreten wird. Das ist die Lehre der Welt, eine angenehme Lehre, aber sie ist Betrug. Die Zahl der Auserwählten ist klein, und sehr wenige sind, welche die Krone der Ewigkeit erringen. Das ist die Lehre Christi, eine schreckbare Lehre, aber sie ist Wahrheit. Ich lebe weder freyer noch ärger, als andere, ich hoffe also eben so sicher, als andere, in dem Hafen des Heils einzulaufen; und wenn man mir den Himmel streitig machen wollte, so müßte man wider mehr, als eine halbe Welt, das Urtheil der Verwerfung sprechen. Das ist die Sprache der Welt, eine allgemeine Sprache, aber sie ist Betrug. Der Himmel leidet Gewalt, und nur die, welche in unausgesetztem Zwange und Streite fortleben, reißen ihn an sich. Das ist die Lehre Jesu, eine beissende Lehre, aber sie ist Wahrheit. Wir sind mit einem Hange zu Freuden und Vergnügungen geboren; warum will man uns aus einem kurzweiligen Leben eine Sünde machen? Das ist die Lehre der Welt, eine sehr gemächliche Lehre, aber sie ist Betrug. Mit wenig Worten die Lehre Jesu allein ist Wahrheit. Ich bin dazu in die Welt gekommen daß mit ich der Wahrheit Zeugniß gäbe.

Allein ungeachtet man alles dieses weiß, und davon überzeugt ist; so hängt man doch der Welt an, und folgt ihrem Betruge. Wer sich aber auf diese Art einen Christen nennt, der entlehnt den Namen und den äusserlichen Schein der Wahrheit, um sich in dem Besitze seiner Irrthümer zu erhalten Man kann zu unsern heutigen

Christen das nähmliche sagen, was der heilige Augustin, zu den Donatisten sagte, welche, um ihre Häuser von der Plünderung zu bewahren, sie mit Wappen, und solchen Titeln versahen, die ihnen nicht zukamen: Warum hast du dich zur Vertheidigung deines Besitzes des Titels Jesu Christi bedient m m)? — Warum untersteht man sich, rufe ich allen Christen unserer Zeit zu, den Namen eines Christen zu führen, da doch die Handlungen nicht christlich sind? — O lege man also auch den Namen eines Christen ab, wenn man es nicht in der That seyn will, wodurch man die Schmerzen Jesu Christi nur vermehrt, indem man seine Lehre durch entgegengesetzte Handlungen schändet.

Doch nein, göttlicher Erlöser! entfernt, weit entfernt soll dieser Gedanke von uns seyn! — Vielmehr, da wir das Glück haben Christen zu seyn, wollen wir diese Wahrheit nicht allein durch Worte, sondern auch mit Werken zu bekennen uns bemühen. Wir sind bis hieher irre gegangen, indem wir dich sowohl in unsern Brüdern verfolgt, als auch durch Hintansetzung deiner heiligen Lehre deinen Schmerz vermehrt haben. Aber, o heiligster Lehrer der Wahrheit! ewiges und untrügliches Wort des Vaters! wir bitten dich, lehre uns jene Wahrheiten, durch deren Ausübung wir zu eben dem Leben gelangen können, das du uns durch dein Leiden und Tod erworben hast. Amen.

m m) S. August. Tract. in Ps. 21.

Zehnte

Zehnte Fastenrede.

Jesus Christus an dem Hofe des Herodes, und von demselben verspottet.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

So empfindlich für einen Menschen Verfolgungen sind, so schmerzlich ihm auch immer angethanene Beschimpfungen fallen; so wird ihm dennoch nicht selten sein eigenes Bewußtseyn den gegründeten Vorwurf machen, daß er selbst den größten Antheil daran habe, und die Ursache desjenigen sey, was zu seiner Kränkung über ihn herein bricht. Wenn die Ausgelassenheit seiner Kinder ihn mit Bitterkeit erfüllt; so wird ihm sein Gewissen sagen: Du bist die Schuld davon durch deine allzugroße Nachsicht gegen sie. Wenn ihn seine Untergebenen verlassen; so wird ihm sein Inneres zurufen: Du hast sie durch deine Strenge zum Abfall von dir genöthiget. Wenn

ihm Feinde fluchen; so wird ihn der Gedanken beunruhigen: Du hast sie in deinem Wohlstande durch Verachtung gereizt. Kurz: Bey einer jeden widerwärtigen Ereigniß seines Lebens wird er sich fast immer als den Grund davon anklagen müssen.

Diese Wahrheit wird selbst durch den David gerechtfertiget, der in den bedrängtesten Vorfällen seines Lebens die sicherste Erfahrung davon machte. Wenn er von seinem eigenen Sohne vertrieben wird, und deswegen zu Gott ruft: Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; so wiederholt ihm sein Gewissen jene Worte aus der Strafrede des Propheten Nathans: Du bist derselbige Mann a)! — Du bist es, der gegen einen seiner Söhne, weil er dein Erstgebohrner war, zu nachsichtig gehandelt hat, den du nicht betrüben wolltest, da du ihn liebtest b); und deswegen wirst du itzt durch einen andern deiner Söhne auf das empfindlichste heimgesucht und betrübet. Wenn ihm auf seiner Flucht von einem seiner Unterthanen der Vorwurf eines blutdürstigen Mannes gemacht wird, und deswegen vor dem Herrn bekennt: Sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan; so ist es sein eigenes Bewußtseyn, das ihm vorwirft: Ja, du bist derselbige Mann! — Du bist es, der du an einem deiner unschuldigen Feldherrn zum grausamsten Mörder geworden bist, da du zuvor ihn und sein Hauß durch einen schändlichen Ehebruch entehrt hattest c). Wenn also deine Verfolgungen hart, und deine Schmerzen empfindlich sind, so klage dich selbst als die Ursache derselben an.

Wenn

a) II. König XII. 7. b) ebend. XIII. 21.
c) ebend XI. 4. 15.

Wenn aber Jesus Christus, der während seines Leidens die nämliche Klage des Davids in seinem heiligsten Munde führt, von seinen Geschöpfen als Kindern gemißhandelt wird, und darum zu seinem himmlischen Vater ruft: den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; so kann ihm nicht der Vorwurf gemacht werden, daß er die Schuld davon sey; da er sich als der Unschuldigste aus Liebe zu den Menschen seinen Kindern diesen grausamen Verfolgungen freywillig aussetzt. Wenn er mit Spott, Hohn, Schmach und Verachtung belegt wird, und darum vor seinem ewigen Vater bekennt: Sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan; so liegt die Ursache nicht an ihm; da alle Beschäftigungen seines heiligsten Lebens bis zu seinem Leiden und Tode keine andern waren: Als, das Volk zu lehren, durch das Licht der Wahrheit die Finsternisse zu zerstreuen, die Laster zu verwerfen, welche aus der Unwissenheit ihren Ursprung hatten, mehr als tausend Herzen zur Buße zu zerknirschen, die Menschen von einem ruchlosen Leben zu einem bessern zu führen, mit wenig Worten: da er nur umhergezogen ist gutes zu thun, und gesund zu machen d). Wer muß da nicht in ein gerechtes Erstaunen gesetzt werden, wenn er an der Person seines Erlösers alle Verfolgung, allen Schmerz verdoppelt wahrnimmt?

O A. A! wenn vormals der Prophet Hieremias nach einer ganzen Reihe von Arbeiten, die er für das Heil der Juden übernommen hatte, nach so häufigen Predigten, deren Wahrheit er mit Wundern bestätigte, dennoch so unglücklich war, daß er das allgemeine Ziel der Ver-

d) Apostelg. X. 38.

Verspottung ward, und sich auch nicht ein einziger fand, der ihn nicht mit Verachtung überhäufte, weswegen er von sich selbst versichert: Ich bin zum Spott worden den ganzen Tag, sie belachen mich alle mit einander e); so läßt man Jesum Christum heute das nämliche auf eine unbegränzte Art empfinden.

Pilatus vor dessen Richterstuhl wir den Erlöser das leztemal verließen, hatte ungeachtet der spitzfindigsten Fragen und Verdrehungen dennoch in dem Verhalten Jesu nichts finden können, das ihn berechtiget hätte ihn des Todes schuldig zu erklären; er sucht sich also von dieser ganzen Sache loszumachen, und schickt ihn zu einem andern Richter, nämlich an den Hof des Herodes. Und hier ist es, wo Jesus Christus von diesem Könige die schimpflichste Verfolgung, und den eindringendsten Schmerz zu erdulden hat. Ich habe beydes zum Gegenstande unserer heutigen Betrachtung gewählt, die ich so theile: Jesus Christus als der vom Vater Geschlagene wird durch die Neugier des Herodes verfolgt; und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, welche nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Neugier das Wort Gottes hören; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die Verspottung des Herodes vermehrt; und so vermehren sie ihm auch noch viele Christen, welche über die Wahrheit und die Lehre der Religion spotten; zwote Betrachtung. Eines und das andere verdient Ihr ganzes Nachdenken, und folgsam auch Ihre Aufmerksamkeit.

I. Wohl

e) Hierem. XX. 7.

I. Wohl niemals ist der Ausspruch gegen einen Missethäter mit größerer Ungeduld erwartet worden, als die Jüden die Verdammung Jesu Christi von dem Pilatus erwarteten. Allein wider alle ihre Vermuthung erscheint dieser heidnische Richter vor ihnen, und versichert sie, daß er aller angewandten Mühe ungeachtet nichts bey dem Beklagten entdeckt hätte, das ihn des Todes schuldig machte. Ich finde, spricht er, keine Schuld an diesem Menschen f). Doch diese Erklärung der Unschuld des Erlösers ist nicht nach dem Wunsche des Volkes. Man verlangt seinen Tod, und um dieses Verlangen zu befriedigen muß er, es geschehe auch auf was immer für eine Art, schuldig erkannt werden. Man dringt also noch stärker in den Pilatus; man führt nochmals die unruhige Bewegung, die er durch seine Lehre unter dem Volke in dem ganzen jüdischen Lande verursacht hätte, als einen neuen Beweis an. Er bewegt das Volk, dieweil er durch das ganze jüdische Land gelehrt hat g).

Wie, ihr Gottlosen! ist dieses ein Laster das Volk zu lehren? — Ist es ein Laster die Finsternisse zu zerstreuen, und das Licht der Wahrheit leuchten zu lassen? — Ist es ein Laster statt der Unwissenheit die Erkenntniß des Guten einzuführen? — Vielmehr würde es ein Laster seyn nicht zu lehren, die Finsternisse nicht zu zerstreuen, und die verdorbenen Sitten nicht zu bessern. Glückliche Bewegung! über welche Jesus als ein Verbrecher angeklagt wird, und die er als Gott und der Sohn Gottes bewürkt hat. Glückliche Bewegung! durch welche Jesus das Volk von der Unwissenheit zur Erkenntniß, von

f) Luk. XXIII. 4. g) ebend. 5.

von der Lüge zur Wahrheit, von dem Laster zur Tugend geführt hat. Glückliche Bewegung! wodurch Jesus bewürkte Schiffe und Netze zu verlassen und Apostel zu werden h); eine Zollbanke mit dem heiligsten Stande zu verwechseln i); einen Fürsten der Synagoge zu einer neuen Wiedergeburt zu führen l); eine offene Sünderin zu Thränen der Buße zu rühren m); einen Obersten der Publikanen zum vierfältigen Ersatz zu bewegen n), und tausend Herzen zu bekehren. Ja! dieses war seine Absicht, dahin zielte sein Eifer, und nur Blinden und Verstockten konnte diese Bewegung mißfallen, und Ursache zur Beschwerde geben, daß er damit in Galliläen angefangen, und bis hieher damit fortgefahren wäre o).

Kaum hört aber Pilatus Galiläen nennen, so erkundigt er sich bey den Umstehenden: Ob dieser Mensch ein Galliläer wäre p)? — Und nachdem er erfahren, er gehöre in das Gebiet Herodens, so sandte er ihn zu demselben, der in diesen Tagen zu Jerusalem war q). Da man also wider diesen Befehl nichts einwenden konnte; so führt man Jesum an den Hof des Herodes.

Dieser Fürst hatte schon vor langer Zeit recht sehnlich gewünscht Jesum zu sehen, weil er, wie der heilige Geschichtschreiber anmerkt, sehr viel von ihm gehört hatte. Herodes ward also sehr froh, da er Jesum sah r). Und was glauben Sie wohl A. A! welches die Ursache der Freude

h) Matth. IV. 20.
i) Matth. IX. 9.
l) Johann. III. 3.
m) Luk. VII. 38.
n) Luk, XIX. 8.
o) Luk. XXIII. 5.
p) Ebend. 6.
q) Ebend. 7.
r) Ebend. 8.

Freude dieses Fürstens war? — Wünschte er vielleicht wie Abraham den Tag des Erlösers zu sehen, um sich wie jener, nachdem er ihn gesehen hatte, zu erfreuen s)? — Oder wartete er wie Simeon auf den Trost Israels, um alsdenn Gott dafür zu preisen t)? — Oder soll seinem Hause, wie dem Hause Zachäens durch den Eintritt desselben Heil wiederfahren u)? — Nein A. A! von allem diesem wünscht Herodes nicht. Was bewegt ihn denn also wegen des Anblicks Jesu froh zu seyn? — Er hofte, sagt der Evangelist, von ihm ein Zeichen zu sehen v). Aber warum verlangt er ein Wunder zu sehen? — Seine Neugier zu befriedigen. Doch wisse, gottloser Fürst! daß der Heiland der Neugier zu gefallen kein Wunder thut. Er selbst hat es bereits vorhin untersagt: Ihr sollet das Heilige den Hunden nicht geben, noch die Perlen den unreinen Thieren vorwerfen x). Er wirkt nur Wunder wegen des Glaubens, den der Hauptmann von Kapharnaum z) wegen des lebendigen Glaubens, den das blutflüßige Weib von sich blicken ließen aa). Er wirkt nur Wunder wegen der Gottesfurcht eines Volkes das begierig ist sein Wort zu hören bb) Er will nur Wunder wegen des demüthigen und brünstigen Gebets der Jünger, die über einen unvermeidlichen Schifbruch erschrocken sind cc). Er wirkt nur Wunder wegen des überaus großen Betrübnisses einer Mutter, die den Tod ihres Sohnes beweint dd). Er wirkt nur Wunder

s) Johann. VIII. 56.
t) Luk. II. 25. 28.
u) Luk. XIX. 9.
v) Luk. XXIII. 8.
x) Matth. VII. 6.
z) Matth. VIII. 8.
aa) Matth. IX. 21.
bb) Johann. VI. 10.
cc) Matth. VIII. 26.
dd) Luk. VII. 14.

der wegen der Zärtlichkeit einer Schwester, die ihren Bruder wieder haben will ee). Aber er wirkt kein Wunder wegen der Ruchlosigkeit eines Fürsten, der nur seinem neugierigen Verlangen genug gethan wissen will. Du wirst also kein Wunder zu sehen bekommen, da du ein solches nur zum Zeitvertreib zu sehen verlangst. Es wird dir versagt, wie ehemals dem ruchlosen Geschlechte der Schriftgelehrten und Pharisäer, die es aus keinen bessern Absichten begehrten, als du. Denn, versichert er, dieses Geschlecht ist ein schalkhaft Geschlecht. Es begehrt ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden ff.

Da sich aber Herodes in seiner Erwartung hintergangen findet, und seine Neugier durch das gewünschte Wunder nicht befriedigt wird; so will er wenigstens diesen berühmten Mann sprechen hören, und ihn nach seinen Reden beurtheilen. Er fragt deswegen Jesum, nach der weiteren Anmerkung des Evangelisten, mit vielen Worten gg). Und über was frägt er ihn wohl? — Will er vielleicht die Kraft seines Wortes hören, um sich durch den Nachdruck desselben zu bekehren? — Allein sein Wort war allenthalben erschollen, und diese Lehre hatte sich durch ganz Galliläen, als das Land, welches Herodes beherrschte, ausgebreitet, er konnte also von derselben eben so wohl, als andere unterrichtet seyn. Was willst du also von ihm hören? — Soll er dir sagen: daß er derjenige sey, um dessen Willen dein Vater so viele tausend Knaben hat ermorden lassen hh)? — Aber dieses predigen

ee) Johann. XI. 43. ff) Luk. XI. 29.
gg) Luk. XXIII. 9. hh) Matth. II. 16.

digen dir noch viele lebende Beweise, aus deren Armen er sie zerissen; dieses wiederhallen die Straßen derjenigen Oerter, in welchen er ihr Blut hat ströhmen lassen, und welche noch damit besudelt sind. Soll er dir sagen: daß du der Mörder seines Vorläufers seyst, den du deiner Wollust aufgeopfert hast ii)? — Doch dieses muß dir noch dein eigenes Gewissen auch wider deinen Willen vorwerfen. Frage ihn also, wie du willst, er wird dir nichts antworten. Da nach seiner eigenen Erklärung sein Wort einem Saamen gleich ist, der Saamen ist das Wort Gottes ll); so wird er diesen kostbaren Saamen nicht vorsetzlich in eine unfruchtbare Erde streuen, dergleichen er an deinen Höflingen, an seinen Feinden, und an dir selbst vor sich hat. Denn bey den erstern würde derselbe an den Weg geworfen werden, wo er zertreten, und von den Teufeln hinweggenommen würde, damit sie nicht glaubten, und selig werden mm). Bey den andern würde derselbe auf einen Felsen fallen, weil ihr Herz durch einen unversöhnlichen Haß gegen ihn zu verhärtet ist, als daß er Wurzel schlagen könnte nn). Bey dir selbst aber fiele derselbe zwischen die Distel und Dörner der Wollüste und Reichthümer, welche seine Fruchtbarkeit hinderten oo). Frage ihn also, ich wiederhole es, wie du willst, du wirst kein Wort aus ihm bringen. Er antwortete ihm gar nichts pp). Derjenige, spricht der heilige Ambros, verdient nicht das Wort der Wahrheit zu hören, der seine Stimme, die in der Wüste rufte, ge-

ii) Mark. VI. 27.
ll) Luk. VIII. 11.
mm) ebend. 12.
nn) ebend. 13.
oo) ebend. 14.
pp) Luk. XXIII. 9.

getödtet hat. qq). Dein Begehren ist also eben so ungerecht, Jesum reden zu hören, als der Wunsch ungerecht war Wunder von ihm zu sehen, da du das eine sowohl, als das andere aus Neugier verlangtest, und eben darum bist du derjenige, der Jesum, als den vom Vater Geschlagenen, aufs neue verfolgt.

Aber auch noch die mehresten Christen erneuern Jesu Christo die nemliche Verfolgung, welche zwar hieher in unsere Tempel kommen sein Wort anzuhören, welches er uns zu verkündigen aufgetragen hat; aber nicht um dasselbe auf ihre Seelen würken zu lassen, damit sie nach seinem heiligsten Willen Frucht in Geduld brächten rr); sondern um entweder ihren unreifen Witz daran zu schärfen, oder wohl gar ihre Erklärung nach eigenem Gutdünken darüber zu machen, auf wen der Prediger in seiner vorgetragenen Rede gezielt habe. Und trägt sich wohl in unsern Zeiten etwas gemeineres zu, als eben dieses? — Kommet, sprechen die einen, wie das Volk zu den Zeiten des Propheten Ezekkiels, kommet! und lasset uns hören, was das für ein Wort sey, das vom Herrn ausgeht ss)? — Man kömmt auch wirklich, und sammelt sich Schaarweise. Alle schweigen, alle hören zu. Allein weder der, welcher uns lobt, noch der, welcher uns tadelt, weder der, welcher uns bewundert, noch der, welcher über uns loszieht, fügt sich nach unsern Lehren, die wir ihnen vortragen. Wollen Sie die Ursache davon wissen A. A! — Sie besteht darinnen: Weil diese vorwitzige

qq) S. Ambros in Luc. c. 23. rr) Luk. VIII. 15.
ss) Ezekk. XXXIII. 30.

ge Volksmenge hieher kömmt, und unseren Reden zuhört, wie man zur Schaubühne läuft, und den Vortrag dabey anhört. Man sucht nur Wohlredenheit, aber nicht Wahrheit. Sagen Sie mir aber: Ist denn die Schule Jesu Christi ein Hörsaal weltlicher Wissenschaften? — Soll man darinnen gut reden, oder gut leben lernen? —

Wagt man es aber dem Laster die Larve abzureißen, den gleissenden Schleyer, worunter die Bosheit liegt zu zerreißen, und die Sünden, um sie gehäßiger zu machen, mit ihren eigentlichen Farben zu entwerfen; so zieht man alsdenn einander wechselweise in den Zusammenkünften darüber auf. Du bist der Stoff der heutigen Strafrede gewesen, heißt es; du bist das Urbild, das man heute geschildert hat; du bist der vortrefliche Mann, den heute der Prediger gemeint hat. Aergerliche Ausdeuter! höret gar kein Wort Gottes! Denn auch für solche ist es eben so gut, wenn wir wie Jesus Christus vor dem Herodes schweigen.

Sind wir aber so glücklich einige zu treffen, welche die Anwendung unserer Lehren auf sich selbst machen; so sind es entweder solche, die zwar bey dem Schalle der evangelischen Posaune erwachen, gleich aber wieder in ihre vorige Unempfindlichkeit verfallen, und deren Herze deshalb zum Steine geworden zu seyn scheint, auf dessen Oberfläche einige Tropfen Wasser fallen, ohne zu verhindern, daß er aufhöre ein Stein zu bleiben. Oder es sind solche, die sich damit trösten, daß wir aus der Sache zu viel gemacht, und selbe zu weit getrieben haben, und

folgsam eine ähnliche Klage über uns führen, wie sie die Einwohner von Mailand über die strengen Reden des heiligen Ambros führten, ohne ihren Lebenswandel darnach einzurichten. Und was entsteht aus dieser Verhärtung? — Nichts geringeres, als eine Fruchtlosigkeit des Worts Gottes.

Auf solche Art mag man allen Unzüchtigen, wie Loth den Bürgern von Sodom, ein verzehrendes Feuer vom Himmel ankündigen; so nimmt man, wie jene, unsere Ausdrücke für Scherzworte an tt). Man mag den Unbußfertigen, wie Jonas den Niniviten, in dreyen Tagen ihren Untergang vorhersagen; so werden diese nicht, gleich jenen, Säcke über ihre Schultern hangen, und ihre Häupter mit Asche bestreuen uu). Man mag den Ehebrechern, wie Johannes der Täufer dem blutschänderischen Herodes, immer zuschreyen: Es ist dir nicht erlaubt vv)! so wird man nicht gehört. Man mag endlich, selbst wie Jesus Christus die Schriftgelehrten und Pharisäer, auch itzt noch alle falsche Christen Heuchler und übertünchte Gräber nennen xx); so bleibt man dennoch, was man ist, ohne sich auch nur im geringsten zu ändern. O! auch für diese wäre es besser, daß man wie Jesus vor dem Herodes schwiege, damit man einstens nicht genöthiget würde die Steine aus der Mauer, und das Holz, das am Gebäude in einander gefügt ist zz), und welche den Wiederhall unserer Stimme aufgefangen haben, wider dergleichen Christen als Zeugen aufzufordern,

tt) I. Mos. XIX. 14. uu) Jonas. III. 5.
vv) Mark. VI. 18. xx) Matth. XXIII. 27.
zz) Habak. II. 11.

fordern, um denselben die Verfolgung vorzuwerfen, welche sie Jesu Christo durch den schlechten Nutzen, den sie aus seinen Lehren ziehen, zufügen.

Lassen Sie mich hier abbrechen, A. A! da ich wegen der Wichtigkeit der Sache selbst etwas weitläuftiger als gewöhnlich gewesen bin, um Ihnen noch kürzlich die Schmerzen Jesu Christi zu ihrer Betrachtung vorzustellen, welche ihm durch die Verspottung Herodens zugefügt werden.

II. Jesus hatte also still geschwiegen, und weder durch ein Wunder die gottlose Neugier, noch durch eine Antwort die thörichte Wißbegierde dieses galliläischen Fürstens befriedigt. Allein dieses Stillschweigen, welches die Sanftmuth des Heilandes verrieth; dieses Stillschweigen, welches den heidnischen Landpfleger nöthigte Jesum sogar in Gegenwart seiner Feinde für unschuldig zu erklären; dieses Stillschweigen, welches schon an und für sich selbst ein Wunder war, eben dieses Stillschweigen bringt sowohl von Seiten der Feinde Jesu Christi, als auch Herodens ganz eine entgegengesetzte Wirkung hervor. Jene bemühen sich durch ihre anhaltende Klagen ihn vor dem König Galliläens zu verkleinern um ihm nicht zu verstatten eine vortheilhafte Meinung von Jesu zu fassen. Sie fürchten, daß er entweder etwas reden oder thun möchte, wodurch dieser Fürst bewogen würde ihn zu entlassen; gleich grimmigen Wölfen, die sich ihren Raub nicht wollen entreißen lassen, speyen sie gegen ihn widerholte Verläumdungen aus. Die Hohenpriester sammt den Schrift-

gelehrten standen und verklagten ihn heftig aaa). Und hier zeigen sie ihren verkehrten Sinn deutlich, und machen das Maas ihrer Sünden dadurch voll, indem da sie nehmlich schaden wollen, noch mehr beschädigen, und da sie bereits unrein sind, sich noch mehr verunreinigen bbb). Dieser im Gegentheil giebt das Stillschweigen Jesu Christi theils einer Furchtsamkeit, theils einem Eingeständnisse der Verbrechen, theils aber auch einem Wahnsinne schuld, und es verleitet ihn dahin nebst seinen Höflingen und dem gesammten Volke Jesum deswegen zu verachten. Herodes aber — verachtete ihn ccc).

Wie? — Unbesonnener! — Kannst du diesen verachten, dem alle Hochachtung und alle Ehre gebührt? — Den verachtest du, dessen Hände Werk du bist? — Eben denselben verachtest du, dem du deine Krone zu verdanken hast, und von welchem du nur ein Werkzeug bist, durch welches er das jüdische Land regiert? — Wisse! — Verruchter! — daß er gekommen ist dich, dein Volk, und alle Menschen von einer weit härtern Gefangenschaft zu befreyen, als diejenige war, unter deren Joche deine Vorfahren in der Dienstbarkeit Egyptens seufzten. — Doch die Blindheit Herodens läßt ihm nicht zu diese Wahrheiten einzusehen und zu erkennen; denn da Jesus seiner Neugier nicht genug thun will, so verachtet er ihn.

Wird es aber Herodes bey der bloßen Verachtung bewenden lassen? — Nein A. A! Er macht ihn noch über dieß zum Spotte und Gelächter seiner ganzen Hofstaat

aaa) Luk. XXIII. 10. bbb) Offenbar. XXII. 11.
ccc) Luk. XXIII. 11.

staat und seiner Kriegsleute. Herodes aber mit seinen Kriegsleuten verachtete und verspottete ihn ddd). Und was für eine Art von Spott fügt er ihm wohl zu? — O! die allerschimpflichste. Er giebt Befehl, — kommen Sie itzt her alle, die Sie für das Sonderbare so sehr eingenommen sind, die Sie die Schauspiele der Welt bis zur Ausschweifung lieben, wenden sie die Augen ihres Geistes hieher, und sehen Sie das sonderbarste, das größte Schauspiel, das jemals in der Welt ist aufgeführt worden! — Er giebt Befehl Jesum mit einem weißen Kleide anzuthun, und erklärt ihn vor seinen ganzen Höflingen und Kriegsdienern — werde ich es aber sagen können ohne mich einer Gotteslästerung schuldig zu machen? — Er erklärt Jesum vor allen Umstehenden — für einen Thoren! — für einen Unsinnigen! — für einen Theaterkönig! — Und giebt ihn hiermit dem Geiste des Tadels und der Bosheit Preiß. Gottloser Fürst! — Wie hat Jesus dieses um dich verdient? — Doch wisse! daß obschon du durch diesen Austritt nichts anders suchst, als ihn zum Gelächter zu machen, und hierdurch ihm seine Schmerzen zu vermehren, du durch diese Bekleidung auch wider deinen Willen und Absicht seine Unschuld vor der ganzen Welt bekennest. Denn nicht umsonst, spricht der heilige Ambros, trägt Jesus vor dem Herodes ein weisses Kleid; sondern damit man erkenne, daß das Lamm Gottes, welches ohne Flecken ist, die Schulden der Welt auf sich genommen habe eee).

Aber nicht das nehmliche kann man von jener Art Menschen unserer Zeit sagen, deren Beschäftigung keine andere

ddd) Luk. XXI. I. 11. eee) S. Ambros. in Luc. L. 10. c. 13.

andere ist, als nichts zu glauben, die Religion mit ihren Gebräuchen, nebst denen, die sich zu derselben halten, verächtlich zu machen. Sind solche aber nicht noch weit gottloser als Herodes? — Dieser verachtete und verspottete Jesum, da er ihn nur aus anderer ihrer Rede kannte, und ihn selbst noch nicht für den wahren Messias hielt; da indessen jene unter dem Namen Jesu gebohren sind, und seine Lehre nebst den unläugbarsten Beweisen von der Göttlichkeit derselben in Händen haben, und dennoch wider dieselbe auf eine höchst niederträchtige und schimpfliche Art losziehen, und über ihre Wahrheit ein Gelächter aufschlagen.

Seit wie lange hat man denn aber diese Denkungsart von der Religion angenommen? — O! erst seitdem, als man angefangen hat die Philosophie an die Stelle des Christenthums zu setzen; seit dem die natürliche Religion so sehr gepriesen, die christliche aber durch so viele Spottreden, Betrüge und Falschheiten angegriffen, und Europen mit so vielen gottlosen und anstößigen Scharteken überschwemmt hat; seit dieser Zeit redet, schmähet, urtheilet jedermann von der Religion. Alle junge Bürschgen, welche der Schule oder der Universität entwischt sind; alle die nur mit einem Blicke in die Rechte, Geschichte, oder andere Wissenschaften geschielt haben; alle, die sich Herz genug zu haben fühlen, eine kleine Schrift für einen Tag herauszugeben; selbst das Frauenzimmer, welches Gott erschaffen hat, damit es durch die Sanftmuth, die Sittsamkeit, die Zucht, die Lenksamkeit, das Vergnügen der Gesellschaft ausmachen sollte; alle geben heut zu Tage in

Reli-

Religionssachen Richter ab, und lassen sich beygehen ihre Lehren zu verachten, zu verspotten und lächerlich zu machen, ohne zu bedenken, daß sie sich hierdurch an den Urheber der Religion selbst wagen. Was glauben aber dergleichen stolze Geister, falsche Weisen und Halbkluge, was glauben sie, daß ein vernünftiger und kluger Christ von ihnen hält? — Nichts anders: Als daß sie niemals so gedacht haben, so lange sie in den Grundsätzen der Religion auferzogen worden sind, daß sie aber itzt so denken und reden müssen, nachdem sie lasterhaft geworden. Indessen sollen sie wissen, daß der Religion aus ihren Hirngeburten eben so wenig Schande erwächst, als sie ihre Festigkeit dadurch wankend machen werden. Wir überlassen sie den Vorwürfen ihres eigenen Gewissens, die, wenn sie solche auch itzt mit Gewalt ersticken, sie dennoch auf ihrem Sterbebette bis zur Hölle martern werden, wo sie alsdenn denjenigen werden anzuschauen genöthiget seyn, den sie durchstochen haben fff).

Dich aber o Weisheit des Vaters! o ewiges Wort! o Jesu! dessen Angesicht einstens wie die Sonne glänzte, und dessen Kleider weisser denn der Schnee waren, dessen Angesicht aber heute mit Scham, und dessen Leib mit einem Spottkleide bedeckt ist. Wir bitten dich, mache! daß, wenn wir weise in dieser Welt seyn wollen, wir Thoren wegen dir werden. Gieb uns die Gnade dein Wort mit Frucht zu hören und um deiner Lehre willen lieber allen Spott standhaft zu übertragen, als dieselbe auch nur in dem geringsten Punkte zu verletzen, um einstens den Lohn deiner Verheissung davon zu tragen. Amen.

fff) Zachar. XII. 10.

Eilfte Fastenrede.

Jesus Christus wird mit einem Mörder verglichen, und demselben nachgesetzt.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt; et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Bey allem Leiden, bey allen Verfolgungen, die der geplagte Mensch zu ertragen, und zu erdulden hat, ist dieses für ihn ein gewissermaßen beruhigender Trost, daß er nicht der Einzige sey, der leidet und verfolgt wird; sondern Mitgefährten seines betrübten Zustandes habe; und es liegt, so zu sagen, für den Gedrückten eine Erholung in den Gedanken, daß auch andere ähnliche, wo nicht härtere Schläge treffen. Aber auch um so drückender wird für ihn sein Elend, wenn er sieht, daß er dabey ein Gegenstand der Verachtung seiner Mitmenschen wird, und daß man nur darauf sinnt ihm seinen unglücklichen Zustand durch öffentliche Beschimpfungen und Mißhand-

lungen

lungen fühlbarer zu machen. Wäre es da wohl zu verwundern A. A! wenn da der Duldende aus dem Gleichgewichte seiner Fassung gebracht würde, und damit umgienge sich, durch was immer für Mittel, seine Bedrängnisse zu erleichtern?

Wenn Sie Sich, A. A! nach dieser Voraussetzung den verfolgten König Israels, den David denken, wie seine Feinde nicht damit zufrieden sind ihn aller Würde und Ehre beraubt, flüchtig davon ziehen zu sehen, sondern sogar noch durch Worte und Werke ihre geheime Freude über seinen Unglücksstand ausbrechen lassen; wenn sie sehen, daß einer seiner Unterthanen Steine sammelt, um sie ihm und seinen Begleitern nachzuwerfen; wenn sie den Semei frohlocken und Flüche gegen seinen vormaligen Beherrscher ausstoßen hören, wie er demselben laut und mit einem Schadenfrohen Geschrey nachruft: Gehe, — gehe, — du blutgieriger Mann, und du Mann Belials a)! Da werden Sie doch ohne Zweifel bekennen müssen, welch eine gegründete Ursache David hatte, sich zu beklagen, und da zu reden, wenn Menschen das von Gott über ihn verhängte Leiden durch boshafte Behandlungen ihm vermehren? — Seine Klage ist also nichts anders als ein äußerlicher Ausdruck des innerlichen Gefühls seiner vervielfältigten Verfolgung. Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

a) II. König. XVI. 7.

Allein was sind die Beschimpfungen, welche David von dem Semei erdulden mußte gegen die Schande, mit der man heute Jesum Christum überhäuft? — Nicht genug, daß man sich gegen diesen wahren David mit Steinen wafnet; da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen b); nicht genug, daß man ihm durch die lügenhafteste Anklagen vor einem heidnischen Richter flucht, und ihn in die Reihe der Uebelthäter setzt; wenn dieser kein Uebelthäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet c); man geht, um ihn die ganze Schwere von Verfolgungen und Schmerzen empfinden zu lassen, in dem Hasse gegen ihn so weit, daß man ihn so gar mit dem abgefeimtesten Bösewichte vergleicht, und demselben nachsetzt. Welch ein himmelweiter Unterschied ist dieses, königlicher Prophet! zwischen seinem und deinem Leiden? — Dich nennt man nur einen blutgierigen Mann, und ein Kind des Teufels; da man Jesum nicht nur einen blutgierigen Menschen gleich hält, sondern so gar geringer als einen Sohn des Teufels schätzt. Wie weit passender ist also deine Klage in dem Munde Jesu Christi auf seinen gegenwärtigen Zustand: Den du, ewiger Vater! wegen der Sünde geschlagen hast, den haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Lassen Sie mich A. A! mit dieser Klage die Betrachtung des Leidens Jesu Christi fortsetzen. Noch hat sich sein inneres Leiden, das auf seine Seele würkte, und welches in den Schlägen seines Vaters, und in der Verfolgung der Menschen bestand, vor dem Richterstuhle

des

b) Johann. VIII. 58. c) Joh. XVIII. 30.

des Herodes nicht geendet, sondern dasselbe wird vielmehr durch die Zurücksendung an den Pilatus fortgesetzt, und erreicht den höchsten Gipfel, indem er in die Klasse der Uebelthäter und Mörder versetzt wird, ja so gar denselben nachstehen muß. Und eben dieses ist es, was ich zu unserer heutigen Betrachtung gewählt habe, und so theile: Jesus Christus, als der von seinem Vater Geschlagene, wird durch die Vergleichung mit einem Mörder von dem Pilatus verfolgt; und so verfolgen ihn auch noch die mehresten Christen, welche zwischen Gott und der Welt eine Wahl zu treffen zweifelhaft sind; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch den Vorzug, den Pilatus der Warnigung seines Weibes ungeachtet auf Zudringen der Jüden dem Mörder zugesteht, vermehrt; und so vermehren ihm dieselben auch noch viele Christen, welche aller Warnigung des Evangeliums ungeachtet die Sünde vor der Gnade wählen; zwote Betrachtung. Gönnen Sie mir auch zu dieser Auseinandersetzung ihre Aufmerksamkeit.

I. Gott hatte in dem Gesetze des alten Bundes geboten, daß einmal des Jahres, wenn der Hohepriester das Allerheiligste betreten würde, zur Aussöhnung der Sünden des ganzen Volkes zween Böcke vor die Thüre der Stifshütte gestellt werden sollten. Gemäß diesem Befehl mußte der Hohepriester das Loos über diese beyde Thiere legen, wovon eines dem Herrn zur Vergebung der Sünden des Volks geschlachtet, das andere aber lebendig in die Wüste hinausgeschickt ward d).

Was

d) III. Mos. XVI. 5. u. f.

Was in diesem Bilde vorbedeutet worden A. A! das sehen wir heute fast dem Buchstaben nach erfüllt. Jesus Christus wird von dem Vorsteher Galliläens an den heidnischen Landpfleger zurück gesendet, er sandte ihn wiederum zum Pilatus, sagt der heilige Text e). Hier befindet sich dieser Richter in der äußersten Verlegenheit; die Unschuld Jesu Christi ruft um seine Befreyung, die Wuth der Jüden verlanget seinen Tod. Wie wird er sich wohl aber aus dieser Verlegenheit ziehen? Er berief, erzählt die Leidensgeschichte, die Hohenpriester und Obersten sammt dem Volke zu einander f); er versichert sie daß er nichts an Jesu fände, über was sie ihn angeklagt hätten, und daß sogar Herodes ihn des Todes nicht schuldig befunden, sondern, wie sie sähen, denselben zu ihm zurückschickte; aber ich will, spricht er gleichsam, ein Mittel ergreifen, durch welches ich weder euch, noch dem von euch Beklagten zu nahe trete, ich werde ihn gesetzmäßig strafen, und denn ihm die Freyheit geben, ich will ihn züchtigen und loslassen g).

Wie? A. A! was höre ich? — Redet hier die Vernunft, oder die Thorheit? — Ist dieses der Ausspruch der Gerechtigkeit oder der Ungerechtigkeit? — Niederträchtiger Richter! Du willst vorsichtig und weise handeln, da du das Volk mit seinen Vorstehern über die Unschuld Jesu zu Rathe ziehst? — aber du handelst als ein Unsinniger, da du ihn vor seiner Befreyung zuvor züchtigen willst, gleich als sagtest du: Er ist unschuldig, so

e) Luk. XXIII. 11. f) Ebend. 13.
g) Ebend. 16.

so will ich ihn also züchtigen. Du willst gerecht scheinen, da du denjenigen, den Herodes ungestraft zu dir zurück sendet, als unschuldig zu entlassen dich bemühest, und du übst die schrecklichste Ungerechtigkeit aus, da du, statt seine Verläumder zu strafen, ihn zuvor züchtigen willst.

Weil aber auch dieser Vorschlag des Pilatus nicht den Beyfall der Jüden erhielt, und er dennoch nicht gerade zu Jesum des Todes schuldig erkennen wollte; so erinnerte er sich an die dem jüdischen Volke bevorstehende Feyerlichkeit, bey welcher es der Brauch war, daß einer aus vielen des Todes Schuldigen, den das Volk begehrte, losgegeben würde, zur Dankbarkeit jener Wohlthat, die Gott ihren Vätern durch die Befreyung aus der Dienstbarkeit Egyptens erwiesen hat, an welche sie sich alljährig am Osterfest erinnerten. Zu diesem Gebrauche nimmt also Pilatus seine Zuflucht; denn er hatte damals einen ausbündigen Gefangenen, sagt die Schrift, welcher Barabas genannt ward h); und indem er beyde dem Volke vorstellt, so überläßt er es ihrem eigenem Begehren, welchen von beyden sie frey zu sehen wünschten: Welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe, den Barabbas? oder Jesum der Christus genannt wird i).

Hier steht nun Jesus Christus als das unschuldige Lamm Gottes mit einem Mörder gleich jenen zween Böcken vor der Stiftshütte; Beyde erwarten das Loos, welches durch den Ausspruch des Volkes über sie fallen wird, welcher von beyden dem Herrn zum Versöhnopfer für

h) Matth. XXVII. 16. i) Ebend. 17.

für die Sünden des Volks geschlachtet, und welcher von ihnen frey gelassen werden soll. O welch eine bittere Verfolgung mußte hier Jesus Christus nicht bey dieser Vergleichung in dem Innersten seines Herzens empfinden! wenn die Unschuld mit der Sünde, die Gerechtigkeit mit der Bosheit, das Licht mit der Finsterniß gegen einander gestellt wird?

Allein geschieht dieses nicht noch in unsern Tagen? A. A! Sieht man nicht einen ähnlichen Vergleich mitten in dem Christenthume anstellen? Fragen Sie nicht, auf was für Art dieses geschehe? — Es geschieht bey jenen zum Guten unschlüßigen Christen, welche zwischen Gott und der Welt zu wählen immer zweifelhaft sind. Die sind es! welche die Demuth Jesu Christi nach dem Ansehen der Welt abwägen; die sind es! welche den zeitlichen Nutzen der Dürftigkeit ihres Nächstens nicht aufopfern wollen; die sind es! in deren Herzen der Neid mit der Liebe unabläßig kämpfet; die sind es! bey denen die Reinigkeit mit bösen Begierden beständig abwechselt; die sind es! welche vorzüglich bey dieser heiligen Zeit die Neigung zum Essen und Trinken gegen das Gesetze der Enthaltsamkeit stellen; die sind es! welche bey Erblickung eines ihrer Feinde unentschlossen sind, ob sie der Rache oder der Geduld Raum geben sollen? die sind es; welche nicht wissen, ob ihre Bequemlichkeit dem Dienste ihres Gottes aufzuopfern sey? auch diese rufen ihren für die Welt gestimmten Neigungen das nehmliche zu, was Pilatus dem versammelten Volke zurief: wen wollet ihr, daß ich euch losgebe? soll ich euch, oder Gott befriedigen? — Ist dieses aber nicht eine eben so bittere Verfolgung

folgung für Jesum Christum von den Christen, als sie es für ihn von Seiten des Pilatus war? — Gewis A. A! weil es größten Theils geschieht, daß die Sünde der Gnade nachstehen muß, so wie Jesus Christus dem Barabbas nachgesetzt ward.

II. Indem Pilatus voll Ungeduld den Ausspruch des Volks erwartete; so war indessen sein Weib von den fürchterlichsten Vorstellungen im Schlafe beunruhiget worden. Sie sandte deswegen, ihn vor dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, und ihn vor dem Ausspruche eines ungerechten Urtheils zu warnigen. Sein Weib schickte zu ihm, heißt es bey dem heiligen Matthäus, und ließ ihm sagen: habe nichts mit diesem Gerechten zu schaffen; denn ich habe heute viel um seinetwillen im Traum gelitten l). Gott, der vormals den Daniel zur Vertheidigung Susannens erweckte, lies auch hier dieses zu, damit die Unschuld Jesu Christi wenigstens in der Folge ihre Vertheidiger hätte; er wollte so gar dem heidnischen Richter dadurch eine Gnade erweisen um seine Hände von der Brechung des Stabes der Ungerechtigkeit zurückzuhalten. Allein das Zureden Evens zur Sünde vermochte über den Adam mehr, als die Warnigung dieser, sich vor dem Falle zu hüten, bey dem Pilatus fruchtete.

Das Volk hatte bereits in seinem Herzen entschieden; denn die Hohenpriester und Aeltesten, versichert uns der angeführte Evangelist, überredeten das Volk, daß sie den Barabbas losbitten sollten m). Bey der Frage

l) Matth. XXVII. 19. m) Ebend. 20.

Frage, die also Pilatus nochmals an sie that: welchen wollet ihr, daß man euch unter diesen beyden losgeben soll n)? riefen sie mit vereinter Stimme, und gleichsam aus einem Munde: den — Barabbas o)! wie? A. A! höre ich recht? — Ja! es ist an dem, nicht Jesum, sondern den Barabbas! — Erstaunet ihr Himmel! und ihr Pforten des Himmels erschüttert euch p)! rief vormals der Prophet Hieremias über die Undankbarkeit Israels gegen Gott auf. Kann es aber eine größere Undankbarkeit, eine größere Blindheit geben, als diese? — Einen Menschen, den Matthäus einen ausbündigen Gefangenen nennt q); von dem Markus meldet: er sey mit den Aufrührern gefangen worden, und habe in dem Aufruhr einen Mord begangen r); von welchem Lukas schreibt: er sey wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt angerichtet war, und wegen eines Todschlags in den Kerker geworfen worden s); den endlich Joannes ausdrücklich mit dem Namen eines Mörders belegt: Barabbas war ein Mörder t). Einen solchen Menschen mit dem Urheber des Lebens, mit dem Spiegel aller Heiligkeit, mit dem Brunnen alles Guten in ein Gleichgewicht setzen? — So wählt man also den Tod für das Leben? den Sohn des Teufels für den Sohn Gottes? welche Gottlosigkeit! — O Blindheit der Jüden! ruft hier der heilige Augustin voll der äußersten Rührung auf, ungezähmte Grausamkeit! lasse nicht diesen, sondern den Barabbas los! — was heißt dieses anders? frägt er, als sagen: Man tödte

n) Matth. XXVII. 21. o) Ebend.
p) Hierem. II. 12. q) Matth. XXVI. 16.
r) Mark. XV. 7. s) Luk. XXIII. 19.
t) Johann. XVIII. 40.

tödte den, der die Todten erweckt, und es lebe der, welcher die Lebendigen tödtet u). Wie sehr, ach wie sehr! wurden durch diesen Vorzug die Schmerzen Jesu Christi vermehrt.

Indessen A. A! geschah es aus besonderer Anordnung Gottes, daß ein verschrieener Mörder Jesu Christo entgegen gestellt würde, und vor diesem den Vorzug erhielt; weil er einen andern großen Mörder, einen aller Laster Schuldigen, nemlich den Sohn Adams, oder den Sünder vorstellte, der ein Mörder seiner selbst war, und einen Aufruhr in der ganzen Welt erregt hatt. Dieser stand in den göttlichen Rathschlüssen nächst Jesu Christo. Einer von beyden mußte sterben, dieser des zeitlichen, jener des ewigen Todes; das Leben des Einen zoh den Tod des andern nach sich. Die Gerechtigkeit Gottes forderte den Tod des schuldigen Menschens, aber seine Barmherzigkeit setzte sich dieser Forderung entgegen, und begehrte den Tod des Sohns Gottes. Es mußte also, da dem Sohne Adams das Leben geschenkt wurde, Christus, der Sohn Gottes, zum Tode begehrt werden.

Allein, wenn noch heut zu Tage das nämliche unter den Christen geschieht, wo man zwischen der Gnade und der Sünde immer die letztere vor der erstern wählt, und dieser den Vorzug vor jener einräumt; so kann man, ohne sich zu versündigen, nicht sagen, daß hierbey eine besondere Anordnung Gottes obwalte, sondern dieses vielmehr aus Verstockung und vorsetzlicher Blindheit geschehe. Und wie oft trägt sich dieses nicht zu? — Da man, um

L 2 sich

u) S. Augustin Tract. XV. in Ioann.

sich selbst zu schmeicheln, Gott einem augenblicklich vorübergehenden Vergnügen nachsetzt? — Ach! die Klage, die Gott vormals über jene falsche Propheten, welche sein Volk hintergiengen, führte, schickt sich recht gut auf das Verhalten der mehresten Christen, sie haben, spricht er, mich gegen meinem Volke entheiliget, und zwar um eine Hand voll Gersten, und ein Stück Brods v). Wie oft, A. A! sind Ihnen nicht die dringendsten Vorstellungen so wohl von den Kanzeln als in den Beichtstühlen über diesen Vorzug, den Sie der Sünde vor der Gnade Gottes zugestanden, gemacht worden? aber leider! — ohne den erwünschten Endzweck zu erreichen. Wie oft warf Ihnen nicht ihr Gewissen selbst vor, daß Sie auf diese Art unbedachtsam handelten; aber Sie machten es durch Ihre geringe Folgeleistung stumm. Was heißt dieses anders, als mit dem Volke rufen: Nicht Jesum, sondern den Barabbas! — die Sünde! — Eifern Sie also nicht mehr gegen die Jüden, sondern über sich selbst, und glauben Sie, daß Sie hierdurch nicht geringer als jene die Schmerzen Jesu Christi vermehren. Aber kommen Sie doch einmal von Ihrer Blindheit zurück, und lernen Sie ihren gefährlichen Zustand einsehen; bitten Sie den von Ihnen so oft vernachläßigten Gott um seine Gnade dieses würken zu können; er wird sie Ihnen nicht versagen.

Göttlicher Erlöser! wir sind die Strafbaren, die so oft dich vor der Welt zu wählen Anstand genommen, ja wohl gar dich derselben nachgesetzt haben. Wir bekennen dieses mit einem von Reue durchdrungenem Herzen,

v) Ezekk. XXIII. 19.

zen, nnd biten dich: Du wollest in Rücksicht der Schmerzen, die du für uns erduldest, unsere Herzen gegen alles, was irrdisch ist, verschließen, und nur zur Folgsamkeit deiner Einsprechungen eröfnen, um uns dadurch des unendlichen Wehrtes deines Leidens würdig zu machen. Amen.

Zwölfte Fastenrede.

Jesus Christus wird auf das schmerzlichste gegeisselt, und schimpflichste gekrönt.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

So gerecht und gegründet die Klage des Davids auch immer war, daß man, statt, Nachsicht mit ihm zu haben, ihn verfolge; und statt den Schmerz seiner Wunden zu lindern denselben vergrößere; so konnte diese

Klage dennoch nur auf seine innerliche Leiden Beziehung haben, weil ihn wider die äußerlichen Angriffe seines aufrührischen Sohns ganz Israel, das mit ihm von Jerusalem ausgegangen war, vertheidigte a); gegen die Steinwürfe eines Semei aber durch die ihm zur Rechten und linken gehenden streitbaren Männer geschützet und gedecket wurde b). Es wurden also durch den Aufstand seines Sohns, und durch die Flüche und Lästerungen jenes Bahurimitens die Empfindungen seines Herzens zwar aufs heftigste rege gemacht, jedoch, ohne hierdurch äußerlich an seinem Leibe entehrt und geschändet zu werden; und er will durch seine kläglichen Worte nur so viel sagen: daß es ihm höchst betrübt fiele, als ein bereits vom Allerhöchsten Heimgesuchter aufs neue von den Menschen geprüft zu werden; und daß dadurch die seinem Herzen zugefügte Wunde auf das schmerzlichste erweitert würde. Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Allein, wenn wir die nämliche Klage aus dem Munde Jesu Christi vernehmen, so bezieht sich dieselbe nicht nur auf sein innerliches, sondern auch auf sein äußerliches Leiden; nicht allein auf die Verfolgungen, womit man seine Seele kränkte, sondern auch die Peinen, die man seinem Leibe zufügte. Im Oelgarten als ein Verworfener vor seinem Vater liegend; bey der Wahrnehmung der Schläfrigkeit seiner Jünger; bey der verrätherischen Annäherung eines derselben; bey der Ueberlieferung in die Hände seiner Feinde; bey der Untersuchung eines außer aller Gewalt gesetzten Hohenpriesters; bey der Gotteslästerung, di,

a) II. König. XV. 17. b) II. König. XVI. 6.

die ein anderer dieses Amt verwaltender gegen ihn ausstieß; bey der Verläugnung eines seiner Aposteln, bey der Macht, die ein heidnischer Landpfleger sich über ihn herausnahm; bey dem Spotte, den ihm Herodes anthun ließ; bey der Vergleichung und dem Vorzuge mit und vor einem Mörder; da! ach da! litte seine Seele; da verfolgten sie den, ewiger Vater! den du geschlagen hast; — aber bey der Zerreissung seines Fleisches durch die scharfen Geißeln; bey der Durchbohrung seines Hauptes durch die Dornen; bey der schimpflichen Vorstellung und nochmaligen Prüfung seiner Unschuld, bey der Verachtung seines theuren Blutes und der Verdammung zum Tode; bey der Tragung des Kreuzes, und der Ankunft auf dem Richtplatze; bey seiner Kreuzigung, und dem Tode am Kreuze; da, ach da! litte sein Leib, da haben sie zu dem Schmerz seiner Wunden mehr hinzugethan.

Folgen Sie mir itzt A. A! mit Ihren Betrachtungen, und da Sie die Leiden der Seelen Ihres Jesu diese Zeit über bis hieher durchdacht haben, so wenden Sie Ihre Augen von den Leiden seines Leibes nicht ab, wenn die ersten empfindlich gewesen sind, so sind die andern rührend und schmerzhaft, und diese letztern enthalten wie die vorhergehenden nicht weniger moralische Lehren für Sie. Lassen Sie uns also im Richthause des Pilatus verweilen und dasselbe sobald nicht verlassen, um alle äußerliche Verfolgung, Schmerzen und Wunden Jesu Christi in Erwegung zu ziehen; — ich mache heute den Anfang davon, und sage so: Jesus Christus, als der von seinem Vater Geschlagene wird durch die schrecklichste Züchtigung, als der Unschuldigste von dem Pilatus verfolgt; und er wird noch heute nicht weniger von den mehresten Christen ver-

folgt, welche als Schuldige gegen die Züchtigungen Gottes murren; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die schmerzliche Krönung und Verspottung der Kriegsknechte vergrößert; und so vergrößern dieselben auch viele Christen, welche den Dienst Jesu Christi für lästig und unerträglich halten; zwote Betrachtung. Die schmerzliche Geißlung und schimpfliche Krönung von der einen, und der ungeduldige und laue Christ von der andern Seite ist der ganze Gegenstand meiner Rede, wozu ich mir Ihre Aufmerksamkeit erbitte.

I. Kaum hatte Barabbas durch die Wahl des Volkes den Vorzug vor Jesu erhalten, als auch schon mit dem ungestümsten Geschrey in den Pilatus gedrungen wird, Jesum zum Tode zu verdammen; und weil dieser niederträchtige Richter von der Furcht vor dem Volke überwunden ward, so nimmt er die Miene eines Gütigen gegen Christum, und eines Bereitwilligen gegen die Juden an, damit er den Straffälligen nicht mißfiel, läßt er den Unschuldigen züchtigen; er übergiebt ihn, daß er gegeisselt würde; er ließ ihn geisseln c). Hier stellen Sie sich Ihren Erlöser unter den Händen einer wüthenden Schaar vor, die in einer begierigen Bereitschaft stehen, mit ihm das fürchterlichste Trauerspiel aufzuführen; und kaum befindet er sich unter ihren Händen, als sie ihn auch schon seiner Kleider berauben. Jesus! ruft hier der heilige Bernhard voll der äußersten Rührung auf: Jesus wird entblößt! der gute Jesus wird entblößt d)!

Wie

c) Mark. XV. 15

d) S. Bernhard. L. de pass. Dom. 5.

Wie A. A! ist es möglich denjenigen seiner Kleider berauben, der das Firmament mit Sternen, die Erde mit Blumen, die Vögel mit Federn, die Fische mit Schuppen und die Thiere mit Haaren bedekt und bekleidet? — den zu entblößen, der mit Lichte umgeben ist wie mit einem Kleide e)? Wisse, undankbares Volk! daß der, den du entblößest, derjenige sey, der deine Väter in der Wüste mit einer Wolke bedecket hat; der durch ihre vierzigjährige Reise die Kleider derselben ganz und unzerrissen erhalten hat, diesen beraubest du itzt seiner Kleider! Wenn David vormals den Schimpf, welchen Hanon der König der Ammoniter seinen Gesandten anthat, da er sie mit bis an die Lenden abgeschnittenen Kleidern zurücksandte, dadurch rächte, daß er eine Niederlage von siebenhundert Wägen, und vierzigtausend Reutern anrichtete f); werdet ihr, ihr Engel des Himmels die gänzliche Entblößung eures ewigen Königs gelassen ertragen? — Wo sind eure Flügel ihr Seraphinen, mit welchen ihr seine Herrlichkeit umschwebtet? — Hierher kommet, und bedecket mit zween derselben sein Angesicht, und mit zween seine Füße g). Finden sich keine treuen Söhne, welche die Blöße dieses wahren Noah mit einem Mantel bedecken h)? — Gott schlug siebenzig Männer, und funfzigtausend vom gemeinen Hausen der Betsamiten, daß sie die Arche des Herrn vorwitzig angesehen hatten i), und itzt können verworfene Sterbliche die wahre und nur durch die erstere vorbedeutete Arche ungestraft ansehen? — Ja sie können es; und eben dahin bezieht sich die Klage, die bereits

e) Gesäng. CIII. 2. f) II. König. X. 4. 18.
g) Isai. VI. 2. h) I. Mos. IX. 25.
i) König. VI. 19.

der gekrönte Prophet im voraus für Jesum Christum geführet hat: sie haben mich betrachtet, und mich angesehen l).

Nachdem Jesus auf diese Art zu den ihm zugedachten Schmerzen zubereitet war, so wird er nach Weise der Römer an eine Säule mit Stricken fest gebunden. Stellen Sie sich hier A. A! den Schmerz Jesu Christi vor, der nach der Art eines Sclavens behandelt wird. — Er, der Herr aller Dinge, dessen Hände alles zu wirken ungebunden und uneingeschränkt sind, wird angefesselt! — Er der die Wässer in den Wolken zusammen bindet, mit dem Erdboden spielt m) wird gebunden! jene Hände, o unerhörtes Laster! jene Hände, durch welche alle Geschöpfe hervorkommen, werden von den Geschöpfen selbst gebunden! — Wie Herr! bist du nicht derjenige, der dem Simson jene Stärke gab, zwey neue Seile zu zerreißen, wie der Flachs vor dem Dampfe des Feuers verbrennt, und mit einem Eselskinnbacken tausend Mann zu erschlagen n)? — Solltest du nicht mit größerer Stärke, und mehrerem Rechte dieses thun können? — Ja, A. A! er könnte es, wenn ihn keine andere Bande, als diese Stricke an die Säule fesselten; — seine Liebe und seine Begierde zu leiden, sind diese mächtigen Bande, die ihn fest daran halten; o Liebe! ruft in Betracht dessen ein heiliger Vater auf, o Liebe! wie mächtig ist dein Band! kein anders würde den Sohn Gottes gefesselt haben, wenn das deinige gefehlt hätte o).

Und

l) Gesang. XXI. 18. m) Job. XXVI. 8.
n) Richt. XV. 14. 15. o) S. Lau. Iustin.

Und so steht er nun ganz entblößt mit den Banden an jene Schandsäule befestiget und erwartet die Streiche, die ihm das Recht zwar nicht zuerkannt, aber die Raserey des Volkes bestimmt hatte. Hier denken Sie sich A. A! eine ganze Schaar von Unmenschen, die gleich reissenden Wölfen über dieses unschuldige Lamm herfallen, und es auf die grausamste Art zerfleischen, so daß er sich selbst durch den Mund seines Prophetens beklagt: Ich bin den ganzen Tag gegeisselt worden, und meine Strafe gieng des Morgens früh an p); als wollte er sagen: Die Züchtigung, die ich erlitte, war so unnachläßig und strenge, als wäre ich einen ganzen Tag hindurch geschlagen worden. Und läßt es sich nicht vermuthen: daß die an Jesu Christo vorgenommene Geißlung eine der grausamsten gewesen seyn muß, da er dieselbe wegen der Sünde des Menschens erlitt? — Und wenn nach Vorschrift des Gesetzes die Strafe nach dem Verbrechen eingerichtet werden mußte? nach dem Maaße der Sünde soll man auch die Streiche mäßigen q); Jesus Christus aber für die Sünden aller Menschen litt; so lasse ich dem Propheten um so mehr Gerechtigkeit wiederfahren, der ihn uns in seinem schmerzlichen Zustande mit diesen Worten beschreibt: Von der Fußsohle an bis zum Scheitel des Haupts ist an ihm nichts gesundes. Da sind Wunden und Striemen und geschwollene Beulen, die weder verbunden, weder mit Arzney geheilet, noch mit Oele gesalbet sind; r); denn er hatte seinen Rücken dargeboten, damit der Sünder sein Werk darauf vollenden könnte. Die Sünder haben auf meinem Rücken geschmiedet s).

Wenn

p) Gesang. LXXII. 14. q) V. Mos. XXV. 2.
r) Jesai. I. 6. s) Gesang. CXXVIII. 3.

Wenn Sie A. A! Ihren Erlöser auf diese Art als den vom Vater Geschlagenen verfolgt sehen, und dennoch, ungeachtet er als der Unschuldigste leidet, dabey schweigen; macht Ihnen da Ihr Gewissen keinen Vorwurf, wenn Sie als Schuldige bey den Prüfungen, mit welchen Sie Gott wegen Ihren Sünden heimsucht, gegen seine Anordnungen murren? — Sie haben die Geisseln verdienet, die Ihr Jesus heute leidet. Sie sind Mörder Ihrer selbst, weil, da Sie sich an der Größe Ihres Gottes vergriffen, Sie Ihre eigne Glückseligkeit verloren; Sie haben so oft ihren Gott verlassen, und sind dem Teufel angehangen; Sie sind die hartnäckigen Knechte, die Sie den Willen Ihres Herrn kannten, aber niemals thaten, und darum verdienten geschlagen zu werden. Und Sie können sich noch beklagen, wenn Sie Unglücke treffen, die Sie sich aus eigner Schuld zugezogen haben? — O klagen Sie nicht über die Geisseln, die Sie drücken sondern über die Ursachen, wegen welchen Sie sich beschweren; beseufzen Sie nicht Ihre Krankheiten, sondern Ihren unordentlichen Lebenswandel, der sie über Sie verbreitet hat; verwünschen Sie nicht Ihre Feinde, sondern Ihr Betragen, wodurch Sie sich Feinde gemacht haben; beweinen Sie nicht die Zugrunderichtung Ihres Vermögens, sondern die schlechte Art, durch welche Sie dasselbe erworben hatten; mit einem Worte: klagen Sie nicht Gott an, der Sie schlägt, sondern Sich selbst, die Sie ihn sich zu schlagen auffordern, — und wissen Sie: daß, statt Ihre Ungeduld Ihre Leiden enden, dieselben vermehren werde, weil Sie Ihrem Heilande dadurch die von seinen Feinden erlittene Verfolgung erneuern.

II. So unmenschlich auch immer die vorhergehende Behandlung von Seiten der Kriegsknechte für Jesum Christum war, so wurden dennoch ihre Herzen von seinem bedauernswürdigen Zustande, in welchen ihn die Wuth ihrer Fäuste versetzet hatte, nicht im geringsten gerührt; sie sannen vielmehr auf neue Mittel ihm die Schmerzen seiner Wunden zu vergrößern; in dieser Absicht schreibet der heilige Matthäus: nahmen die Kriegsknechte Jesum; Sie nahmen Jesum zu sich in das Richthaus, und versammelten zu ihm die ganze Schaar t). Hier ist Jesus ihrem zügellosen Muthwillen ganz überlassen, sie reißen die an seinem heiligen Leibe kaum überharschten Wunden durch eine nochmalige Entkleidung von neuen auf, denn heißt es bey gleich genanntem Evangelisten: sie zohen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an u). Und in dieser Gestalt üben sie an ihm eine Grausamkeit aus, von der nur die Hölle die Erfinderin seyn konnte; sie flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt v). Sehet ihr Heilige des Himmels denjenigen, vor dessen Throne ihr eure Kronen niederleget x) mit Dornen gekrönt! Hier ist das Urtheil des ewigen Vaters vollzogen worden, das er durch den Mund des Prophetens schon im Voraus über ihn hat aussprechen lassen: Er soll mit der Krone der Trübsal gekrönet werden z).

Aber mit dieser Art Jesum Christum zu behandeln noch nicht begnüget, gehen diese Gottlosen so weit, daß sie mit ihm auch noch ihr Spiel treiben; denn, da er sich

der

t) Matth. XXVII. 27. u) Ebend. 28.
v) Ebend. 29. x) Offenbar. IV. 10.
z) Jesai. XXII. 18.

der falschen Anklage der Jüden zu folge zum König über sie aufgeworfen hatte, so stellt man ihn itzt denselben als einen solchen zum Spott vor; und damit es ihm an einem eben so wenig schimpflichen Scepter eines Königs mangelte, so geben sie statt dessen ein gebrechliches Rohr in seine Hände. Sie gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand aa). — Hier sitzt nun der, dessen Thron der Himmel, dessen Fußschemmel die Erde ist, in einer Mördergrube! in diesem spöttischen Aufzuge beugen sie vor ihm die Knie, und nennen ihn spottweise einen König; sey gegrüßt! du König der Jüden bb). — Glaubet ihr aber vielleicht ihr Gottesvergessene! daß Jesu diese Krone zur Unehre, dieser Scepter zum Schimpfe, dieser Gruß zur Schande gereiche? — Ihr irret! — denn eben diese Krone verschaft ihm eine unsterbliche Ehre, er trägt sie als König, als Priester, und als Ueberwinder der Welt und des Teufels; ihm ist eine Krone gegeben, und er zog aus zu überwinden, und den Sieg zu erhalten cc). Dieses schwache Rohr ist in seinen Händen ein Baum wodurch er den Feinden der Seele fürchterlich wird, schrecklich wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer dd); als ein solcher König wird er den Rechtgläubigen zum Troste und zur Freude; der Herr — wird den übrigen von seinem Volke eine Ehrenkrone und ein Freudenkranz seyn ee).

Und in der That A. A! Jesus Christus ruft Sie mit dieser geheimnißvollen Würde angethan in seinen heiligen

aa) Matth. XXVII. 29. bb) ebend.
cc) Offenb. VI. 2. dd) Hohenlied. VI. 10.
ee) Jesai. XXVIII. 5.

ligen Dienst, und zu seiner Nachfolge. Er will Ihr Heerführer und ihr König seyn. Werden ihn aber auch wohl alle dafür erkennen und annehmen? — Nein, antwortet jener Geizige, ich kann ihm nicht nachfolgen, ich will keinen armen König; ich müßte das Herz von meinen Schätzen losreißen, dem Geiste nach arm werden, und der Begierde Güter zu sammeln Gränzen setzen; — wie kann ich, fragen sie mit dem Oelbaume, welchen die übrigen Bäume nach dem Gleichnisse der Schrift zum Könige begehrten, wie kann ich meine Fettigkeit verlassen ff)? — Ich kann dir nicht nachfolgen, sagt jener Wollüstige, ich will keinen König, der seinen Unterthanen Dörner, Galle, Verspottung, Schmerzen und das Kreuze anträgt, ich müßte den Wollüsten der Welt, dem weichen und zärtlichen Leben, den irrdischen Vergnügungen entsagen; — wie kann ich, antworten sie nach dem obigen Gleichnisse mit dem Feigenbaume, wie kann ich meine Süßigkeit, und meine sehr lieblichen Früchte verlassen gg). Ich kann dir nicht nachfolgen, ist die Stimme des Weichlings; ich will keinen König, der seinen Durst mit Essig stillte, und der die strengste Enthaltsamkeit gebietet; wie kann ich, sagen sie mit dem Weinstocke, gemäß dem schon genannten Gleichnisse, wie kann ich meinen Wein verlassen, der Gott und die Menschen fröhlich macht hh)? — Ach! was heißt dieses anders als die Schmerzen Jesu Christi aufs neue vergrößern und vervielfältigen? — indem sich viele auf eine scheinheilige Art Jesum anzubeten stellen, aber in der That auf das gottloseste seiner Majestät spotten.

Doch,

ff) Richter. IX. 9. gg) ebend. 11.
hh) Ebend. 13

Doch, es giebt noch wahre Christen und Liebhaber Jesu, die, wie die Bäume nach oben angezogener Gleichniß zu dem Dornbusche, zu ihm, als ihrem mit Dornen gekrönten Haupte mit Aufrichtigkeit sagen: komm, und herrsche über uns ii)! Denen aber Jesus, um ihre Aufrichtigkeit zu prüfen, das nämliche des Dornbusches antwortet: wollet ihr mich ernsthaft zum Könige über euch machen, so kommt und ruhet unter meinem Schatten ll). Ziehet meine Dörner den Rosen der Welt vor. Falls ihr aber meine Herrschaft über euch fliehet, so wird euch meine Rache treffen, und in Asche verwandeln; es wird Feuer aus dem Dornbusche hervorgehen, und die Cedern Libanons verzehren mm).

Mein leidender Jesu! Heiland der Welt! diese schreckliche Rache treffe uns nicht! wende diese Mark durchdringende Drohung von uns in Gnaden ab! Wir versprechen: hinfort unter dir, als unserm mit Dornen gekrönten Haupte keine zärtliche Glieder mehr zu seyn, wie wir bisher, leider! gewesen sind, von heute an, wollen wir gegen deine weisen Anordnungen, so hart und lästig sie auch immer seyn mögen, nicht murren; sondern uns in deinem heiligen Dienste und deiner Nachfolge zu erhalten suchen, um uns des dafür verheissenen Lohns würdig zu machen. Amen.

ii) Richter. IX. 14. ll) Ebend. 15. mm) Ebend. 15

Dreyzehnte Fastenrede.

Jesus Christus wird dem Volke öffentlich dargestellt, und von dem Pilatus nochmals geprüft.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Daß man an den Verfolgungen und Leiden seiner Mitmenschen Theil nehme; daß man sie wenigstens beklage, wenn man sie nicht lindern kann; daß man Mitleid mit ihnen trage, wenn es ihnen abzuhelfen außer unserer Gewalt ist; dieß A. Z! sind Empfindungen, die in der Natur selbst liegen, und von ihr den Ursprung haben. Es ist wahr, daß es harte Herzen giebt, die bey den betrübtesten Vorfällen anderer ungerührt bleiben; die bey der Vergießung der Thränen des Elendes trocken und dürre bleiben; die bey der Wahrnehmung der größten Schmerzen ihre Unempfindlichkeit beybehalten; allein,

ich behaupte: daß dieses bey den mehresten nur dem äusserlichen Anscheine nach geschehe, weil sich viele durch muthige Wagestücke, durch herzhafte Unternehmungen, durch gelungene Tapferkeit bey der augenscheinlichsten Gefahr gegen alles Empfindsame abgehärtet haben; daß aber die Empfindungen ihres Herzens ganz anders gestimmt sind, und daß man folglich dergleichen Menschen mit dem härtesten Namen — Verläugner des menschlichen Gefühls — belegen kann.

Und wenn es auch andere gegeben hat, die im Stande gewesen sind über das Elend anderer zu spotten, und ihnen in ihren Leiden zu fluchen, und deswegen unwürdig waren in die Klasse anderer Menschen gezählet zu werden; so sind dennoch gewiß immer mehrere gewesen, die sich des Verfolgten und Beleidigten angenommen, und alle ihre Kräfte dargeboten haben, den Unterdrückten zu schützen und zu vertheidigen. David, so sehr er sich auch über die Vermehrung seiner Verfolgung, und über die Vervielfältigung seiner Leiden beklagte, machte von der Wahrheit dessen, was ich itzt gesagt habe, die eigene Erfahrung. Wenn er auch, da er bereits die Strafe seiner Sünden wegen von Gott erduldet, bey dem widernatürlichen Aufstande seines Sohnes, zum Herrn ruft: den du geschlagen hast, den haben sie verfolgt; so ist es Joab, der sich an der Spitze des dritten Theils des Volks diesem pflichtvergessenen Sohne entgegenstellt, und die Rechte Davids durch den Ausschlag der Waffen geltend macht a). — Wenn er auch, als ein vor dem Angesichte

a) II. König. XVIII. 2.

sichte seines Sohns Fliehender bey den Verwünschungen Semei sich schmerzlich gerührt ausdrückt: und die Schmerzen meiner Wunden haben sie vergrößert; so ist es Abisai, der auf den Wink des Königs in Bereitschaft steht, die Lästerungen des Sohnes Jemini mit dem Schwerdte zu rächen b).

Ganz anders verhält es sich mit dem leidenden Jesus, der eben diese Klage des königlichen Prophetens in seinem heiligsten Munde führt. Hier ist keiner, auch nicht ein einziger, der diese Verfolgungen des Mannes der Schmerzen beklagte, oder wenigstens an seinem blutrünstigen, und mit eiterhaften Wunden bedeckten Körper stillschweigenden Antheil nähme! Vielmehr! ach — vielmehr! wird der von seinem ewigen Vater geschlagene ewige Sohn in dem angenommenen menschlichen Fleische noch mehr verfolgt, und die Schmerzen seiner Leibeswunden werden durch eine öffentliche Beschimpfung vergrößert! — Wie gegründet ist deine Klage, göttlicher Erlöser! wenn du ausrufst: Den du, o Vater! geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Denn, A. A! und hierinn besteht der Vortrag meiner heut mit Ihnen zu unternehmenden Betrachtung, Jesus Christus wird in dem bemitleidenswürdigen Zustande in dem schimpflichsten Aufzuge, als der von seinem Vater Geschlagene, durch die spöttische Darstellung vor dem Volke durch den Pilatus verfolgt; und er wird noch heute von den mehresten Christen verfolgt, welche

M 2 über

b) II. König. XVI. 9.

über die Fehler ihrer Nebenchristen unerlaubte Anmerkungen machen; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden durch die nochmalige Untersuchung seiner Unschuld von dem Pilatus vermehrt; und so vermehren dieselben auch viele Christen, welche bey der Prüfung ihres Gewissens sich selbst schonen, zwote Betrachtung. So wohl das eine als das andere ist Ihrer ganzen Aufmerksamkeit würdig, die ich mir erbitte.

I. Noch muß es Ihnen erinnerlich seyn A. A! in welchen kläglichen Zustand die Grausamkeit der Kriegsknechte in dem Richthause des Landpflegers Jesum Christum versetzt hatte; — in diesem Zustande überliefern ihn diese Unmenschen in die Hände des Pilatus zurücke. Hier wird dieser Heide gewissermaßen selbst von der an Jesu verübten Grausamkeit gerührt, und deswegen hält er sich schon für ganz überzeugt, daß, wenn denselben das Volk auf eine solche Art zugerichtet sehen, er dasselbe zum Mitleiden bewegen, ihre Herzen erweichen, und es dahin bringen würde, von seinem Begehren, ihn getödtet zu wissen, abzustehen. In dieser Absicht ergreift er Jesum, und führt ihn dem noch vor dem Richthause versammelten Haufen unter die Augen. Sehet: spricht er bey dieser Vorführung gleichsam zu ihnen, sehet! wie ich denjenigen, den ihr mir überantwortet, habe züchtigen lassen; schließet daraus: daß, wenn ich ihn eurer Anklage gemäß schuldig befunden hätte, ich ihn gewiß eurem Verlangen nach würde haben kreuzigen lassen; — ist er nicht schon auf diese Art bestraft genug, wenn er auch alles das gethan hätte, was ihr ihm aufbürdet? — ihr habet also von seinem angenommenen königlichen Titul nichts mehr

zu

zu fürchten, da er in diesem Zustande kaum einem Menschen, ich geschweige einem Könige ähnlich sieht. Siehe: welch ein Mensch c).

Ewiger Vater! siehe, der sich deinen Sohn nennt, welch ein Mensch! — ist es möglich o Vater! daß dieses der Rock deines von Ewigkeit her gezeugten Sohnes ist? — Ach ihn hat kein wildes Thier, wie vormals den Joseph zerrissen, sein Leib ist nicht wie vormals der Rock Josephs mit dem Blute eines Bockes bespritzt! — sein eigenes Blut hat ihn in diesen Zustand versetzt, in welchem er fast nicht mehr zu kennen ist. Wirst du wohl itzt von ihm noch das nämliche bekennen, was du ehedem von ihm sowohl bey seiner Taufe d) als bey seiner Verklärung sagtest: Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe e)? — Von ihm, der von sich selbst dieses Bekenntniß durch den Mund seines Prophetens ablegt, — ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und ein Auswurf des Volks f). Ja, er ist es noch. Wir zeigen dir ihn, himmlischer Vater! wir zeigen dir ihn auf diese Art zugerichtet, daß du auf uns nicht mehr zürnest, siehe! ach sehe an das Angesicht deines Gesalbten g).

Sehet ihr Engel des Himmels, welch ein Mensch! ist es ein solcher von welchem geschrieben steht: Du hast ihn etwas weniges geringer gemacht, als die Engel h). — Oder ist er nicht vielmehr weit unter die Menschen selbst herabgesetzt? — Ist es wohl der nehmliche dessen

c) Johann. XIX. 5. d) Matth. III. 17.
e) Matth. XVII. 5. f) Gesang. XXI. 7.
g) Gesang. LXXXIII. 10. h) Gesang. VIII. 6.

sen Geburt ihr verkündigtet? — über dessen Haupt ihr auf, und herabstieget? — dem ihr in der Wüste dientet? — dessen Angesicht ihr euch die ganze Ewigkeit hindurch zu sehen wünschet? — Ja er ist es noch; er ist nur um unsertwillen ein Schauspiel der Welt, der Engel und der Menschen geworden i). Dem ungeachtet bleibt für euch der unnachläßige Befehl Gottes: es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten l).

Siehe, heilige Jungfrau, siehe, welch ein Mensch! ist er noch, von dem vorhergesaget worden: Du bist schön von Gestalt vor den Menschenkindern, Holdseligkeit ist aus deinen Lippen ausgegossen m). — ist es der von dir Gebohrne? — durch dich Gesäugte? — von den Weisen Morgenlands Angebetete? — in die Arme Simeons Geschlossene? — Ja er ist es noch, und wir zeigen dir ihn mit jenen Worten, mit welchen er dir selbst sterbend am Kreuze Johannem zeigte: Weib, siehe! das ist dein Sohn n)! der für uns in diesen Zustand hat versetzet werden wollen.

Siehe, unglücklicher Adam, siehe welch ein Mensch! er ist es, der da kömmt das zu bezahlen, was du verschuldet hattest; siehe! er trägt die Dornen derjenigen Erde, über welche er den Fluch ausgesprochen hatte, auf seinem Haupte; siehe er ist mit einem Spottmantel bekleidet, um deine Blöße zu bedecken; siehe! dieß ist derjenige, der einen neuen Baum des Lebens — aber des ewigen Lebens — pflanzen, und durch sein eigenes Blut zum Wachs-

thume

i) I. Korinth. IV. 9. l) Hebrä. I. 6.
m) Gesang. XLIV. 3. n) Johann. XIX. 26.

thume bringen wird; siehe den! dessen Stimme du ehedem hörtest und fürchtetest, der ist sanftmüthig und still wie ein Lamm.

Sehet, ihr Apostel des Herrn, sehet welch ein Mensch! es ist eben der, auf dessen Ruf ihr Vater und Mutter, eure Schiffe, Netze, und Zollbänke verließet, dem ihr nachfolgtet, den ihr aber itzt treulos den Händen seiner Feinde überlassen habet. Siehe o Peter welch ein Mensch! es ist der nehmliche von dem du vormals betheuertest; ich kenne den Menschen nicht o), er wendet sich itzt stillschweigend, wie ehedem redend zu dir, und frägt dich; für was ihn die Leute hielten? — Was sagen die Leute von des Menschenssohn wer er sey p)? Würdest du wohl in seinem itzigen Zustande das nehmliche Bekenntniß von ihm ablegen: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes q).

Sehet endlich alle Sünder und ihr Sünderinnen, sehet welch ein Mensch! der, da er Gott gleich war, aus Liebe zu euch die menschliche Natur annahm, damit er euch der göttlichen Natur gleich machte. Beklaget euch nicht mehr mit dem acht und dreyßigjährigen Kranken im Evangelio; ihr hättet keinen Menschen, der euch zur Gesundheit eurer Seele behülflich wäre: ich habe keinen Menschen r); sehet dieser Mensch! er wird euch in das Bad seines Blutes eintauchen, und euch dadurch gesund machen, ungeachtet ihn eure Sünden in diesen rührenden Zustand gesetzt haben; und ihr versetzet

 ihn

o) Matth. XXVI. 72. p) Matth. XXVI. 13.
q) ebend. 16. r) Johann. V. 7.

ihn noch eben so oft darein, und stellet ihn zu wiederholtenmalen zum Spotte dar, als wie oft ihr mit den Fehlern eurer Nebenmenschen keine Nachsicht habet.

Denn, Sie müssen wissen: A. A! daß gleich wie Jesus Christus alles dasjenige, was man auch dem geringsten Gutes erweiset, so annimmt, als erwiese man es ihm selbst; eben so sieht er sich auch in dem Geringsten beleidiget; — was ihr einen aus meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habt ihr mir gethan s). Und dennoch, ohne daß man darauf Rücksicht nimmt, wie oft geschieht es nicht, daß die Fehler des Nebenmenschens der Gegenstand der täglichen Unterhaltungen sind? — Man sieht, daß ein Mensch sich das Seinige zusammen hält, daß er häußlich und eingeschränkt lebet, und gleich heißt es: siehe, welch ein geiziger Mensch! — ein anderer entschlägt sich dem öffentlichen Umgange, weil er darinn mehr seinen Nach- als Vortheil findet, und schon ruft man: siehe welch ein hoffärtiger Mensch! — von einem dritten, der die Kunst nicht versteht, sich allenthalben einzuschmeicheln, sagt man: siehe, welch ein einfältiger Mensch! — Man sieht — doch, was sieht man nicht alles, wenn es darauf ankömmt Fehler an seinem Nebenmenschen zu sehen, bey deren Wahrnehmung man auch schon mit vollem Munde schreyet: siehe, welch ein Mensch! — Aber, wie willst du wohl, frägt der heilige Gregor, wie willst du wohl dasjenige mit Nutzen an andern verbessern, was du dir selbst zugestehst? — Wisse! fährt er fort, daß ich dir auf diese Art mit Jesu Christo zurufen werde: Du sollst dir zuvor selbst helfen, ehe du andern helfen willst; Arzt hilf dir selbst t). Lassen Sie mich

s) Matth. XXV. 40. t) Luk. IV. 23.

mich hier zu der auf einige Augenblicke verlassenen Leidensgeschichte wieder zurükkehren.

II. So sehr sich auch Pilatus schmeichelte, daß der schauervolle Anblick Jesu Christi auf die erbitterten Herzen der Jüden einen Eindruck machen würde, so sehr betrog er sich in seiner Vermuthung; und gleich wie vormals zu den Zeiten des Judas des Makkabäers den Elephanten Traubenblut gezeiget wurde, um sie zum Streite anzuhetzen, wie es uns die Schrift versichert u), eben so wurde das jüdische Volk bey Erblickung des blutrünstigen Fleisches Jesu Christi nur noch ergrimmter; Kreuzige ihn heißt es, wie aus einem Munde, kreuzige ihn v). Pilatus über die Herzenshärtigkeit dieses Volks bis zur äußersten Verwunderung gebracht, bezeigt ihnen hierüber seinen ganzen Zorn und Widerwillen, indem er ihnen sagt: so nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm x). Um ihm aber zu zeigen, daß sie seines Zornes ungeachtet von ihrer blutdürstigen Forderung nicht abgiengen, so versichern sie ihn: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem muß er sterben, denn er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht z). Und kaum sind diese Worte in den Ohren des Pilatus erschollen, als er darüber in die niederträchtigste Furcht geräth; denn sagt uns der heilige Text: er fürchtete sich noch mehr aa), er nimmt also Jesum nochmals mit sich in das Richthaus um eine wiederholte Probe über seine Unschuld anzustellen, und eben hier ist es, wo die Klage

 des

u) I. Makkab. VI, 34.
v) Johann. XIX, 6.
x) ebend.
z) ebend. 7.
aa) ebend. 8.

des Prophetens in Jesu Christo gerechtfertiget wird: Und den Schmerz meiner Wunden haben sie vermehrt.

Da der Landpfleger aus der Anklage des Volkes verstanden hatte, Jesus habe sich zum Sohnes Gottes gemacht, so will er sich von der Wahrheit aus dem Munde des Beklagten selbst überführen. Wie? — von ihm selbst willst du überführet werden? — hättest du nicht, redet hier der heilige Cirillus den Pilatus an, hättest du nicht das Volk fragen sollen, was für Zeichen er als der Sohn Gottes gethan hätte? — sie würden dir haben sagen müssen: daß er einen durch vier Tage gestorbenen mit zwey Worten: Komm heraus bb)! aus dem Grabe hervorgerufen habe cc). Daß er den einzigen Sohn einer Wittib nur dadurch zum Leben erwecket habe, da er ihm befohlen: Jüngling; ich sage dir, stehe auf dd)! Daß er der Tochter eines Vorstehers der Synagoge das Leben wieder gegeben habe, indem er ihr zurief: Mädchen stehe auf ee)! Dieses alles würden sie dir haben sagen müssen. Indessen, er will von ihm selbst überzeugt werden, und darum frägt er ihn: Woher bist du ff)? — Wie, unwissender Richter, hast du es bereits außer acht gelassen, daß er dir schon gesagt habe: Mein Reich ist nicht von dieser Welt gg). Oder willst du sein Geschlecht durch diese Frage entdecken? so wisse; daß keine Zunge dasselbe auszusprechen vermögend ist; wer, frägt der Prophet Jesaias, wer wird seine Geburt erzählen hh)? — Umsonst wirst du also eine Antwort erwarten, und um

so

bb) S. Cirillus L. 12. in Joann 19.
cc) Johann. XI. 49.　　dd) Luk. VII. 14.
ee) Luk. VIII. 54.　　ff) Johann. XIX. 9.
gg) Johann. XVIII. 36.　　hh) Jesai. LIII. 8.

so viel weniger: da du ein Heide bist, der den ewigen Gott, dessen Sohn er ist, nicht glaubt, wird er dir sagen: er sey der Sohn Gottes. Jesus aber gab ihm keine Antwort ii). Und wenn ihn dieser ungerechte Richter mit Bedrohung seiner Macht und Gewalt zum reden nöthigen will, so versichert er ihn, daß er diese nicht hätte, wenn sie ihm nicht von da, woher er ist, wäre gegeben worden. Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden ll).

Schließen Sie heraus A. A! welch ein empfindlicher Schmerz für Jesum Christum die Prüfung seiner Unschuld müsse gewesen seyn! — aber wissen Sie auch: daß derjenige Schmerz, den Sie ihm noch zufügen, nicht geringer sey, wenn Sie sich als Schuldige nicht selbst prüfen. Und was geschieht wohl gemeiner als dieses, und zwar besonders; wenn es darauf ankömmt die Heimlichkeiten des Gewissens zu untersuchen? — da, ach da wäre es nöthig Ihnen allezeit dasjenige zuzurufen, was Gott vormals seinem Propheten zurief: Du Menschenkind grabe durch die Wand mm)! Sünder und Sünderinn dringet tief in euer Gewissen; ihr werdet darinn eben so große Gräuel wahrnehmen, als der Prophet nach Durchbrechung der Wand in dem Heiligthume entdeckte; denn, was heißt denn dieses, durchgrabe die Wand? — frägt hier der heilige Gregor? — Nichts anders, antwortet er sich selbst, als daß du durch scharfe Untersuchungen durch die Härte deines Herzens

ii) Johann. XIX. 9. ll) Ebend. 11.
mm) Ezech. VIII. 8.

Herzens durchdringest nn). Ach! heiliger Vater! welch ein harter Rath, ich will nicht sagen Befehl, für die Christen unsers Jahrhunderts! — wie viele, ach! vielleicht alle würden dir mit dem ungerechten Haushalter des Evangeliums antworten: Graben kann ich nicht oo). Wie meine Christen! Sie könnten Ihr Innerstes nicht durchsuchen? — Sie! die Sie doch im Stande seyn anderer ihre Fehler so leicht zu entdecken? — wie oft wirft man einem oder dem andern eine That vor, die er noch so verborgen geglaubt hat, und diesen Vorwurf sollte man sich selbst nicht machen können? — Nein A. A! es ist von Ihrer Seite nichts anders als eine bestrafenswürdige Nachläßigkeit, die Sie, wenn Sie anders von Ihren Sünden befreyt werden, und in die Gnade Gottes zurückekehren wollen, überwinden müssen. Und kann dieses A. A! kann es für Sie wohl eine Beschwerniß seyn, da Sie wissen, daß ohne diese Prüfung, ohne diese Untersuchung alle, auch die aufrichtigsten Bekenntnisse Ihrer Sünden ohne Frucht und ohne Nutzen sind, und daß Sie dadurch statt für sich selbst genug zu thun, die Schmerzen Jesu Christi vielmehr vergrößern

Nein, Herr Jesu, nein! das wird — das kann nicht die Absicht derjenigen seyn, die ich hier vor den Thron deiner Herrlichkeit bringe; wir wollen, dieß ist ihre Sprache aus meinem Munde, denn ich stehe für die Herzen der hier Versammelten, wir wollen weder dich, als den um unsertwillen bereits von deinem Vater Geschlagenen

nn) S. Gregor. 2. p. pastor. 10. oo) Luk. XVI. 3.

genen durch die wenige Schonung unserer Brüder mehr verfolgen, noch die Schmerzen deiner Wunden durch die Schonung unsrer selbst vergrößern! — dieß ist unsre einzige Bitte — gieb zu diesem Vornehmen — o Jesu! deine Gnade. Amen.

Vierzehnte Fastenrede.

Jesus Christus wird von dem Volke zum Tode begehrt, und von dem Pilatus dazu verdammt.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt; et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Es ist geschehen! — ja A. A! um das Leben eines Menschens ist es geschehen! ein ganzes Volk verlangt seinen Tod, und ein ungerechter Richter, spricht das Urtheil desselben über ihn aus. So sollte also wirk-

wirklich die Klage Davids gegründet seyn? — so hat also ein pflichtvergessener Sohn über seinen Vater gesieget? so haben es die Lästerungen eines meineidigen Unterthans dahin bringen können, daß alles Volk seinen Untergang begehrt? — Nein A. A! David ist gerettet, Joab hat den Absalon geschlagen, ihn selbst an einem Baum hängen mit Lanzen durchbohrt; seine Seele ist der Hölle zur Strafe übergeben; Bahurin befindet sich in den Händen des Königs; und Semei hat es der Nachsicht, der Güte, der Gnade des Davids zu danken: daß er seine Lästerungen vergißt, und ihm betheuert: er soll nicht sterben.

Wer ist wohl also derjenige Mensch an welchem die Worte des gekrönten Prophetens gerechtfertiget werden? wer ist der Mensch, dessen Tod so begierig gewünschet, und der auch dazu verdammt wird? — o kein anderer A. A! als derjenige, den Pilatus dem Volke mit diesen Worten öffentlich zeigte: Siehe welch ein Mensch! — Eben der ist es ewiger Vater! den wir dir in dem erbarmungswürdigsten Zustande, als deinen Sohn und unsern Erlöser zeigten; der ist es, den wir euch ihr Engel des Himmels zur Anbetung darstellten; der ist es, den du jungfräuliche Mutter zu unserm Heile in diese Welt gebohren hattest; der ist es, der dir von dir, unglücklicher Adam, uns zugezogene Schuld auszulöschen gekommen war; der ist es, den ihr von ihm berufene Apostel verrathen, verlassen, verläugnet habet; der ist es endlich, sündhafte Menschen, der euch zu suchen und selig zu machen, sich auf dieser Erde befindet; mit einem Worte: Es ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Got-

tes in der menschlichen Natur, den begehrt man zum Tode, und den erkennt man auch desselben schuldig. Den du also ewiger Vater! geschlagen hast, den haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Wer hätte nicht glauben sollen A. A! daß nachdem Jesus Christus, als ein auf die unmenschlichste Art Gegeisselter, auf das grausamste Gekrönter, mit einem schlechten Purpurmantel spöttisch bedeckt, und ein schimpfliches Rohr in seiner Hand tragend dem Volke vorgestellt worden war; wer hätte nicht glauben sollen, daß er als ein alles Mitleidens würdiger augenblicklich würde losgesprochen, und in Freyheit gesetzt werden? — Und dennoch geschieht es wider alle Vermuthung, daß Jesus zum Tode begehrt, Jesus zum Tode verdammt wird. Ihr Himmel entsetzet euch! und die Erde erzittere! Jesu wird die Todesstrafe zuerkannt, und zwar die grausamste Todesstrafe, die damals in der Welt üblich war. Göttlicher Erlöser! Konntest du dich hier nicht den Händen der Gottlosen entreißen, wie du dich vormals ihren Augen entzohest? — so hast du dich nur darum vor der Wuth derjenigen, die Steine aufhoben, um nach dir zu werfen, verborgen, damit dir eben dieselben nur empfindlichere Martern anthun könnten? — Ja, eben dieses ist es, was du heute erfahren mußt: da ein undankbares Volk deinen Tod wünschet, und dadurch dich als den Geschlagenen verfolgt, von einem ungerechten Richter aber zum Tode überliefert wirst, wodurch die Schmerzen deiner Wunden vergrößert werden.

Lassen Sie mich A. A! diese beyden Umstände zum Gegenstande unserer heutigen Betrachtung machen, und so sagen: Jesus Christus, als der von seinem Vater Geschlagene wird durch das Verlangen zum Tode von dem Volke verfolgt, und so verfolgen ihn heute noch die mehresten Christen, welche sich den Werth des Leidens nicht zueignen; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden, durch die ungerechte Verdammung zum Tode von dem Pilatus vermehrt, und so vermehren dieselben noch sehr viele Christen, welche unter dem Scheine der Gerechtigkeit wider alle ihre Pflicht und Gewissen handeln; zwote Betrachtung. Folgen Sie mir bey der Ausführung dessen mit Ihrer gewöhnlichen Aufmerksamkeit.

I. Wenn ich die Unentschlossenheit des Pilatus sehe der von einer Seite Jesum Christum lossprechen, von der andern aber den Jüden genug thun will; so stelle ich mir in ihm die Rebekka vor, in deren Leibe nach Aussage der Schrift Jakob und Esau auf einander stießen, indem einer dem andern die erste Erblickung des Lichts streitig machen wollte a); — denn auch hier in dem Gemüthe des heidnischen Richters streitet Christus mit den Jüden um sich einander den Vorzug abzugewinnen, die Unschuld des einen mit dem Zudringen der andern, jene spricht Jesum los, und dieses verdammt ihn; aber gleich wie Esau den Rang der Erstgeburt vor dem Jakob erhielt, so siegte auch das Zudringen der Jüden über die Unschuld Jesu Christi.

Denn,

a) I. Mos. XXV. 22.

Denn, nachdem der Landpfleger aus dem Munde desjenigen, dessen Unschuld er nochmals geprüft hatte, erfuhr, daß er in Ansehung seines Verfahrens gegen ihn von einer Sünde nicht zu entschuldigen wäre, obschon die Sünde derjenigen, die ihn überantwortet hätten, größer sey b); so giebt er sich zwar von diesem Augenblicke an alle Mühe Jesum loszumachen und in Freyheit zu setzen c); jedoch will er auch zu gleicher Zeit das aufgebrachte und ungestüme Volk besänftigen, welches, da es wahrnahm, daß er geneigt sey Jesum aus ihren Händen zu befreyen, ihm mit der Ungnade des Kaisers dräuet: läßt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht d); — als wollten sie sagen: hüte dich, daß du nicht als ein Verletzer der Majestät des Kaisers angeklaget werdest, weil du auf diese Art die Rechte des Kaisers, dessen Stelle du vertrittst, und dem du deswegen Treue schuldig bist, nicht vertheidigest, sondern verletzest. Und diese Drohung allein ist vermögend seine Anfangs gefaßte Gesinnungen auf einmal über den Haufen zu werfen, indem er fürchtet, daß die Vornehmern des Raths der Juden sich über sein Verhalten bey dem Kaiser beschweren, und ihn deswegen um sein Amt bringen würden; und daher kam es, daß, so sehr er vorher aus den Reden Jesu fürchtete, er möchte der Sohn Gottes seyn, er itzt noch weit mehr, durch die Drohungen mit dem Ansehen des Kaisers darniedergeschlagen wird. Hin sind sie also die Bemühungen dem Erlöser das Leben zu retten, da sich die Furcht vor dem Kaiser, und der Gedanke dem Volke gefällig zu werden

b) Joh. XIX. 11. c) Ebend. 12.
d) Ebend.

werden seiner bemeistert hat. Sehen Sie hier A. A! ein Roh, das vom Winde hin und her getrieben wird; einen Menschen der mit weichen Kleidern bekleidet ist e).

Und eben dieser Mensch, will sich noch die Miene eines gerechten Richters geben? — Er besteigt in dieser Absicht den Richterstuhl; und hier sitzt die Lüge auf dem Stuhle der Wahrheit; die Ungerechtigkeit auf dem Stuhle des Rechtes, die Menschenfurcht auf dem Stuhle der Unerschrockenheit. Aber diesem Ansehen, das er sich gab, ungeachtet schreyt alles Volk: sein Blut komme über uns und über unsre Kinder f). — Welch ein Fluch, ruft hier der heilige Hieronymus auf, welch ein Fluch fällt durch dieses Begehren nicht auf eure Häupter, dem ihr so gar alle eure Nachkommen unterwerfet g)! grausame lasterhafte, widernatürliche Eltern! was haben eure Kinder verschuldet, die weder den Gebrauch der Sprache, noch vielweniger der Vernunft besitzen? — Was haben die verschuldet, welche nicht nur noch nicht geboren, sondern auch noch nicht einmal empfangen sind, daß ihr sie noch eher dem Tode unterwerfet, als ihr ihnen das Leben gebt? — Daß ihr einen Fluch der Verwerfung über sie bringet, noch ehe sie die menschliche Natur haben? — O ihr habet bereits schon die Wirkung eures ruchlosen Wunsches empfunden! Wenn die Römer euer Land verheeren, Jerusalem zerstören; wenn Titus bey der Belagerung dieser Stadt fast täglich über fünf hundert aus euch kreuzigen läßt, wenn dreyßig aus euch nach der Eroberung dieser Stadt um einen Silberling verkauft werden,

e) Matth. XI. 7. 8. f) Matth. XXVII. 25.
g) S. Hieron. in Matth. 27.

den, wenn ihr itzt schon über siebenzehn hundert Jahre ohne Stadt, ohne Tempel, ohne Opfer, ohne Priester, ohne Fürsten, von allen Völkern verachtet, umherschweifet. Aber ihr werdet die Wirkung eures Fluches damals erst noch fürchterlicher empfinden, wenn dieses Blut, das Kreuze und die Wunden wider euch rufen wird, damals erst werdet ihr sehen, in wen ihr gestochen habet h).

Ist dieses A. A! nicht ein des Fluches würdiger Ausruf den ein Volk thut? — Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder! jenes Blut, durch welches sie erlöset werden sollen, soll zum Verderben über sie kommen? — das Blut des Seegens soll für sie ein Blut der Verdammniß werden? — das Blut, welches um Barmherzigkeit ruft, soll für sie um Rache schreyen? — Göttlicher Erlöser! wie äußerst schmerzhaft mußte nicht dieses Begehren für dich seyn, der du zu suchen und selig zu machen gekommen warest! — Ist dieses nicht die grausamste Verfolgung, die dir als einem bereits Geschlagenen von diesem thörichten und boshaften Volke zugefüget wurde? — ist wohl aber jene Verfolgung geringer, die dir von nicht wenigen Christen unserer Zeit zugefüget wird, welche es muthwillig unterlassen sich den Werth deines Blutes zuzueignen?

Woher kömmt es, daß man den Christen unsrer Zeit so wenig von der Buße sagen darf? — ich rede hier von einer äußerlichen Buße, wodurch man seinem Fleische wehe thut; ist man heut zu Tage unschuldiger als die ersten Christen waren, zu welchen der heilige Paul schrieb,

h) Johann. XIX. 37.

daß, wenn sie Jesu Christo angehören wollten, ihren Leib abtödten müßten? — Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch samt den Lastern und bösen Lüsten gekreuziget i). — Ist man der Gerechtigkeit Gottes weniger schuldig als diejenigen, die sich selbst und ihren Sinnen abgestorben waren? Ach! im Gegentheile ist man strafbarer als jene. Jesus Christus das unbefleckte Lamm, der wahre Sohn Gottes trägt die ganze Last der Rache des Himmels; und man lebet in stetem Vergnügen, Wollüsten und Weichlichkeit! man will beständig darin leben; man fürchtet sich sein lasterhaftes Fleisch zu schwächen, man will ihm nichts versagen. Aber wie, frägt man, hat denn das Blut Jesu Christi nicht alles für mich ausgetilgt? — Nein, antwortet der Apostel: Ich erfülle das, was noch mangelt am Leiden Christi in meinem Fleische für seinen Leib, welcher die Kirche ist l). Ich bitte Sie den Sinn dieser Worte recht zu fassen: Jesus Christus und seine Kirche machen einen Leib aus, wovon er das Haupt, wir aber Glieder sind. Es ist zur Seeligkeit nicht genug, daß dieser Leib in seinem Haupte leide, es wird erfordert, daß er auch in seinen Gliedern leide. Gott hat es auf diese Art angeordnet, und es ist eine nothwendige Bedingniß, weswegen uns auch der Heiland gesagt hat: es sey dann, daß ihr Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen m). Wenn man sich nun diesem allgemeinen Befehle entziehet, so handelt man eben so thöricht, daß man sich den Werth des Blutes Jesu Christi nicht zueignet, als jene, da sie es zu ihrem Untergange über sich zu kommen forderten, weil man hierdurch

i) Galat. V. 24. l) Kolos. I. 24.
m) Luk. XIII. 3. 5.

durch die Absicht seines Leidens vereitelt. — Allein, Jesus Christus wurde nicht allein durch das gottlose Betragen des Volkes verfolgt, sondern das ungerechte Verdammnißurtheil des Richters vermehrte auch noch seine Schmerzen, wie Sie es bald hören werden.

II. Noch hatte das wüthende und seiner Sinnen beraubte Volk jenen fürchterlichen Fluch über sich und ihre Nachkommen nicht ausgesprochen, als Pilatus schon vorher demselben öffentlich betheuerte, er wollte keinen Antheil an dem Blute dieses Gerechten haben, und deswegen Wasser nahm, und seine Hände vor den Augen aller Versammelten abwusch. Er nahm Wasser, und wusch seine Hände vor dem Volk und sprach: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu n). Glaubt er aber wohl, daß das Wasser, welches die äußerlichen Unsauberkeiten hinweg nimmt, auch ihn von den innerlichen reinigen werde? — thörichte Vermuthung! ruft hier der heilige Augustin auf, er wäscht sich zwar die Hände, aber seine Laster wäscht er nicht ab o); — Gewaschene Hände sagt der heilige Leo reinigen ein beflecktes Gewissen nicht p). Und Pilatus bewies auch diese Wahrheit durch die That. Denn kaum hatte er die Forderung des Volks gehört, daß sie das Blut Jesu zu ihrer und ihrer Kinder Verantwortung übernähmen, als er auch schon denselben ihnen zu kreuzigen übergiebt; Er übergab ihnen Jesum, daß er gekreuziget würde q). Ja! was noch mehr, er überläßt ihn ganz dem Willen derjenigen, die seinen Tod wünschen und fordern; denn heißt es, Pilatus

n) Matth. XXVII. 24. o) S. August. Serm. 118. de tempor. p) S. Leo serm. de pass. q) Matth. XXVII. 26.

latus urtheilte, daß man thun sollte, was sie begehrten; — und er übergab Jesum ihrem Willen r).

O ungerechtes Gerichte! höchst ungerechter Richter! Wie? von dem du zuvor so oft bekanntest, du fändest keine Schuld an ihm; dessen Unschuld du anhaltend vertheidigtest, den verkündigst du itzt des Todes schuldig? — Also mit den nämlichen Lefzen, frägt der heilige Leo, mit den nämlichen Lefzen sendest du Jesum zum Kreuze, mit welchen du ihn unschuldig zu seyn bekanntest s)? Anbetungswürdiger Erlöser! so ist es also um dein theures Leben geschehen? ja! denn deine Sache ist wie die Sache eines Gottlosen beurtheilet worden t)! Ach! durch diesen reichterlichen Ausspruch wird die Vorhersagung des gekrönten Prophetens gerechtfertiget, wenn er spricht; sie werden nach der Seele des Gerechten stehen, und — unschuldig Blut verdammen u).

Das ist also A. A! das Urtheil, vor, und nach welchem die Welt kein ungerechters gehöret hat, und auch hören wird! — denn, ist es wohl erhört worden: daß ein Richter seinen Ausspruch der muthwilligen Forderung eines aufgebrachten Pöbels unterordnet? — ist es erhöret worden? — daß er es der Wahl desselben überläßt, wer leben und wer getödtet werden sollte? — ist es erhöret worden? — daß die vor einem öffentlichen Gerichte Ankläger seyn dürfen, welche des Aufruhrs schuldig sind? — Was soll ich erst von der Art zu urtheilen selbst sagen? — Das wichtigste — das Leben eines Menschens

r) Luk. XXIII. 24. 25. s) S. Leo serm. 3. de pass.
t) Job. XXXVI. 17. u) Gesang. XCIII. 21.

schens — und wenn es hier noch das Leben eines puren Menschens wäre? — wird hier in der Zeit einer Tagesfrist verurtheilt, abgesprochen und zum Tode verdammt! — wie? ungerechter Richter! das wichtigste Urtheil in einem Tage fällen? — weißt du nicht die römischen Gesetze, derer Verwalter du bist? — wie lauten sie? — was sagen sie? — man solle, heißt es ausdrücklich, man solle die Satzungen und Rathschlüsse der Väter, welche den Tod eines Missethäters zum Gegenstande hätten, nie vor dem zehnten Tage zur Ausübung bringen; weil — wie die Ursache dabey wörtlich lautet, weil bey einem Todes-Urtheil nicht langsam genug verfahren werden kann v). Wirst du nicht eher durch diesen übereilten Ausspruch die Ungnade des Kaisers zu fürchten haben, als durch die unbesonnene Drohung des Volks? — Wustest du es nicht, daß dieser Jesus, den du so oben hin zum Tode übergiebst, dir aus Neid überantwortet worden sey? — ja du wustest es! denn sagt der heilige Text er wuste wohl: daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten x); und hier wird die Vorhersagung des heiligen Geistes erfüllet, wenn er durch den Mund Salomons spricht: ich habe die Gottlosigkeit an der Stätte des Gerichts, und die Ungerechtigkeit an der Stätte der Gerechtigkeit gesehen z). Es wird also der, merket der heilige Basil an: es wird also der, der das Leben giebt, zum Tode übergeben aa)! — doch wisse, daß du durch diese unüberlegte Handlung die Schmerzen Jesu Christi vermehrest, anhäufest und vergrößerst.

 Und

v) Cornel. Tacit. Annal. lib. 3. x) Matth. XXVII. 18. z) Predig. III. 16. aa) S. Basil. ap. Sperans. de pass. Dni. punct. 35.

Und so werden auch die Schmerzen des Erlösers von den Christen vermehrt, angehäuft und vergrößert, die unter dem Scheine der Gerechtigkeit wider alle Pflicht und Gewissen handeln. Hierher in das Haus der Ungerechtigkeit eines Heidens, christliche Richter, christliche Eltern, christliche Vorsteher, christliche Hausväter, und was Sie immer für ein Amt eines christlichen Vorgesetzten verwalten; untersuchen Sie, ob Ihre Gerechtigkeit derjenigen dieses heidnischen Landpflegers vorzuziehen sey! vor Ihnen christliche Richter stehen zween Beklagte; der eine hat die Empfehlung eines Angesehenen, der andere sein Vorwurffreyes Gewissen, haben Sie nicht mehrmal aus Furcht zu mißfallen das Urtheil wider den letztern gesprochen? — Sehen Sie christliche Eltern zwey aus Ihrem Blute gezeugte und gebohrne Kinder, das eine sucht durch Schmeicheleyen Ihre Liebe zu erwerben, das andere durch sein eingezogenes und sittsames Betragen; fällt nicht Ihr Urtheil, weil das erste Ihrer Eigenliebe frohnet, wider das letztere aus? — Ihnen christliche Vorsteher nähern sich zween Ihrer Untergebenen, und suchen Ihren Beystand und Rath; auf den einen haben Sie schon längst Ihren Haß und Abneigung geworfen, und wenn Ihnen der andere auch noch so gleichgültig ist, so haben Sie schon für diesen zum Nachtheile des erstern entschieden. Zween Ihrer Dienstboten, christliche Hausväter! sind unter sich entzweyt, sie verlangen zu ihrer Vereinigung Ihren Ausspruch; der eine hat Ihnen die wichtigsten Dienste, auch wohl oft in den unerlaubtesten Unternehmungen durch seine Ränke geleistet, da der andere sich nur einmal, auch nur ein einziges mal Ihren ungerechten Zumuthungen nicht widersetzt, sondern nur nicht

nicht nach Wunsch unterzogen, und sogleich wird dieser verworfen, da der andere aufgenommen wird; — Und dieses Betragen soll von Ihrer Seite billig, soll gerecht seyn? — O wissen Sie! daß Sie auf diese Art den Fußstapfen des Pilatus nachtreten; — ist es aber möglich dieses zu thun, wenn Sie bedenken wie viel Sie zu den Schmerzen der Wunden Jesu Christi durch dieses Betragen hinzufügen? wagen Sie es nicht, wenn Sie darinnen fortzufahren gedenken, sich mit dem von Ihnen abgesonderten Haufen vor die Füße Jesu Christi zu werfen, Sie wird, Sie kann er nicht erhören.

Nur für jene, verurtheilter Jesus! die sich durch Werke der Ungerechtigkeit deiner nicht unwürdig gemacht haben, erflehe ich deine Gnade; erhalte sie in derselben! lasse in ihnen das Licht der Gerechtigkeit niemals verfinstern; und da sie mit ihren Brüdern nie falsch gerichtet haben, so verdamme du sie auch nicht, wenn du zu richten kommen wirst. Amen.

Funfzehnte Fastenrede.

Jesus Christus trägt sein Kreuze, und wird daran geheftet.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

So gehe dann hin du König Israels! gehe hin frommer David, und nimm aufs neue Besitz von deinen Reiche, das dir entrissen worden; besteige nochmals den Thron, von welchem du verstoßen; schmücke dein Haupt mit der königlichen Zierde, deren du beraubet worden; ergreife das Scepter und gebiete in der Gewalt desselben; entblöße das Schwerdt der Gerechtigkeit, verschaffe dir dadurch Gehorsam, und züchtige damit die, so dich plagen; hemme deine Klagen über den gerechten Tod deines ungerechten Sohns; mache dich auf und gehe herfür! rufe dir dein treuer Joab zu; das ganze Volk wartet deiner, sie streiten so gar in ihren Stämmen um den Vorzug

zug dich nach Jerusalem zurücke zu führen; höre das Freudengeschrey aus dem Munde aller: Komme wiederum du und alle deine Knechte a)! — Siehe! eben derjenige, der dir fluchte, wartet an den Ufern des Jordans deiner mit allen Einwohnern Bahurims um deinen Einzug prachtvoller zu machen; alles vereiniget sich, dich als seinen König und rechtmäßigen Beherrscher zu erkennen, zu empfangen, und zu ehren. Beklage dich itzt nicht mehr; daß man dich, als den von Gott Geschlagenen noch mehr verfolge, und die Schmerzen der Wunden deiner Seele vermehret; du bist gerecht, dein Ansehn ist wieder hergestellt und alles erwartet den Wink deiner Befehle; stimme itzt deine Klagen in Lob, Dank, und Freudenlieder um!

Nicht so verhält es sich mit demjenigen, der eben die nämliche Klage in seinem heiligsten Munde führt. Er, den der Sohn der Sünde aus seinem ewigen Reiche vertrieben, den die Liebe für diesen Sündensohn den Thron seiner Herrlichkeit zu verlassen genöthiget, der die Krone der Ehre abgelegt, das Scepter der uneingeschränktesten Macht und Gewalt nicht mehr führt, das Schwerdt der strengsten Gerechtigkeit mit dem Stabe der mildesten Barmherzigkeit vertauscht hat; eben der wird von den nämlichen, um deren Willen er alles dieses gethan, zum Tode gesucht, begehrt und mit anhaltenden Ungestüm gefordert. Ja A. A! er muß sterben! das Urtheil ist gefällt, der Stab gebrochen, er selbst bereits übergeben. Wie gerecht ist also deine Klage, göttlicher Erlöser! wenn du ausrufst: den du, o ewiger Vater! geschlagen hast, haben

a) II. König XIX. 7. 9. 14. 16.

haben sie verfolgt, und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Als vormals Gideon auf Befehl Gottes den Altar des Baals zerstöhrte, und den ihn umgebenden Wald niederhauen lies; so forderten die Einwohner Ephras von seinem Vater dem Joas, daß er denselben in ihre Hände liefere, damit sie ihn tödteten; führe! riefen sie, führe deinen Sohn heraus, damit er sterbe b). Ganz das nämliche ereignet sich heute mit Jesu Christo; Er kam um den Altar des Baals, das ist: die Sünde zu zerstören; er wollte den Wald, der diesen umgab, niederhauen; ich will sagen; die Finsternisse, hinter welchen die Sünde versteckt war, mit dem Lichte der Wahrheit zerstreuen; — und gleich fordert man deswegen seinen Tod! hinweg mit ihm, kreuzige ihn c), und wenn auf dieses dringende Geschrey, ein schwacher, weichlicher, furchtsamer Richter nachgiebt, den zum Tode Verlangten ihren Händen zur Kreuzigung überantwortet; — so fallen sie ihn auch schon gleich reissenden Wölfen an, sie reißen den ihm zum Spott umgehangenen Purpur mit der größten Wuth von seinem Leibe, und schicken sich an, ihn nach demjenigen Orte zu bringen, wo er die schimpflichste, und auch die schmerzlichste Todesstrafe erdulden sollte.

Und eben hier A. A! ereignen sich neue Umstände, welche die Verfolgung Jesu Christi vermehren und die Schmerzen seiner Wunden vergrößern; sie machen den Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung aus, die ich so theile; Jesus Christus, als der von seinem Vater Ge-

schla-

b) Richter. VI. 30. c) Johann. XIX. 15.

schlagene wird durch die Tragung seines Kreuzes aufs neue verfolgt; und so verfolgen ihn auch noch viele Christen, die sich ihm nachzufolgen weigern; erste Betrachtung. Die Schmerzen Jesu Christi werden auf dem Richtplatze durch die grausamste Behandlung vermehrt, und so vermehren dieselben auch nicht wenige Christen, die alle ihnen zugefügte Beleidigungen zu rächen bedacht sind; zwote Betrachtung. Ich habe auch hier wie gewöhnlich keine andere Absicht, als Ihr Mitleiden rege zu machen, und Sie zur Tugend aufzumuntern, wie es der Erfolg zeigen wird, wenn Sie mich hören wollen.

I. So bald man an dem Leibe Jesu Christi jenen höchst empfindlich schmerzhaften Tausch des Purpurmantels mit seinen Kleidern vollzogen hatte, so schultert man ihm dasjenige Werkzeug auf, an welchem er sein theuerstes Leben endigen sollte, und mit dieser Last beschwert, führen sie ihn hinaus, und er, sagt der Evangelist: und er trug sein Kreuze d). Es geht also Jesus mit Dornen gekrönt in der Mitte zweer Mörder gleich als wenn er der Anführer derselben wäre, von einer unbeschreiblichen Menge Volks, das sich aus allen Theilen der Welt zur Feyerung der Ostern nach Jerusalem versammelt hatte, begleitet; unter dem Zusammenlauf, und den Beschimpfungen des niedrigsten Pöbels zur Pforte eben derselben Stadt hinaus, in welche er vor kurzem unter lautem Zurufen des Volks, und der größten Ehrenbezeugungen eingegangen war. Sehet hier, ruft der heilige Augustin auf, das größte Schauspiel der Welt, welches von der Gottlosigkeit als der größte Schandfleck, von der Frömmigkeit

d) Johann. XIX. 16.

keit aber als das größte Geheimniß betrachtet wird. Denn, fährt er fort, die Gottlosigkeit sieht einen König statt des Scepters ein Holz als das Werkzeug seiner Strafe tragen; aber die Frömmigkeit sieht einen König das Kreuze als ein Zeichen tragen, welches auf die Stirne der Könige geheftet werden wird, und in welchem sich die Herzen der Heiligen erfreuen würden e).

So lassen Sie uns nun A. A! rufe ich Ihnen itzt allen hier Versammelten mit den Worten des Apostels zu: so lasset uns nun mit ihm hinausgehen vor das Lager, und seine Schmach tragen f)! — Ja A. A! folgen wir einem jeden seiner Schritte, verlieren wir ihn nicht aus den Augen unsers Geistes, um alle jene Verfolgung wahrzunehmen, die man ihm als dem vom Vater Geschlagenen anthut. Hier geht er nun als der wahre Noah, die wunderbare Arche auf seinen Schultern tragend, in welcher das menschliche Geschlecht von der ewigen Sündfluth errettet werden soll g). Als der wahre Isaak, dem der ewige Abraham das Holz zum Brandopfer aufgeleget hatte h) Als der wahre Jakob, der die Leiter trägt, auf welcher man den Himmel ersteigen kann i). Als der wahre Joseph, der von seinen sündhaften Brüdern zum Tode verkauft worden l). Als der wahre Moses, der mit dieser Ruthe das menschliche Geschlecht aus der Dienstbarkeit des höllischen Pharao durch das Meer seines Blutes führt m). Als der wahre David, der mit diesem Hirtenstabe gegen den höllischen Philister auszieht n).

Als

e) S. August Tract. 117. in Ioann. f) Hebrä. XIII. 13.
g) I. Mos. VI. 15. h) I. Mos. XXII. 6.
i) I. Mos. XXVIII. 12. l) I. Mos. XXXVII. 28.
m) II. Mos. XIV. 21. n) I. König. XVII. 40.

Als der wahre Eliakim, dem Gott den Schlüssel zum Hause Davids auf seine Schultern gelegt hatte, um uns das Himmelreich zu eröfnen o).

Ja A. A! so geht er, aber nicht mehr wie jene unter geheimnißvollen Schatten und Bildern, sondern im Lichte und in der Wahrheit. Doch was sage ich A. A! er geht? — Nein! er fällt! — er liegt bereits unter der Last des Kreuzes zu Boden! — Und ist es wohl möglich A. A! daß ein durch die empfindlichsten Peinen ausgemergelter Körper sich unter einer so drückenden Last hätte aufrecht erhalten können? — unter einer Last, die die Schultern eines puren Menschen, wie ein gelehrter Vater anmerkt, zu tragen außer Standes gewesen wären p)? — unter einer Last, die nicht nur wegen ihrer natürlichen Schwere drückend, sondern auch wegen der Sünden der ganzen Welt, die darauf gelegt waren, niederdrückend war? — Wirst du aber göttlicher Erlöser! in diesem elenden Zustande noch nicht das Mitleiden deiner Feinde rege machen? — Ja, sie sind gerührt, sie sehen sich bereits um Hülfe zur Unterstützung um, weil aber keiner von ihnen selbst diese leisten will, so nöthigen sie einen Vorübergehenden die Last Jesu Christo erleichtern zu helfen: diesen zwangen sie, daß er sein Kreuz trüge q). Sollte aber dieses in der That eine Bewegung des Mitleidens von Seiten der Henker gewesen seyn? — Nein A. A! Sie irren, nicht aus Mitleiden, sondern aus Grausamkeit, aus Furcht; aus Grausamkeit, damit Jesus Christus nicht unter der Last des Kreuzes erliege, und seinen

o) Jesai. XXII. 22. p) S. Thom. de Villa noua Conc. I. 3. de Marsyre. q) Matth. XXVII 32.

seinen Geist aufgäbe, und dadurch dem ihm zugedachten Tode auswiche; aus Furcht, damit nicht vielleicht Pilatus, wenn sie zögerten, sein Urtheil wiederrief, darum ergriffen sie einen, sagt der heilige Lukas, Simon von Cirene genannt, der vom Felde kam, und legten das Kreuz auf ihn, daß er es Jesu nachtrüge r).

Aber, es giebt dennoch einige gerührte, einige empfindsame, einige mitleidige Herzen unter der Menge die ihn begleitet; und welche sind wohl diese A. A! — der heilige Lukas sagt es uns mit wenig Worten: Es folgte ihm eine große Schaar Volks, und — Weiber, die ihn beklagten s). Wie? — so ist es also nur jenes weichherzige Geschlecht, das bey jedem Vorfalle zum Mitleiden geneigt ist? — jenes Geschlecht, die es bey jeder Gelegenheit in ihrer Gewalt haben die Quelle der Thränen fließen und auch versiegen zu lassen? — Ja, A. A! eben dieses Geschlecht ist es, das über den zum Tode gehenden Jesus klagt, seufzt und weint; und es ist billig, daß es eben dieses Geschlecht sey! — denn mit diesen Thränen beweinen itzt die Töchter Evens die ersten Schmeicheleyen, ihrer Stammmutter, durch welche sie den Stammvater des menschlichen Geschlechts zur Sünde verführte; für welche itzt dieser andere Adam büßen muß. Doch, Jesus will diese Thränen nicht, er fordert sie nicht. Ihr Töchter Jerusalems, ruft er ihnen deswegen zu, weinet nicht über mich; sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder t). Als wollte er sagen: beweinet ihr mich als einen gemeinen schwachen, und zum Leiden und

r) Luk. XXIII. 26. s) Ebend. 27.
t) Ebend. 28.

und Tode gezwungenen Menschen, so weint nicht über mich; — beweinet ihr mich aber als einen für die Sünde Leidenden und Sterbenden, so weinet über mich. Weinet über euch selbst — denn die Tage kommen, an welchen man sagen wird: seelig sind die Unfruchtbaren, die Leiber die nicht gebähret, und die Brüste die nicht gesäuget haben u). — Weinet über eure Kinder, und über alle die gerufen haben: sein Blut komme über uns und über unsre Kinder v). Weinet! weinet ihr Töchter Jerusalems! weil itzt die Steine eurer Stadt mit unschuldigem Blute benetzt sind, aber alsdenn wird dieselbe von dem Blute ihrer Bürger ganz überschwemmt werden; sie werden eure Eingeweide ausreißen, um darinnen Schätze aufzusuchen; sie werden die Mütter zwingen ihre Kinder aufzuzehren; sie werden die noch nicht gebohren aus den Leibern reißen, und an den Mauern zerquetschen x); weinet also über euch selbst, und über eure Kinder.

So ist es denn auch uns nicht erlaubt, göttlicher Erlöser! über deinen Mitleidsvollen Zustand Thränen zu vergießen? Nein, A. A! — was würde es ihm nützen ihn zu beweinen, wenn man ihm nicht nachfolgen will; und eben hierinn besteht die Verfolgung, die ihm von den mehrsten Christen zugefügt wird. Was ihr sehet, das ich thue, das thuet auch ihr geschwind! rufte vormals Abimelek den unter ihm Streitenden zu, als er auf dem Berge Selman mit einem Beile einen Ast von einem Baume

u) Luk. XXIII. 29. v) Matth. XXVII. 25.
x) Ioseph. Flaui lib. 6. 12. c. de bello.

Baume hieb, auf seine Schultern legte und davon trug z). So ruft Jesus Christus den Baum des Kreuzes auf seinen Schultern tragend allen Christen zu: So jemand nach mir kommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach aa); wisset, setzt er gleichsam hinzu, daß ihr euch im Unterlassungsfalle meiner nicht als eures Vorgängers rühmen dürfet: Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth bb); ihr habet, fährt er fort, bey der Last und Beschwerniß eures Kreuzes bey mir Hülfe zu suchen, und ihr werdet sie finden: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd: und ich will euch erquicken cc). — Aber, guter Jesus! ruft hier der heilige Bernhard auf, wie wenige wollen dir nachkommen, da doch kein einziger ist der nicht zu dir kommen wollte; sie wünschen dich zu besitzen, aber dir nicht nachzufolgen dd). Und dennoch muß man wissen, es sey zur Erlangung der Seligkeit nicht genug, daß Christus das Kreuze getragen habe, sondern, daß man es ihm nachtragen müsse; giebt es aber viele Simone, das ist nach der Bedeutung dieses Namens, Gehorsame ee)? — O die mehrsten lassen sich mit Gewalt wie jener ergreifen und zwingen das Kreuze Jesu Christo nachzutragen, denn der Leib fürchtet das Kreuze und er wird es sich niemals gutwillig auflegen lassen, wen ihn hierzu der Geist nicht mit Gewalt antreibt und nöthiget. Um aber nicht allzu weitläuftig in Ansehung dieser Verfolgung zn werden, die viele Christen durch

z) Richt. IX. 48. aa) Matth. XVI. 24.
bb) Matth. X. 38. cc) Matth. XI. 28.
dd) S. Bern. Serm. 71. in Cant. ee) Simon Nominis etymologia: obediens.

durch diese ihre Widerspenstigkeit dem Erlöser zufügen, so lassen Sie mich zur Leidensgeschichte zurückkehren, und itzt noch die Schmerzen des Heilandes betrachten.

II. Jesus Christus ist endlich an dem Orte, wo die schmerzlichste und schimpflichste Todesstrafe an ihm vollzogen werden sollte, unter den größten Beschwernissen angekommen; und schon macht man sich fertig das auf das grausamste an ihm zu vollführen, was ihm die Bosheit zuerkannt hatte. Hier wird er nochmals seiner ihm erst vor kurzem zurückgegebenen Kleider beraubt; sie wollen ihm die nämliche Wohlthat zugestehen, die man andern zum Tode verurtheilten Missethätern angedeihen ließ; sie reichen ihm den letzten Labungstrank, sie gaben ihm Wein zu trinken ff). Damit sie aber auch hier noch seine Schmerzen vermehrten, so benehmen sie diesem Getränke seinen natürlichen Geschmack, er war mit Galle vermischt gg); grausame Wohlthat! was wollet ihr! ihr Gottlosen! dadurch anzeigen? — als, daß eure Herzen gegen diesen Unschuldigen von Galle, Haß und Neid voll sind? — suchet ihr ihn nicht hierdurch alles Trostes, auch noch in den letzten Augenblicken seines Lebens zu berauben? — Wirst du aber wohl göttlicher Erlöser! dieses Getränke annehmen, und damit deinen Durst, den du unsers Heils wegen erduldest, stillen? — Ja A. A! er nimmt es an, und wenn er es auch, ohne bis auf die Hefen auszuleeren, nur verkostet; so will er dadurch zeigen, daß, da er wegen allen unsern sündhaften Sinnen leidet, auch sein Geschmack nicht leidensfrey bleiben solle, und hiermit die Klage rechtfertigen, die er durch

ff) Matth. XXVII. 34. gg) Ebend.

den Mund seines Prophetens hatte vorhersagen lassen: Sie gaben mir Galle zur Speise, und in meinem Durste tränkten sie mich mit Eßig hh), und darum verkostete er diesen ihm gereichten Trank; als er ihn aber kostete, setzt der Evangelist hinzu, als er ihn aber kostete, wollte er ihn nicht trinken ii).

Als aber Jesus die ihm spöttisch gereichte Labung ausgeschlagen hatte, so schicken sich die Henker mit der größten Geschwindigkeit an das Werk der Gottlosigkeit an ihm zu vollführen; sie werfen ihn auf das für ihn bestimmte Kreuz, sie durchbohren seine Hände und Füße um sie daran zu befestigen; sie dehnen seine Glieder dermaßen aus, daß alle seine Gebeine in seinem heiligen Leibe gezählt werden können; sie fangen an ihn mit dem Kreuze empor zu richten, wodurch sich wegen der Schwere des Körpers der unaussprechlichste Schmerz durch alle seine Nerven verbreitet, sie befestigen das Kreuze selbst in der Erde um es aufrecht zu erhalten; — O wie viel mein Jesu! wie viel werden hier die Schmerzen deiner Wunden vergrößert! — diese A. A! ach diese zu schildern, und auszudrücken mangelt es mir an Kräften, die Sprache gebricht mir, die Zunge verliert ihren Gebrauch! — Sehen Sie! — ach sehen Sie dieses lebendige Lamm Gottes — welches die Sünde der Welt hinweg nimmt, und welches sich aufopfern läßt, weil es selbst gewollt hat; Er wird wie ein Schaaf zur Schlachtbank geführt, und schweigt wie ein Lamm vor dem der es scheert; er wird — ach heiliger Prophet! er hat seinen Mund nicht aufgethan ll)!

Ist

hh) Gesang. LXVIII. 22. ii) Matth. XXVII. 34.
ll) Jes. LIII. 7.

Ist es möglich A. A! wenn Sie alle diese Umstände zusammen nehmen und sie in Ihrem Jesus betrachten, ist es möglich, daß da die Stimme der Natur vor der Stimme der Religion noch den Vorzug habe? — Wenn Jesus schweigt, da er unschuldig leidet; wollen Sie da gegen Ihre Beleidiger noch Rache begehren? und ihm dadurch die Schmerzen seiner Wunden vermehren? — Sie werden von dieser untreuen Welt verfolgt, Sie müssen durch die Bosheit Ihrer Feinde die Galle der Schmerzen, und die Mirrhen der Widerwärtigkeiten verkosten; schäuen Sie hierher! Jesus trinkt um Ihretwillen mit Galle vermischten Wein! — Ihre Anschläge, die Sie zum Vortheile der Ihrigen machen, werden durch mißgünstige Nachbarn vereitelt, kaum haben Sie angefangen Hofnung Ihres Fortkommens wahrzunehmen, als sie auch schon schalkhafte Menschen zu Grunde richten; schauen Sie hierher! — Jesus wird um Ihretwillen entblößt, und seiner Kleider beraubt! — Heute beweinen Sie einen Unglücksfall, in welchen Sie ein arglistiger Feind gestürzet hat, und Morgen stürzt Sie ein betrügerischer Freund noch in einen weit größern; — schauen Sie hierher! Jesus wird um Ihretwillen auf das Kreuze gespannt, angenagelt, aufgerichtet! — Sollte Sie dieses nicht rühren; so verwünschen, verdammen, verfluchen Sie alle, die Ihnen schaden; wüthen, rasen, schäumen Sie für Rache gegen Ihre Feinde, und die Stöhrer Ihres Glücks! — sagen Sie mir aber, ob Sie dadurch gebessert sind? — Wird die Welt deswegen treuer? — gehen Ihre Anschläge besser von statten? — handeln Ihre verstellten Freunde deswegen aufrichtiger? — Sie irren! — und die Erfahrung die Sie da-

daran gemacht haben, muß Sie das Gegentheil lehren. O, A. A! wenn dieses ist, wie können Sie noch so thöricht handeln und der Rache in ihrem Herzen Raum geben; suchen Sie vielmehr aus Liebe gegen Ihren leidenden Jesus dieselbe gänzlich daraus zu verbannen, und das, was Sie zu ändern außer Standes seyn, um seinetwillen, der für Sie so viel erlitten hat, in Geduld zu ertragen. Haben Sie A. A! diesen festen Entschluß, so sprechen Sie mir das in Ihrem Herzen nach, was ich itzt mit dem Munde sagen werde.

Ans Kreuze gehefteter Jesus! dein ist die Rache, du bist der Herr! — ich habe Feinde die mir zu schaden bereit sind; sie sind zu mächtig, als daß sie mir nicht schaden könnten! — sie sind zu boshaft, als daß sie mir nicht schaden wollten! allein, du duldest sie, du erträgst sie; — auch ich will sie dulden, auch ich will sie ertragen; ich vergebe ihnen aus ganzem Herzen, ich will ihre mir zugefügte Unbilden vergessen; ich will alles das von mir entfernen, was mich zur Rache reizen könnte, meine Ohren gegen die Einsprüche der blinden Vernunft verschließen; nur dich, o Jesu! will ich hören, deinem Gesetze mich unterwerfen, deinem Beyspiele folgen; ich will deine Strafgerichte fürchten, damit ich deine Belohnungen verdiene. Amen.

Sechszehnte

Sechszehnte Fastenrede.

Jesus Christus empfielt sich in die Hände seines Vaters, und giebt den Geist auf.

Gesänge Davids LXVIII. 27.

Quem tu percussisti, persecuti sunt, et super dolorem vulnerum meorum addiderunt.

Den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; und sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan.

Hierher nach Golgatha alle, die Schuldige sind! hierher an das Sterbebette eines Vaters die sich seine Kinder nennen! hierher zum Kreuze Jesu Christi, die erlöset worden! bald wird das theure Leben dahin seyn, das man ihm raubet! bald wird er seinen Mund für die zu ertheilende Lehren geschlossen haben! bald wird der letzte Tropfen jenes unendlich kostbaren Blutes vergossen seyn. — noch wenige Augenblicke, und er ist nicht mehr! — Er wartet nur noch unserer, damit wir Zeugen seyn möchten, wie weit ihn unsere Sünden gebracht haben; damit er uns den letzten väterlichen Seegen ertheile; damit

wir den Werth, wodurch wir erkauft worden, erkennen und einsehen möchten. Ach ist es möglich, göttlicher Erlöser! daß du noch säumst denen dir, als einem vom ewigen Vater Geschlagenen, zugefügten Beleidigungen durch deinen Tod ein Ende zu machen? ist es möglich, daß du noch verziehest die Vermehrung der Schmerzen deiner Wunden durch dein Abscheiden aus dieser Welt zu verhindern? O A. A! eben dieses ist der entscheidende Augenblick, wo er diese Verfolgungen mit verdoppelter Stärke empfindet, wo diese vermehrte Schmerzenswunden den höchsten Gipfel erreicht haben.

Schweige itzt, du König Israels! hemme deine Klagen, gekrönter Prophet! sie finden itzt in Ansehung deiner nicht mehr statt; wenn du auch vormals Ursache hattest deinen Unstern zu beseufzen, wenn es auch an dem war, daß Unglücke, häufige Unglücke über dich hereinbrachen, daß sie sogar lastenschwer über deinem Haupte zusammen schlugen, daß du nirgends eine Zuflucht, eine Hülfe, einen Trost fandest; daß auch deine Freunde, deine Bekannten, ja deine Kinder sich wider dich verschworen hatten, und Verfolgung auf Verfolgung, Schmerzen auf Schmerzen häuften; so hattest du dennoch diesen Vortheil nach zurück erhaltener Ruhe, nach überwundenen Gefahren, nach neu erworbenem Ansehen dich ungestöhrt bey deiner Größe zu erhalten, und erst voll an Tagen dein Haupt niederzulegen, und dich zu deinen Vätern versammeln zu lassen. Aber Jesus! der an das Kreuz geheftete Jesus bleibt dieses Trostes beraubt; bis zur Aufgebung seines Geistes bleibt er desselben beraubt! Er, als der von seinem Vater um der Sünde der Menschen willen

len Geschlagene, erduldet von eben diesen Menschen die grausamsten Verfolgungen, den du geschlagen hast, haben sie verfolgt; seine Seele ist in den tiefsten Schmerz versenkt, und man sinnet darauf ihm denselben durch die Wunden, die man seinem Leibe zufügt zu vermehren, sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden mehr hinzugethan; ja, göttlicher Erlöser! so viel haben sie hinzugethan, daß sie dich an das schimpfliche Kreuz hefteten, und dich ohne Rührung des schmerzlichsten Todes sterben sahen.

Ist es möglich A. A! daß Sie bey diesem Vorgange unempfindlich bleiben können? daß Sie in den letzten Augenblicken Ihres Erlösers nicht das Geheimniß der Barmherzigkeit Gottes anbeten, nicht das Geheimniß seiner Gerechtigkeit fürchten werden? — Wie viel hat er nicht bereits Ihres Heils wegen unternommen? — die Thränen, die er als ein Kind im Stalle weinte; die Dürftigkeit, so er in Egypten erduldete; die demüthige Folgsamkeit, mit welcher er seinen Aeltern unterthan war; die viele Reisen, so er unternahm; die Beschwernisse, so er in seinem Predigtamte übertrug; die Todesangst, die ihn im Garten überfiel; die Verwünschungen, so man ihm vor den Richterstühlen anthat; die Mißhandlungen und Geißelstreiche, mit welchen man ihn im Richthause überhäufte; alles dieses und ein jedes ins besondere war zur Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt überflüßig zureichend; aber das Kreuze, der Tod des Gottmenschen wird von der göttlichen Gerechtigkeit gefordert, und er unterzieht sich in diesem Augenblicke dem einen, wie dem andern.

Lassen Sie uns A. A. bey dieser trauervollen Scene einige Zeit verweilen um zu sehen, wie er als der vom Vater Geschlagene den ihm zugefügten Verfolgungen, den Schmerzen seiner Wunden ein Ende macht; sie enthalten den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung. Jesus Christus als der vom Vater Geschlagene, der von den Menschen Verfolgte, empfielt seinen Geist in die Hände seines Vaters, und er lehret uns dadurch bey den zerschiedenen Zuständen unsers Lebens bey Gott unsere Zuflucht zu suchen, erste Betrachtung. Die Schmerzen der Wunden Jesu Christi werden durch die Aufgebung seines Geistes geendet; und wenn werden Sie denn einmal anfangen meine Christen den Tod als das Ende ihres Elendes anzusehen? zwote Betrachtung. Das doppelte Verhalten Jesu Christi in seinem Tode, und das für uns daraus entspringende Lehrreiche sind dasjenige, zu dessen Ausführung ich mir Ihre Aufmerksamkeit ler bitte.

I. Wenn vormals die Freunde Jobs, als sie ihn zu trösten kamen, ihn mit dem Aussatze geschlagen auf einem Schutthaufen sitzend, ungeachtet sie ihre Augen auf ihn richteten, dennoch nicht erkannten, und deswegen die bittersten Thränen vergossen, ihre Kleider zerrissen, Asche über ihr Haupt streuten, mit ihm auf der Erde durch sieben Tage und so viel Nächte saßen, und niemand es wagte mit ihm ein Wort zu reden, weil sie die Heftigkeit seines Schmerzens sahen. Woher werden wir A. A. Worte und Ausdrücke genug hernehmen, wenn wir, nicht einen irrdischen Fürsten, sondern den König der Herrlichkeit, nicht einen Herrn von vielen Besitzungen, sondern

den Herrn des Himmels und der Erde, den Urheber des Lebens und des ewigen Heils am ganzen Leibe verwundet, an ein schändliches Holz geheftet, von Heftigkeit der Schmerzen zu Grunde gerichtet, seine Seele auszuhauchen im Begrif stehend, von dieser Welt scheidend, mit einem Worte sterbend, sehen und wahrnehmen? wenn alles dieses, sage ich, Kinder an ihrem liebreichsten Vater, erlöste Brüder an dem erstgebohrnen Bruder betrachten?

Und dennoch mitten unter der Heftigkeit dieser Leiden vergißt er gewissermaßen seiner selbst. Da erst, nur da erst, als er für seine Feinde Verzeihung erbeten, einem Mörder die ewige Glückseligkeit verheißen, seiner Mutter einen Sohn, dem Jünger aber eine Mutter gegeben hatte; da erst, nur da erst nimmt er auf sich selbst Rücksicht, und empfielt seine eigene Seele dem ewigen Vater; weil er gekommen war sein Leben für uns zu geben, so will er gleichsam anzeigen er schätze unsere Seelen mehr als die seinige. Vater! ruft er: Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist a). Doch was sage ich A. A! er ruft? — ist es möglich, daß derjenige, an dessen Leibe kein gesunder Theil mehr ist, dessen Kräfte durch die grausamsten Peinen erschöpft sind, dessen Säfte durch die Vergießung alles Blutes gänzlich vertrocknet sind, daß der, eben der noch die Werkzeuge seiner Sinne, an welchen allen er auf das empfindlichste gelitten hatte, gebrauchen kann? — ja er kann es noch A. A! denn sagt die heilige Geschichte von ihm: Jesus rief mit lauter Stimme b).

Aber

a) Luk. XXIII. 46. b) ebend.

Aber wie traurig, wie fürchterlich traurig ist diese Stimme, da sie uns das schmerzhafteste Scheiden der Seele Jesu Christi von seinem Leibe vorbedeutet, einer Seele, die auf das innigste mit diesem Leibe verbunden war; darf man sich wundern, daß ihre Trennung schmerzhaft ist? — Wenn Jonathas und David, wie uns die Schrift sagt, so stark mit einander verbunden waren, daß sie nur eine Seele auszumachen schienen, und sich auch wie ihre eigene Seele liebten c), weswegen auch ihre Trennung nicht anders als unter den zärtlichsten Umarmungen und Vergießung häufiger Thränen geschah d); mußte nicht das Scheiden der Seele Jesu Christi vom Leibe, da diese Vereinigung weit enger, als jene war, auch weit empfindlicher und schmerzhafter seyn? Daher kömmt also dieses heftige Geschrey: Jesus rief mit lauter Stimme.

Doch zeigt dieses starke Rufen nicht allein die Traürigkeit Jesu Christi, sondern auch seine Macht und seine Größe an. Er beweißt hierdurch, daß er mehr denn ein Mensch sey; er giebt hierdurch zu erkennen, daß, wenn er wollte, er wie Simson noch Kräfte genug hätte die Säulen des Kreuzes zu ergreifen, zu erschüttern, und damit seine Feinde zu verderben; und eben dieses Geschrey war auch so mächtig und eindringend, daß nicht allein der Hauptmann bekannte: wahrhaftig dieser war der Sohn Gottes e), sondern noch mehrere andre, bis in das Innerste ihres Herzens gerührt, an ihre Brust schlugen, und davon giengen f), denn Jesus rief mit lauter Stimme.

Aber

c) I. König. XVIII. 1. 3. d) I. König. XX. 41.
e) Mark. XV. 39. f) Luk. XXIII. 48.

Aber welcher Worte bedient er sich wohl bey diesem starken, bey diesem mächtigen, bey diesem die Herzen selbst durchdringenden Rufen? — O der angenehmsten, der zärtlichsten, der liebevollsten! Jesus rief mit lauter Stimme: Vater! — mit diesem süßen Namen legt er gegen denjenigen seine innigste Liebe an den Tag, die selbst durch den Tod des Kreuzes nicht überwunden werden konnte; noch nennt er denjenigen Vater, der die Schwere der Strafen für aller unserer Missethat auf ihn gelegt hatte. Vater in deine Hände! — und hier legt er die vollkommenste Uebereinstimmung seines Willens mit demjenigen seines Vaters an den Tag, denn er will nirgends anders, als in den Händen seines Vaters seyn. Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist! O welch ein nie erhörtes Wunder des Gehorsams, da seine Seele nicht eher seinen Leib verlassen darf, als in eben demselben Augenblicke, der von Ewigkeit vorher bestimmt war dieses blutige Opfer zu vollenden. Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist!

Ach wie sehr, göttlicher Erlöser! empfinden wir deinen Schmerz, und deine Beängstigung; doch wünschen wir dir auch Glück, daß du noch einen hast, zu welchem du in der äußersten Bedrängniß deine Zuflucht nehmen kannst; einen Vater! dessen Macht alles unterworfen ist; einen Vater! auf dessen Wink alles regieret, alles in Bewegung gesetzt wird. Aber wir, wir Elenden! wir Unglücklichen! die wir mit vielen, mit schweren Mühseligkeiten dieses Lebens umgeben sind, die wir gleich einem Ball von der Unbeständigkeit des Glücks in dieser Welt umher geworfen werden, wo sollen wir wider die Menge der

Uebel

Uebel Hülfe, wo Schutz, wo Zuflucht suchen? wo werden wir den Hafen unserer Befreyung finden? wo den Anker unserer Hofnung hinwerfen? denn müssen wir mit dem Propheten bekennen, mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen g).

Wie? Erlöste! durch das theure Blut Jesu Christi Erlöste! ist es möglich dergleichen Klagen zu denken, ich will nicht sagen zu reden? — Wissen Sie denn nicht, daß, wenn der Erlöser auf diese Art betet, wenn er Gott mit dem zärtlichsten Namen eines Vaters anruft, daß es nicht sowohl wegen seiner, als um Ihretwillen geschieht? Er lehret Sie itzt das nämliche durch sein Beyspiel, was er Sie vormals mündlich zu thun lehrte, da er seinen Jüngern, und in ihnen allen befahl: so zu bethen: Vater unser! der du bist in dem Himmel h). Wenn er also sterbend als ein Sohn der Natur nach, Gott seinen Vater nennt; so will er, so befielt er, daß Sie als Söhne der Gnade eben diesen Gott Ihren Vater nennen sollen, denn er, der Ihre Hofnung fest, und ihre Zutrauen gründlich zu seyn verlangte, wollte nicht, daß von Ihnen ein anderer mit diesem Namen belegt würde, als der, welchen er selbst damit belegte, nämlich Gott, der im Himmel ist; ihr sollt auch Niemand Vater nennen auf Erden denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. (i. Und darumbethete er auch noch kurz vor dem Anfange seines Leidens auf das brünstigste diese Worte: Heiliger Vater! erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast l).

Was werden Sie itzt noch A. A. in den bedrängtesten Vorfällen Ihres Lebens, mitten unter den Pfeilen

Ihrer

g) Gesang. XXVI. 10. h) Matth. VI. 9.
i) Matth. XXIII. 9. l) Johann. XVII. 11.

Ihrer Feinde — zu fürchten haben, da derjenige Ihr Vater geworden, der so mächtig er ist, daß er Ihnen helfen kann, auch eben so treu und gut ist, daß er Ihnen helfen will? der so weise er ist, daß er alles, was Ihrer Seele, Ihrem ewigen Heile vortheilhaft oder hinderlich ist, einsieht, auch eben so fromm so milde ist, daß er Ihnen das eine verschaft, das andere aber von Ihnen entfernt? der so gerecht und eifrig er ist, daß er die ihm schuldige Ehre und Liebe fordert, auch eben so langmüthig und barmherzig ist, daß er den Bittenden erhört, und den Büßenden zu Gnaden aufnimmt? — Und sollte Sie nicht schon das Beyspiel Ihres sterbenden Erlösers ermuntern alle Ihre Sorgen auf Gott zu werfen, Ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen, und Hülfe bey ihm zu suchen? O! A. A. Sie würden des Todes Jesu Christi unwürdig seyn, wenn Sie hier Ihren Nutzen nicht einsehen, nicht erkennen wollten.

II. Doch was sehe ich? A. A! — Er ist da der entscheidende Augenblick; Jesus Christus wird matt, kraft und sprachlos! — langsam läßt er sein heiligstes Haupt sinken. Er neigte das Haupt m). Kommen Sie A. A. itzt, und sehen Sie die letzten Zuckungen Ihres sterbenden Erlösers, sie sind zu lehrreich, sie sind zu unterrichtend für Sie, als daß Sie selbe zu betrachten unterlassen könnten.

Er neigte sein Haupt, und zwar um dir, ewiger Vater! seine Ehrerbietung zu bezeigen, da er dir das Versöhnungsopfer zur Austilgung für die Sünden der Men-

m) Johann. XIX. 30.

Menschen dargebracht hat, gleichwie vormals Ezekkios that, als er den verunreinigten Tempel zu deiner Ehre wieder hergestellt hatte n). Er neigte sein Haupt, dir seinen Gehorsam zu bezeigen, wie vormals Moses, dem du den Berg Nebo zu besteigen und darauf zu sterben befahlst o). Er neigte sein Haupt dir seine Demuth zu erkennen zu geben, um dich dadurch besänftigen zu lassen, da er sich niemals gegen dich empört hat, gleich wie du ehemals besänftiget wurdest, als Achab sich demüthigte und sein Haupt beugte p). Er neigte sein Haupt, um dadurch anzuzeigen, daß er nicht ans Nothwendigkeit, sondern aus freyem Willen sterbe; denn nur den Menschen kömmt es zu, sagt der heilige Augustin, und mit ihm mehrere andere Väter, zuvor zu sterben, und alsdenn ihr Haupt zu neigen, weil sie aus Nothwendigkeit sterben; aber Jesus neigt zuvor sein Haupt, und alsdenn stirbt er, weil er aus freyem Willen stirbt q); denn er selbst hat es bereits betheuert, daß es in seiner Gewalt stehe zu leben und zu sterben, ich habe Macht meine Seele aufzugeben, ich habe aber auch Macht sie wiederum zu mir zu nehmen r). Er neigte sein Haupt, um dadurch seine Armuth und Dürftigkeit anzuzeigen, und dadurch die Wahrheit zu bestätigen, was er von sich vorher gesagt hatte: die Füchse haben ihre Löcher, und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber des Menschensohn hat nicht, wohin er sein Haupt legte s). Er neigt aber auch sein Haupt gegen alle Christen,

um

n) II. Paralip. XXIX. 30. o) V. Mos. XXXII 49.
p) III. König. XXI. 27. q) S. August. tract. 119. Cyrill. L. 12. c. 76. Chrysost. hom. 84.
r) Johann. X. 18. s) Luk. IX. 58.

um sie dadurch zu versichern, er wolle ihren Bitten willfahren, stillschweigend sagt er das nämliche zu denselben, wozu vormals Elias als er von dieser Erde hinweggenommen ward, Elisäen aufforderte: begehre, was du willst daß ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde t).

Wie sterbender Erlöser! wenn ich aller zeitlichen Güter beraubt, meine Freunde mich verließen, und ich in die äußerste Dürftigkeit versetzt würde, wolltest du meiner Sorge tragen? — Er neigt das Haupt, und sagt es uns zu. Wie, wenn Krankheiten und Mühseligkeiten mich niederdrückten, wolltest du mir Hülfe, Stärke und Trost geben? — Er neigt sein Haupt, und sagt es uns zu. Wie, wenn ich deiner Liebe unwürdig wäre, wolltest du mich als Büßenden wiederum zu Gnaden aufnehmen? — Er neigt das Haupt, und sagt es uns zu. Auch da wolltest du es, wenn ich dich, doch wende es gnädig von mir ab, wenn ich dich gleich schwer beleidigte? — Er neigt das Haupt, und sagt es uns zu. Auch denn noch wolltest du es, wenn ich dich des Tages nicht sieben, sondern siebenzig siebenmal erzürnete? — Er neigt das Haupt, und sagt es uns zu. Wie, wenn ich einstens mit dem Tode kämpfen werde, wirst du mir deine hülfreiche Hand reichen? Auch hier neigt Er sein Haupt, und sagt es uns zu. Aber itzt neigt er sein Haupt, um als der wahre Simson in dem Schooße seiner Braut, der Kirche, zu ruhen und zu schlafen.

Ja A. A. schon ruht er, schon schläft er! seine Augen sind geschlossen, sein Geist ist entflohn, sein Leben ist geen=

t) IV. König. II. 9.

geendet; wie? ist es möglich Jesus ist erblaßt? — Jesus ist verschieden? — Jesus ist todt? — Ja A. A! er ist, ach er ist dahin! alle Geschöpfe kündigen uns diesen trauervollen Tod an. Die Sonne verliert ihren Schein, weil die Sonne der Gerechtigkeit untergangen ist; die Sonne ward verfinstert u). Das Heiligthum wird zerstöhrt, weil der Allerheiligste verblichen ist; der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey v). Die Erde erzitterte, weil der Ewige, dessen Fußschemel sie ist, dieselbe verlassen hat; die Erde erbebte x). Die Berge trennen sich, um den Tod desjenigen zu bedauern, gegen den die Herzen der Menschen unempfindlich blieben; die Felsen zerrissen z). Die Grüfte eröfnen sich, und die im Moder liegenden gehen hervor, weil der Herr des Lebens und des Todes verschieden ist; die Gräber wurden eröfnet, und die Leiber der Heiligen die da schliefen standen auf aa). So stirbt Jesus! und so enden sich mit seinem Tode seine Peinen, seine Leiden, seine Schmerzen.

Auch Sie werden sterben, A. A! Bey diesen Worten erschüttern Sie sich, eine schauervolle Bleiche überzieht Ihr Angesicht, eine starre Kälte durchläuft alle Ihre Glieder; — Woher kömmt dieses? — wohl nirgends anders, als daher, weil Sie den Tod mehr für den Stöhrer Ihrer Ruhe, als den Vollender Ihres Elendes ansehen. Wie A. A. kann der Tod wohl noch etwas schreckliches an sich haben, wenn der Sohn Gottes

tes

u) Luk. XXIII. 45. v) ebend.
x) Matth. XXVII. 51. z) ebend.
aa) ebend. 52.

tes in der angenommenen Menschheit am Kreuze sterben wollte, damit er uns die Bitterkeit desselben nicht nur versüßte, sondern uns denselben auch erwünschlich machte? — Unser irrdisches Leben A. A. ist nichts anders als eine Arbeit, als ein Streit. Es ist eine Reise zu einer unaufhörlichen Ruhe. Hier muß gearbeitet werden, wenn man ewig ruhen will. Hier muß man laufen, wenn man dort das Ziel erlangen will. Der Streit ist kurz, der Friede und der Sieg ewig! der ist ein unerfahrner Krieger, der itzt die Waffen niederlegt; der ist thöricht, der itzt ruhet; der fehlt, der itzt im Laufe inne hält. Hier ist nicht die Zeit des Ruhens, sondern des Thuens und des Leidens.

Lassen Sie A. A. den entscheidenden Augenblick Ihres Lebens fürchterlich seyn, weil er ein Gesetz ist; lassen Sie den Ausgang aus diesem Leben mühselig seyn, weil er eine Strafe der Sünde ist; aber von der Zeit an, als Jesus für uns in Todesangst gewesen; von der Zeit an, als er für uns am Kreuze verschieden, und unter lautem Rufen seinen Geist aufgegeben, wird er, kann der Tod nichts mehr fürchterliches für uns haben. Lassen Sie die Heiden vor dem Tode erschrecken, lassen Sie ihn die Ungläubigen fürchten, lassen Sie die Gottlosen und Verstockten dafür erzittern, dir keinen Erlöser kennen, und ihn nicht lieben; aber den Erlösten, den Gerechten ist der Tod nach verübter Arbeit eine erwünschte Ruh, nach geendetem Streite ein erfochtener Sieg, er ist ein angenehmer zeitlicher Schlaf, er ist die Pforte zu einem besseren Leben.

Ach so sey es, sterbender Jesu! daß einstens mein Sterbebette mit Schmerzen bedeckt, mit Angst und Trübsal angefüllt sey! wenn ich deine Mühseligkeiten am Kreuze sterbend betrachte, so wird mir das bittere Andenken des Todes süß und angenehm. Nur das einzige bitte ich dich, gieb mir die Gnade mich dem heiligsten Willen deines Vaters gern zu unterziehen, demüthigst anzubeten, und getreu zu befolgen; bis daß ich aus diesem Leben scheide, um da, wo nicht mit dem Munde, wenigstens aus Inbrunst des Herzens mit dir dein letztes Wort am Kreuze ausrufen zu können: Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist. Amen.

E N D E.

Gerstel, Johann N.

Die Sünde als die Ursache des Leidens und Todes Jesu Christi in rednerischen Betrachtungen für die Fastenzeit abgefaßt

Bd.: 2

Breßlau und Hirschberg (1790)

Hom. 566-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459280-8
VD18 90204689